Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 796. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 13. November 1889.

Gewerbliche Schiedsgerichte.

≌ Berlin, 11. November.

Die Gemeindebehörden von Berlin haben vor einiger Zeit ein Ortsstatut über die Einführung gewerblicher Schiedsgerichte beschlossen und dasselbe dem Oberpräsidenten zur Genehmigung eingereicht. Sie durften sich wohl der Hoffnung hingeben, daß ihnen von Seiten der Aufsichtsbehörde mit großem Wohlwollen begegnet werden würde, denn ihre Bestrebungen bewegten sich auf dem Boden des bestehenden Rechts und im Rahmen der herrschenden Socialpolitik. Auf dem Boden des bestehenden Rechts, denn die Gewerbeordnung will die aus dem Arbeitsvertrage erwachsenden Streitigkeiten dem ordentlichen, kostspieligen und zeitraubenden Rechtswege entziehen; sie sieht die Einsetzung von gewerblichen Schiedsgerichten als wünschenswerth vor und bestimmt, daß so lange dieselben nicht eingeführt sind, ein unvollkommneres Surrogat derselben, die Entscheidung durch den Magistrat selbst oder dessen Gewerbedeputation, in Kraft bleiben soll. Im Rahmen der herrschenden Socialpolitik, denn die Einsetzung von gewerblichen Schiedsgerichten ist eine Maßregel, die dazu geeignet ist, den Klassengegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu versöhnen. In einer Zeit, in welcher man sich so viel Mühe giebt, den berechtigten Wünschen der Arbeiter zu genügen, hätte man erwarten sollen, daß in den Kreisen der Aufsichtsbehörde eine Maßregel Beifall finden würde, die den Wünschen der Arbeiter in hohem Grade entspricht, und die überall, wo sie schon durchgeführt ist, segensreich gewirkt hat, ohne daß irgend ein Bedenken gegen dieselbe laut geworden wäre.

Der Oberpräsident hat nun den Berliner Gemeindebehörden zwei Ueberraschungen bereitet, die eine besteht darin, daß er achtzehn Monate gezögert hat, bevor er seinen Bescheid ertheilte. Die Berliner Vorschläge enthalten keine grundstürzende Neuerung; sie entsprechen den Einrichtungen, die seit langer Zeit in anderen Städten bestehen. Die Berliner Gemeindebehörden haben allerdings nicht das Statut irgend einer anderen Stadt kurzer Hand abgeschrieben; sie haben vielmehr aus jedem der verschiedenen Statuten sich dasjenige ausgewählt, was ihnen gefiel. Aber sie haben kaum einen einzigen Paragraphen und jedenfalls keinen wichtigen beschlossen, der sich nicht bereits schon irgendwo bewährt hätte. Ueber diese lange Prüfungszeit würde man sich indessen beruhigen können, wenn sich schließlich ein günstiges Resultat ergeben hätte. Allein der Oberpräsident hat dieser ersten Ueberraschung eine zweite hinzugefügt, indem er seine Genehmigung des Statuts an die Bedingung geknüpft hat, daß zuvor gewisse Abänderungen vorgenommen werden, die den Gemeindebehörden voraussichtlich völlig unannehmbar erscheinen müssen. Und er hat hinzugefügt, daß er für die Aufstellung seiner Bedingungen sich zuvor die Zustimmung der betheiligten Minister erbeten hat. Damit ist die Aussicht, durch eine Beschwerde an diese ein anderes Ergebniß zu erzielen, von vorn herein beinahe abgeschnitten.

Unter den Bedenken, welche der Oberpräsident erhoben hat, steht obenan das, daß einem Gewerbeschiedsgerichte die Befugniß nicht beigelegt werden könne, Zeugen zu vereidigen. Ein Gericht, welches nicht die Möglichkeit hat, Zeugen zu vereidigen, entbehrt eines derjenigen Attribute, ohne welches sich eine Gerichtsbarkeit nicht denken läßt. Wenn man einen vernommenen Zeugen nicht vereidigen darf, lohnt es sich nicht, den Zeugen zu vernehmen. Ein Zeugniß erhält seinen Werth für die Rechtsprechung erst dadurch, daß es unter der sittlichen und rechtlichen Pflicht abgegeben wird, die Wahrheit zu sagen. Einen Zeugen vorladen, der weiß, daß er dasjenige, was er zu sagen hat, nicht zu beschwören braucht, heißt den Zeugen mit dem Bemerken vorladen, daß es unerheblich sei, ob er die Wahrheit oder die Unwahrheit sagt, und dann hat sein Zeugniß keinen Werth. Es bleibt freilich übrig, den Zeugen durch eine bei dem Amtsgerichte anzubringende Requisition vernehmen zu lassen. Allein durch eine solche Requisition giebt das Schiedsgericht einen Theil der ihm obliegenden Aufgaben aus der Hand. Es muß vor den Parteien bekunden, daß es nicht die volle Macht habe, die einem ordentlichen Gerichte zustehen muß. Es verliert an Ansehen vor den Parteien und verliert die Freude an seiner Arbeit. Es wird es vorziehen, dem Amtsgericht, dem es seine halbe Arbeit abtreten muß, seine ganze Arbeit abzutreten. Es wird vorziehen, auf die Entscheidung in allen denjenigen Fällen zu verzichten, in denen es zu einer Zeugenvernehmung kommen wird. Ob es aber zu einer Zeugenvernehmung kommen wird, läßt sich bei Einleitung des Verfahrens niemals voraussehen. Die Unlust, mit welcher das Schiedsgericht an die Erfüllung seiner Aufgaben treten wird, läßt sich für jeden einzelnen Fall voraussehen.

Gegen alle diese Erwägungen macht nun freilich der Oberpräsident den Grund geltend, daß es nach den Reichsjustizgesetzen unzulässig sei, den gewerblichen Schiedsgerichten das Recht der Vereidigung beizulegen. Dieser Grund wäre durchschlagend, wenn die Voraussetzung richtig wäre; sie ist aber irrig. Richtig ist, daß das Recht zur Vereidigung von Zeugen nur solchen Behörden beigelegt werden kann, die im Gerichtsverfassungsgesetze als Gerichtshöfe anerkannt worden sind; falsch aber ist, daß die gewerblichen Schiedsgerichte nicht zu diesen Behörden gehören.

Das Gerichtsverfassungsgesetz nennt unter den Gerichtshöfen, die zur Entscheidung von Streitigkeiten befugt sind, ausdrücklich die Gewerbegerichte, und die gewerblichen Schiedsgerichte sind Nichts als eine Unterart der Gewerbegerichte. Das Gerichtsverfassungsgesetz sieht vor, daß Gewerbegerichte eingesetzt werden können; die Gewerbeordnung sieht vor, daß Gewerbegerichte über Streitigkeiten aus Arbeitsverträgen entscheiden können, und sobald der Oberpräsident seinen Namen unter das ihm vorliegende Ortsstatut gesetzt haben wird, ist das Gewerbegericht auf der letzten positiv-gesetzlichen Grundlage vorhanden. Auf Grund dieser Erwägungen ist einer Anzahl von gewerblichen Schiedsgerichten, namentlich in Breslau, Hamburg und Leipzig, das Recht, Zeugen zu vereidigen, ohne jeden Anstand beigelegt worden.

Ein zweites Bedenken des Oberpräsidenten besteht darin, daß er das Wahlrecht nicht auf so breiter Grundlage herstellen will, wie die Gemeindebehörden vorschlagen, und namentlich jüngere Arbeiter und Frauen ausschließen will. In Frankfurt und Leipzig besteht das Frauenrecht und hat sich dort nach Mittheilung der dortigen Gemeindevorstände, an deren Spitze Männer wie Miquel stehen, ausgezeichnet bewährt. Ein drittes Bedenken des Oberpräsidenten besteht darin, daß er den Zünften innerhalb der Organisation der Schiedsgerichte eine Sonderstellung einräumen will.

Ueber die ganze Schwierigkeit käme man hinweg, wenn ein Reichsgesetz über die Schiedsgerichte erlassen würde; dann brauchte man keine Ortsstatuten. Zu einem solchen Wege hat der Reichstag die Hand geboten und die Regierung hat nicht eingeschlagen. Wie die Erledigung des Arbeiterschutzgesetzes, scheitert die Ausdehnung der Schiedsgerichte an dem Widerstande des Bundesrathes, und damit werden zwei wichtige sociale Reformen, mit denen sich unsere Zeit zu beschäftigen hat, auf die lange Bank geschoben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Nov. [Die Rede Lord Salisbury's beim Lordmayor-Bankett.] Alle Aeußerungen leitender Minister der europäischen Großmächte, die in jüngster Zeit der Oeffentlichkeit unterbreitet worden sind, zeigen eine erfreuliche Uebereinstimmung darin, daß sie die allgemeine internationale Lage als eine günstige, die Aussichten auf eine Fortdauer des Friedens als wohlbegründet und im Verhältniß zu den Vorjahren als gestärkt bezeichnen. Es ist schön, daß wir aus der Periode des Säbelrasselns heraus sind; man darf aber nicht vergessen, daß es die Regierungen, wenn sie die Volksvertretung um neue Millionen für militärische Zwecke angehen, nicht mehr nöthig haben, das Kriegsgespenst an die Wand zu malen, seit die neue Theorie erfunden ist, daß man gerade im Interesse des Friedens die Kriegsrüstungen mit fieberhaftem Eifer weiterbetreiben und bis ins Unendliche vermehren müsse. Gleichwohl kann es in uns nur das Gefühl der Befriedigung erwecken, wenn auch von sogenannten maßgebenden Stellen immer von Neuem betont wird, daß eine gedeihliche Entwickelung der Völker allein durch die Segnungen des Friedens ermöglicht wird, und wenn diese Ueberzeugung somit immer mehr in das Bewußtsein aller Volksschichten übergeht. Auch Lord Salisbury, der, wie es der Brauch in England verlangt, beim Lordmayor-Bankett eine Darlegung seiner Politik und seiner Auffassung der gegenwärtig in Europa herrschenden Zustände gegeben hat, schmückt den Schluß seiner Rede durch die Versicherung, daß der politische Barometer deutlich nach der Richtung des Friedens steige, daß die friedlichen Bemühungen der Herrscher guten Erfolg hätten. Er bemerkt, daß auch die englische Politik kein anderes Ziel ins Auge fasse, als die Aufrechterhaltung des Friedens, des Friedens — und des Status quo. Das ist allerdings der springende Punkt. Denn es ist eben die Frage, wie lange sich der jetzige Status wird aufrechterhalten lassen: er giebt selbst zu, daß die Gelüste irgend einer Großmacht nach einer Gebietsvergrößerung schnell eine Katastrophe herbeiführen würden. Aber das ist nun einmal nicht zu ändern, und wir müssen uns schon bescheiden. Salisbury constatirt ferner, worüber übrigens bei uns in Deutschland längst kein Zweifel mehr besteht, daß England mit keiner anderen Macht bestimmte Abmachungen getroffen habe. Die Dinge in Kreta sieht er sehr optimistisch an; er erklärt, daß die dort entstandenen Schwierigkeiten bald ihre Lösung finden werden. Wahrscheinlich wird er für den Augenblick Recht behalten. Allein aufgeschoben ist nicht aufgehoben; und gerade in England wird, allerdings in dem Toryministerium feindseligen Kreisen, eine lebhafte kretensische Agitation betrieben. In ähnlicher Weise läßt Salisbury den dunkeln Erdtheil in rosigem Lichte erscheinen, indem er seine Genugthuung über den edlen Wetteifer ausspricht, den alle Nationen im afrikanischen Civilisationswerke bekunden. Besonderes Gewicht legt er auf die nach Brüssel einberufene Sclavereiconferenz, von der auch wir gewiß den aufrichtigsten Wunsch hegen, daß sie ihre philanthropischen Zwecke auf möglichst philanthropischem Wege erreichen möge. Was er über Egypten äußert, hat eine unverkennbare Spitze gegen Frankreich; denn nur Frankreich kann er mit dem Hinweis darauf gemeint haben, daß andere Mächte, wie es von ihnen abhänge, die Maßregeln Englands zu fördern, so auch die Räumung Egyptens durch die englischen Truppen verzögern könnten, wenn sie Englands Bemühungen entgegenarbeiteten. Haben doch die Franzosen erst kürzlich bei Gelegenheit des Besuches des Prinzen von Wales in Kairo ihrem Grolle in Sachen Egyptens Luft gemacht. Diese Betrachtungen über die auswärtigen Angelegenheiten bildeten den zweiten Theil der Rede des britischen Premierministers. Im ersten behandelte er die innere Politik. Bemerkenswerth ist es, daß er auch auf die großen Strikebewegungen zu sprechen kam und dabei einen streng objectiven, unparteiischen Standpunkt einnahm; er richtete an beide Parteien, die Arbeitgeber wie die Arbeiter, die eindringliche Mahnung, nicht durch ihre Zwistigkeiten die im Aufblühen begriffene Gewerbsthätigkeit zu lähmen. Daß er betreffs Irlands die Erklärung abgab, die Regierung halte durchaus an ihrer bisherigen Politik fest, konnte nicht überraschen. Ob er durch diese starre Unnachgiebigkeit nicht sich selbst und seinem Cabinet das Grab gräbt, ist freilich eine andere Frage; wenigstens scheinen die hier und da nöthig gewordenen Nachwahlen, die zum großen Theil zu Gunsten der Gladstoneaner ausgefallen sind, darauf hinzudeuten, daß im Lande die Stimmung für die Homerule-Forderung im Wachsen begriffen ist.

[Parlamentarisches.] Zur zweiten Berathung des Reichshaushalts-Etats, Etat für das Reichsamt des Innern, hat die deutschfreisinnige Fraction zwei Anträge gestellt. Die Abgeordneten Dr. Baumbach (Berlin) und Schrader beantragen: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag den Entwurf eines Nachtragsgesetzes zur Gewerbeordnung vorzulegen, betreffend die weitere Ausbildung der Arbeiterschutzgesetzgebung in Ansehung der Frauen- und Kinderarbeit." Die Abgeordneten Dr. Barth und Genossen beantragen: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbotes an der dänischen Grenze zu veranlassen."

[Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften pro 1888.] Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben:

Die nach § 77 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 und den entsprechenden Bestimmungen der weiteren Unfallversicherungsgesetze dem Reichstage zugestellte Nachweisung der gesammten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Rechnungsjahr 1888 hat schon deshalb einen größeren Umfang angenommen, wie in den Vorjahren, weil diesmal zuerst die Ergebnisse von 22 landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften, der Tiefbau- und der See-Berufsgenossenschaft in dieselbe einbezogen sind. Bei den beiden letzteren ist die Unfallversicherung mit dem 1. Januar 1888 in Kraft getreten, über die verschiedenen Termine des Inkrafttretens der landwirthschaftlichen Unfallversicherung in den einzelnen Bundesstaaten haben wir bereits früher berichtet. Um einen ungefähren Ueberblick über den Umfang der landwirthschaftlichen Unfallversicherung, soweit dieselbe im Jahre 1888 ins Leben getreten ist, zu geben, sind bei den landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften aus der Berufszählung vom 5. Juni 1882 entnommene Zahlen der durchschnittlich versicherten Personen eingestellt worden. Es wären demnach 5 576 765 landwirthschaftliche Arbeiter in den 22 landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften gegen Unfälle versichert gewesen. Die 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften umfaßten im Jahre 1888: 4 320 663 Personen, sodaß insgesammt 9 897 428 Personen versichert waren. Dabei ist zu erwägen, daß für 26 landwirthschaftliche Berufsgenossenschaften die Unfallversicherung im Jahre 1888 noch nicht in Kraft getreten war. Die 86 vorhanden gewesenen Berufsgenossenschaften haben umfaßt: 915 Sectionen; 929 Mitglieder der Genossenschaftsvorstände, 5274 Mitglieder der Sectionsvorstände, 15 236 Vertrauensmänner, 125 angestellte besoldete Beauftragte (Revisionsingenieure rc.), 973 Schiedsgerichte und 3911 Arbeitervertreter bei 3 396 704 Betrieben. An Entschädigungsbeträgen sind 8 705 648,85 M. gegen 5 373 496,46 M. im Jahre 1887 und an laufenden Verwaltungskosten 3 486 729,13 Mark gegen 2 897 165,87 M. gezahlt worden. Die weiteren Ausgaben an Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen, an Schiedsgerichts- und Unfallverhütungskosten betragen 845 139,86 M. (gegen 725 619,66 M. in 1887). Dazu kommen an Kosten der ersten Einrichtung, sowie Ausgaben auf Grund übernommener Unfallversicherungsverträge 245 773,49 M. (225 673,92 M.). In den Reservefonds sind für 1888 bis zum 15. August 1889: 12 325 379,21 M. (9 935 438,94 M.) eingelegt worden, sodaß im Ganzen 25 668 549,73 M. (19 157 394,85 M.) an effectiven Ausgaben nachgewiesen sind, denen an effectiven Einnahmen 29 730 033,35 M. (22 266 483,78 M.) gegenüberstehen. Die letzteren umfassen auch die von den meisten Berufsgenossenschaften mit umgelegten Betriebsmittel für das Jahr 1889. Der Gesammtbetrag des Reservefonds der 86 Berufsgenossenschaften beläuft sich auf 28 412 028,82 Mark (15 720 841,66 M.). Sodann sind für 1888 bei 178 (48) Ausführungsbehörden der Reichs-, Staats-, Provinzial- und Communalbetriebe mit 174 (47) Schiedsgerichten und 954 (440) Arbeitervertretern bei 446 250 (259 977) versicherten Personen an Entschädigungsbeträgen 956 413,54 M. (559 433,62 M.), an Verwaltungskosten 2 847,74 M. (560,39 M.), an anderen Kosten 20 692,89 M. (15 209,15 M.), im Ganzen 979 954,17 M. (575 203,16 M.) verausgabt worden. Von den 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften wurden insgesammt 223 378,28 M. ausgegeben, denen an effectiven Einnahmen 737 843,20 M. gegenüberstehen. — Die Zahl der neuen Unfälle, für welche im Jahre 1888 Entschädigungen festgestellt wurden, beläuft sich für den Bereich der Berufsgenossenschaften auf 19 617 (15 970), für den Bereich der Ausführungsbehörden auf 1440 (1132), für den der Versicherungsanstalten auf 179, zusammen auf 21 236 (17 102). Die Anzahl sämmtlicher im Jahre 1888 überhaupt zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt zusammen 138 057 (115 475). Für Unfälle mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit waren in 2216 (3166) Fällen, für Unfälle mit tödtlichem Ausgange in 3692 (3270) Fällen Entschädigungen festzusetzen. Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen beträgt 2406 (2143) Wittwen, 5173 (4723) Kinder und 185 (217) Ascendenten, im Ganzen 7764 (7083). — Wie früher, so ist auch diesmal der Nachweisung eine Uebersicht über die Procentsätze beigegeben, welche die laufenden Verwaltungskosten der gewerblichen Berufs-Genossenschaften, auf den Kopf der versicherten Personen und auf je 1000 M. der anrechnungsfähigen Löhne berechnet, betragen. Der Procentsatz stellt sich für alle 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften im Durchschnitt für den ersteren Fall auf 0,74 M. gegen 0,75 M. im Jahre 1887 und für den letzteren Fall auf 1,22 Mark gegen 1,21 Mark im Jahre 1887. — Die für die Beitragsberechnung in Anrechnung zu bringenden Beträge der Löhne und Gehälter der versicherten Personen beliefen sich bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften und bei 4 320 663 versicherten Personen auf 2 646 092 664,95 Mark. In der der Nachweisung vorgehenden Vorbemerkung wird zur Vermeidung von falschen Schlüssen in dieser Beziehung hervorgehoben, daß diese Beträge sich mit den wirklich gezahlten Löhnen nicht decken. Berechnungen der Löhne auf den Kopf der versicherten Personen können hiernach um so weniger ein zutreffendes Bild gewähren, als die durchschnittliche Arbeitszeit in den einzelnen Gewerben keineswegs gleich ist. Der Versuch, die in den einzelnen Berufsgenossenschaften beschäftigten Personen nach Maßgabe der geleisteten Arbeit (Arbeitsdauer) auf Vollarbeiter zurückzuführen, ist gegenüber der von zahlreichen Vorständen geltend gemachten Schwierigkeit in der Durchführung fehlgeschlagen.

[Antisemitische Candidaturen.] Die neueste Nummer der „Antisemitischen Corresp." enthält die Mittheilung, daß die deutsch-sociale (antisemitische) Partei zunächst neun Candidaten für die nächste Reichstagswahl gewonnen hat. Es sind dies die Herren O. Beyer-Reichenbrand, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Paul Förster-Berlin, Ingenieur Th. Fritsch-Leipzig, Ingenieur Dr. Häberlein-Berlin, Chemiker Dr. W. Hentschel-Leipzig, Buchhändler A. Hübner, Dr. med. A. König-Witten, Premier-Lieutenant a. D. Liebermann v. Sonnenberg-Leipzig und Redacteur L. Werner-Leipzig. In welchen Wahlkreisen diese Candidaten untergebracht werden sollen, wird zunächst noch verschwiegen.

[Ueber die Vorbereitungen der Cartellparteien zu den Stadtverordneten-Wahlen] wird der „Post" geschrieben: Eine völlige Einigung hat zunächst darüber stattgefunden, mit allen Kräften für die Wiederwahl der ausscheidenden bürgerparteilichen Stadtverordneten Dr. Irmer und Obermeister Forster, sowie für die des Commerzienraths Oechelhäuser einzutreten. Für den wegen Verzugs nach Charlottenburg ausgeschiedenen Bäckermeister Bernard soll Obermeister Meier treten. Eine Verständigung hat auch über eine Wiederwahl der ausscheidenden Stadtverordneten stattgefunden, die der communalen Fraction Wieck angehören, welche politische Sonderbestrebungen von den communalen Wahlen wie in der Stadtverordneten-Versammlung ebenfalls principiell ausschließt; es betrifft dies namentlich die Stadtverordneten Wieck, Esmann, Nikolai u. A.; auch wird man den Stadtverordneten Michelet, Groth, Jakobs, Winkler, Flesche, Baumgarten nicht entgegentreten. An Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Schultz (III. Abth. 41. Wahlbz.) wird der Kaufmann Krümitz, und des verstorbenen Färbereibesitzers Tobias (II. Abth. 1. Wahlbz.) der Fabrikant C. A. Rommel aufgestellt; an Stelle des Seniors der Stadtverordneten-Versammlung, Bezirksvorstehers Teichert, der diesmal ausscheidet, weil er nicht Hausbesitzer ist, ist der Armencommissionsvorsteher Trepplin, und an Stelle des bereits ausgeschiedenen Herrn Kreitling der Apothekenbesitzer Herrmann für die II. Abth. 2. Wahlbz. bezw. I. Abth. 11. Wahlbz. in Aussicht genommen. Dagegen werden dem Dr. Alexander Meyer der Schriftsteller Dr. Thiessen, Lehrer an der Humboldt-Akademie, in der 1. Abth. 8. Wahlbz. (Stadtbezirke 38—49), und in eben dieser Abtheilung dem Rechtsanwalt Dr. Friedmann der Bezirksvorsteher-Stellvertreter Haak für den 2. Wahlbz. und dem Rechtsanwalt Melbauer der Hofbuchbindermeister Lemcke entgegengestellt. Ferner wird in der II. Abth. für den 4. Wahlbz. (Stadtbezirke 31—37 bezw. 45) dem freisinnigen Professor Dr. Leo der Stadtbaurath a. D. (früher in Magdeburg) Sturmhövel entgegengestellt. Keine Unterstützung für eine Wiederwahl werden ferner von cartellparteilicher Seite die freisinnigen Stadtverordneten Dr. Virchow, Dr. Stryck und Ingenieur Richter finden, wenngleich über einen geeigneten Gegencandidaten des Letzteren, der in der III. Abth. 17. Wahlbz. ausscheidet, eine Einigung mit den extremen Parteien, die hier an der Candidatur des bisher durch seine antisemitische Agitation bekannten Dr. Häberlein festhalten, nicht erzielt worden ist.

[Die Lebensmittelpreise.] Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Monat October 1889 betrugen im Vergleich mit den in Klammern beigefügten Durchschnittspreisen für Monat September 1889 nach der amtlichen „Statist. Correspondenz" in Preußen für je tausend Kilo: Weizen 182 (181) M., Roggen 161 (158) M., Gerste 156 (153) M., Hafer 154 (152) M., Kocherbsen 223 (222) M., Speisebohnen 287 (294)

Mark, Linsen 456 (463) M., Kartoffeln 42,7 (46,1) M., Richtstroh 62,8 (59,8) M., Heu 60,7 (60,6) M.; für je ein Kilo: Rindfleisch 1,22 (1,22) Mark, Schweinefleisch 1,43 (1,43) M., Kalbfleisch 1,22 (1,20) M., Hammelfleisch 1,20 (1,21) M., geräucherter inländischer Speck 1,84 (1,80) Mark, Eßbutter 2,26 (2,30) M., Weizenmehl Nr. 1: 0,33 (0,33) M., Roggenmehl Nr. 1: 0,27 (0,27) M., Java-Reis 0,55 (0,55) M., mittlerer roher Javakaffee 2,73 (2,73) M., gelber gebrannter Javakaffee 3,62 (3,60) M., inländisches Schweineschmalz 1,71 (1,69) M. Für ein Schock Eier wurden durchschnittlich 3,75 (3,30) M. bezahlt. — Ein Vergleich mit den amtlichen Durchschnittspreisen vom October 1887 ergiebt für je 1000 Kilogramm — die Preise in der Klammer bedeuten die Preise für October 1887 —: Weizen 182 (154) M., Roggen 161 (116) M., Gerste 156 (124) Mark, Hafer 154 (106) M., Kocherbsen 223 (205) M., Speisebohnen 287 (259) Mark, Linsen 456 (445) M., Kartoffeln 42,7 (43,7) M., Richtstroh 62,8 (40,2) M., Heu 60,7 (60,9) M.; für je ein Kilo: Rindfleisch 1,22 (1,16) Mark, Schweinefleisch 1,43 (1,20) M., Kalbfleisch 1,22 (1,11) M, Hammelfleisch 1,20 (1,15) M., geräucherter inländischer Speck 1,84 (1,60) Mark, Eßbutter 2,26 (2,21) M., Weizenmehl Nr. 1: 0,33 (0,30) M., Roggenmehl Nr. 1: 0,27 (0,24) M., Javareis 0,55 (0,55) M., mittlerer roher Javakaffee 2,73 (2,69) M., gelber gebrannter Javakaffee 3,62 (3,65) M., inländisches Schweineschmalz 1,71 (1,53) M. Für ein Schock Eier war der Durchschnittspreis 3,75 (3,48) M. — Die Preissteigerung von October 1887 bis October 1889 beträgt also für Weizen 18,2 pCt., Roggen 38,8 pCt., Gerste 25,8 pCt., Hafer 45,3 pCt., Kocherbsen 11,5 pCt., Speisebohnen 10,8 pCt., Linsen 2,5 pCt., Richtstroh 56,2 pCt., Rindfleisch 5,2 pCt., Schweinefleisch 19,2 pCt., Kalbfleisch 10 pCt., Hammelfleisch 4,3 pCt., geräucherter inländischer Speck 15 pCt., Eßbutter 2,3 pCt., Weizenmehl 10 pCt., Roggenmehl 12,5 pCt., mittlerer roher Javakaffee 1,5 pCt., inländisches Schweineschmalz 11,8 pCt., Eier 7,8 pCt. Eine Ermäßigung der Preise hat stattgefunden bei Kartoffeln von 43,7 auf 42,7 M., bei Heu von 60,9 auf 60,7 M., bei gelbem gebrannten Javakaffee von 3,65 auf 3,62 M. Unverändert geblieben ist der Preis des Javareis mit 0,55 M.

[**Karl Peters.**] Die Münchener „Allg. Ztg." widmet Peters einen Nachruf, dem wir das Folgende entnehmen:

Am 27. September 1856 als Sohn eines Pfarrers in Neuhaus (Prov. Hannover) geboren, erhielt Peters seine Ausbildung vorzugsweise auf der Klosterschule zu Ilfeld am Harz. Als er im Alter von 20 Jahren zur Universität ging, hatte es den Anschein, als könne er einmal etwas Außerordentliches leisten, und ebenso als könne er verbummeln — je nachdem ihn der Strom des Lebens dahin oder dorthin treiben würde. Thatsächlich schien letzteres der Fall, so lange er in Göttingen und Tübingen Geschichte, Nationalökonomie und Jurisprudenz „studirte" und in vollen Zügen die Freuden des akademischen Lebens genoß. Die Schranken des Internates waren ihm schon frühzeitig zu eng gewesen, und gern gestattete er sich einen gewissen burschikosen Ton, der die Gewohnheiten des Studentenlebens in das Schülerleben übertrug und der ihm sein Leben lang eigen blieb. Auffallend war die Gewalt, die er auf seine Mitschüler ausübte; er schaarte sie um sich, wie ein Volkstribun; und wenn er, laut und heftig gesticulirend, zu ihnen sprach und sie in seine Ideenkreise zwang, staunten ihn die Meisten an, schworen auf ihn und folgten ihm blindlings, während ihn andere geradezu haßten. Wer ihm nicht folgte, wurde heftig verfolgt. Aber andererseits erwarb er sich bei zweifellos hoher Begabung bedeutende Kenntnisse: seine Lehrer empfanden es wohl, daß hinter scheinbar spielender Arbeit, wie sie den Mitschülern erscheinen sollte, sich ernstes Streben verbarg, besonders in Deutsch und Geschichte. 1877 nach Berlin übergesiedelt, trat er vollständig unerwartet mit einer Preisaufgabe hervor, die ihm seitens der philosophischen Facultät die goldene Medaille einbrachte. Sicher hatte ihn die Aussicht auf eine solche Auszeichnung ebenso, vielleicht noch mehr gereizt, als das Thema. Es handelte sich um Untersuchungen über den „Frieden von Venedig", den 1177 Barbarossa mit Papst Alexander III. schloß. Ein Geist, wie der Friedrichs, hochstrebend und ehrgeizig, fesselte ihn; ihn fesselte die Geschichte jenes Friedens, der die Staufer auf den Weg nach Sicilien wies und zu einer Kette von weiteren Kämpfen führte, die mit einer Reihe von unvorherzusehenden Wechselfällen in letzter Linie den tragischen Ausgang des Kaiserhauses und die Zertrümmerung des Imperiums zur Folge hatten. In der Beurtheilung der Arbeit, die das Motto trägt: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt," wurden der Fleiß und der kritische Scharfsinn gerühmt; bei sehr ansehnlichem Umfange das genaue und ausführliche Eingehen auf die in Betracht kommenden Fragen und Schwierigkeiten. Ungeachtet mangelhafter Kritik der verschiedenen Texte des Friedensschlusses und anzufechtender Auffassung der Politik des Kaisers, erweckten doch die Vorzüge der Arbeit, namentlich auch die lebhafte und gewandte Darstellung wie die Auffassung der großen geschichtlichen Verhältnisse „gute Erwartungen für fernere Leistungen". Erschien jene Arbeit als eine unmittelbare Fortsetzung seiner Gymnasialstudien, so wandelte der Verfasser auch noch weiter in den üblichen Bahnen, indem er auf obige Abhandlung hin promovirte und darauf das Examen pro facultate docendi bestand, mehr auf Wunsch der Angehörigen als aus Drang, sich etwa dem Schulfache zu widmen. Der Tod seines Oheims, des Musikschriftstellers Engel, und die Aufgabe, dessen Nachlaß zu ordnen, riefen ihn plötzlich nach London, wo ihm das ererbte Vermögen eine ganz andere Zukunft, als bisher, eröffnete. Hier wachsen ihm die Flügel. Er fühlt sich in dem großartigsten „Mittelpunkte der energischen Willensentfaltung", sucht die Gesetze praktisch zu erforschen, nach denen sich in London das wirthschaftliche Leben vollzieht. „Was Rom für die Kunst, das ist London für das praktische Leben. Was uns Deutschen nothtut, das lernen wir in den angelsächsischen Ländern." Er vermag sich jetzt die theoretischen Resultate eines vierjährigen deutschen akademischen Studiums an der Hand der Anschauung innerlich zu eigen zu machen, und das ist, wie er selbst empfindet, der entscheidende Wendepunkt seines Lebens. Die Geschichte, die Vergangenheit ist ihm entfremdet — er springt auf ein ganz anderes Gebiet — scheinbar unvermittelt — über und veröffentlicht ein umfangreiches philosophisches Werk: „Willenswelt und Weltwille. Studien und Ideen zu einer Weltanschauung." Der Verfasser empfindet, daß das Schopenhauer'sche Grundprincip „der Wille" nicht das leistet, was er leisten soll. Darum stellt er als zweites Princip neben den „absoluten und in sich beschlossenen Weltwillen" den „absoluten und auseinandergesprengten leeren Raum", neben das absolut Active das absolut Passive: aus diesem Widerspruch entstehe die Welt, aus ihm die Tragik, die das ganze Menschenleben wie ein Riß durchzieht, indem der Wille den leeren Raum auszufüllen bestrebt ist. Ob das Buch in der Philosophenwelt wohl viel Staub aufgewirbelt hat? Peters selbst sagt, er habe in seiner Seele das ganze fast dämonische Grauen empfunden, wie es noch von jeher den armen Erdensohn dem alten Räthsel der bleichen Sphinx gegenüber ergriffen habe; sein Buch sei eine stammelnde Antwort auf die wundersame Frage! Jedenfalls war bei der Wiedergabe seiner Gedanken ebenso das Herz wie der Kopf betheiligt, und daher erklärt sich auch, daß die Phantasie immer mehr mit Vorstellungen die Strenge des Gedankens überwuchert und Brücken schlägt, wo sie die logische Begriffsentwicklung nicht zu schlagen vermag. Es sind Selbstbekenntnisse des nach Wahrheit strebenden Mannes, interessanter vom psychologischen als vom philosophischen Standpunkte aus, und in dieser Hinsicht scheint charakteristisch, daß der energische Mann, entsprechend seiner eigenen Individualität, den Willen zum Weltprincip erhebt, aber nicht wie Schopenhauer in pessimistischem Sinne, sondern in optimistischer heroischer Weise. Er sieht schließlich die Welt mit so gesunden Augen an, daß die Erschaffung des Buches wie eine Losreißung, wie ein Abwerfen einer Anschauung erscheint, in die sich der Verfasser gewaltsam hineinphilosophirt hatte. Man verwundert sich, wie der energische Mann mit zähen Muskeln und noch zäherem Willen sich in einer so trostlosen Weltanschauung verlieren konnte, während er längst das praktische Treiben der Engländer um sich sah: wir erkennen darin die Kraft, die er in sich fühlt, die zum Durchbruch drängt, sich aber über die Richtung noch unklar ist!

[**Die Frage der Strafbarkeit der öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln.**] welche in letzter Zeit mehrfach das Kammergericht in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landesstrafsachen beschäftigt hat, gelangte vor demselben am 6. November wiederum zur Entscheidung. Den Gegenstand der Anklage bildete dieses Mal eine im Februar d. J. wiederholt im „Düsseldorfer Anzeiger" erschienene Anzeige, durch welche eine Broschüre angekündigt wurde, welche die Empfehlung von Geheimmitteln zum Inhalt hatte. Dieserhalb war der verantwortliche Redacteur der Zeitung von dem Schöffengericht zu Düsseldorf wegen Uebertretung der das Anpreisen von Geheimmitteln untersagenden Regierungsverordnung vom Mai 1888 zu einer Geldstrafe von 40 M. oder 4 Tage Haft verurtheilt worden. Auf seine Berufung änderte die Strafkammer des Landgerichts zu Düsseldorf dieses Urtheil ab und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten. Gegenstand der Ankündigung, so wurde in den Entscheidungsgründen ausgeführt, sei nicht die Anpreisung von Heil- oder Geheimmitteln, sondern eine Druckschrift, welche eine solche Anpreisung enthalten solle. Nur die directe Anpreisung von Geheimmitteln durch die Presse sei aber in der Polizeiverordnung verboten, und eine ausdehnende Auslegung derselben sei nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen nicht statthaft. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Zur Begründung führte sie aus, daß man auf den Sinn und die Absicht der Verordnung zurückgehen müsse. Dieselbe habe offenbar beabsichtigt, nicht nur eine directe, sondern auch eine indirecte Anpreisung von Heilmitteln, wie sie hier ohne Zweifel vorliege, zu untersagen und unter Strafe zu stellen. Der Strafsenat des Kammergerichts erkannte indessen dahin, daß die Revision zu verwerfen und die Vorentscheidung zu bestätigen sei.

* **Berlin,** 11. November. [**Berliner Neuigkeiten.**] Ueber die Auffindung der Leiche des vor etwa einem Monat am Genfer See in den Bergen verunglückten Arztes, Dr. H. Hadlich aus Pankow, sind dem „Berl. Tgbl." aus Clarens folgende nähere Mittheilungen zugegangen: „Die Leiche wurde am 7. d. M. oberhalb Norel, auf Schweizer Gebiet, aufgefunden. Der Unglückliche wurde, auf dem Bauche liegend, am Fuße einer hohen und steilen Felswand gefunden, der Tod muß augenblicklich erfolgt sein. Sämmtliche Werthgegenstände, sowie eine ziemlich bedeutende Summe in Papiergeld fand sich unversehrt vor. Die Leiche wurde nach Clarens gebracht und ging am Sonntag von da nach der Heimath ab, woselbst die Beerdigung stattfinden wird.

Ein trauriges Ende hat am Sonnabend Abend ein siebzehnjähriges Mädchen, die in der Lottumstraße bei ihren Verwandten wohnende Emma Köbler gefunden. Dieselbe war vor etwa 14 Tagen aus einem hiesigen Krankenhause, woselbst sie an einer Lungenentzündung gelegen, entlassen worden. Von Freundinnen aufgefordert, nahm die K. Sonnabend Abend an einem Kränzchen theil, welches in einem Local der Schönhauser Allee stattfand. Als leidenschaftliche Tänzerin versäumte die K. keine Tour, trotzdem sie fortwährend Stiche in der Brust verspürte. Plötzlich aber, gegen 2 Uhr Morgens, brach sie am Arme ihres Tänzers zusammen, während ein Bl[illegible] sich über das helle Kleid der Bedauernswerthen ergoß. Ein Bl[illegible] hatte der Lebenslustigen ein jähes Ende bereitet

Wie der „Voss. Ztg." aus Leipzig gemeldet wird, wurde in der Verlagsbuchhandlung von W. Friedrich vor einigen Tagen der Conrad Alberti'sche Roman: „Die Alten und die Jungen" aus sittenpolizeilichen Gründen beschlagnahmt.

l. **Leipzig,** 11. November. [**Aus der Zeit des Carnevals.**] In Hechingen besteht unter der Bezeichnung „Walhalla" eine Carnevals-Gesellschaft, welche alljährlich eine Festzeitung herausgiebt, um aus den Erträgnissen derselben die Kosten des Fastnachtszuges zu bestreiten. Auch in diesem Jahre war eine solche Zeitung erschienen, welche, wie man sich leicht denken kann, nicht gerade allzu ernst gehalten war und manchen Ulk enthielt. Bei solchen Gelegenheiten läßt Mancher seiner Laune die Zügel schießen und nimmt es mit dem Stoffe nicht so genau, als wenn es sich um ein ernstes politisches Blatt handeln würde. Weil nun Mancher einen guten Freund etwas „kitzeln" wollte, ohne als „Autor" sogleich bekannt zu werden, hatte man die Einrichtung getroffen, daß das mit der Redaction des Blattes betraute Vorstandsmitglied sämmtliche eingelaufene Beiträge abschrieb, um in der Druckerei den Verfasser nicht aus der Handschrift erkennen zu lassen. Der Bürstenfabrikant Herr Max Kohler in Hechingen hatte in diesem Jahre seinen ulkliebenden Vereinsbrüdern das Opfer gebracht, als verantwortlicher Redacteur zu „zeichnen". Ein Opfer war dies nun in der That, denn Herr Kohler wurde das Opfer eines Preßprocesses, welchen zwei unfreiwillige Mitarbeiter der Festzeitung gegen ihn anstrengten. Der eine war ein junger Justizbeamter, welcher in einem schwungvollen Gedichte angesungen worden war und dem darin nachgesagt war, seine rothe Nase komme nicht von ungefähr, ferner, daß er einer gewissen jungen Dame einmal ein Ständchen gebracht habe. Der andere war ein Kaufmann in einem benachbarten Dorfe, der den Stoff zu einem anderen Gedichte, in dem es sich um einen Schmaus handelte, hatte liefern müssen. Die Strafkammer in Hechingen hatte in den beiden Gedichten eine Beleidigung der Strafantragsteller erblickt, auch nahm es an, daß die Personen derselben, obwohl nicht mit Namen genannt, doch hinlänglich deutlich gemacht waren. Wenn sonach eine Bestrafung des Angeklagten nicht zu vermeiden war, so ließ das Gericht doch mildernde Umstände walten mit Rücksicht darauf, daß die incriminirten Gedichte nur Producte der Faschingslaune waren. Demgemäß wurde auf eine Geldstrafe von 20 Mark erkannt. — In dem Gefühle seiner Unschuld hatte Herr Kohler, da er doch der eigentliche „Attentäter" nicht war, Revision beim Reichsgerichte beantragt. Die Verhandlung fand heute vor dem 1. Straffenate statt. Als ein Mangel des Urtheils wurde der Umstand gerügt, daß die dem jungen Justizbeamten zugeschriebene Handlung nicht als mit der Ehre desselben nicht verträglich bezeichnet worden sei. Die bloße Behauptung, daß Jemand eine Handlung begangen habe, die den Vorschriften des Sittengesetzes, dem Tacte und dem gesellschaftlichen Verkehr zuwiderlaufe, sei, so meinte die Revision, keineswegs schon eine Beleidigung. Bestritten wurden, insbesondere auch in Bezug auf das zweite Gedicht, das Bewußtsein und die Absicht der Beleidigung. — Der Reichsanwalt erklärte, der Revision nicht folgen zu können und beantragte der Verwerfung. Das Urtheil habe, so sagte er, nach dem ganzen Inhalte des Spottgedichtes und nach dem Zusammenhalten der einzelnen Verse festgestellt, daß dem jungen Justizbeamten ein verletzender Vorwurf gemacht sei, welcher als Beleidigung sich charakterisire. Wenn gesagt werde, seine Nase sei nicht von ungefähr so roth, so sei damit ganz unzweifelhaft gesagt, daß er dem Trunke huldige. Der junge Justizbeamte habe den Strafantrag lediglich deshalb gestellt, weil er in dem Spottgedichte als Trunkenbold hingestellt sei. Was im Uebrigen noch gegen das Urtheil von der Revision eingewendet sei, müsse im Hinblick auf die thatsächlichen Feststellungen als belanglos bezeichnet werden. Das Urtheil des Reichsgerichts ging dahin, daß die Revision des Angeklagten gegen das Urtheil der Hechinger Strafkammer vom 12. Juli als unbegründet zu verwerfen sei. Die Revision kämpfe nur in unzulässiger Weise gegen die thatsächlichen Feststellungen an und könne deshalb keine Berücksichtigung finden. Insbesondere sei genügend festgestellt, daß nicht blos erlaubte Scherze, sondern Beleidigungen vorliegen, und daß dem Angeklagten sowohl das Bewußtsein als auch die Absicht der Beleidigung innegewohnt habe.

Oesterreich-Ungarn.

[**Schändung eines Gotteshauses.**] Aus Strakonisch in Böhmen wird dem „N. W. Tgbl." berichtet: In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend wurde der hiesige israelitische Tempel erbrochen und daselbst mit größtem Vandalismus gewüthet. Die Bundeslade wurde aufgesprengt, die Thorarollen wurden herausgenommen, zerrissen und mit Füßen getreten, desgleichen wurden die großen und kleinen Candelaber zertrümmert, ja selbst die Orgel blieb nicht unbeschädigt. Aus dem Umstande, daß nur der Opferstock mit seinem geringen Inhalte und sonst blos Kleinigkeiten von minderem Werthe fehlten, folgert man, daß es sich in diesem Falle nicht um einen gewöhnlichen Diebstahl handelt, sondern daß es die Thäter auf eine gegen die hiesige Judenschaft gerichtete Brutalität abgesehen hatten. Der Gottesdienst am Sonnabend konnte in Folge dieses Frevels nicht abgehalten werden, und es scheint auch, daß die Thäter

---

Pariser Plaudereien.

Paris, 9. November.

Geschlossen sind die Pforten des Paradieses, in welches sich sechs Monate hindurch die Massen der aus allen Zonen zusammengeströmten Bewunderer wälzten, um sich an den glänzenden Schaustellungen des Marsfeldes zu ergötzen, zu berauschen. Unwillkürlich krampft sich auch dem kühleren, weniger enthusiastischen Gefühlsäußerungen zugänglichen Besucher der Ausstellung das Herz zusammen, wenn er jetzt unter einem grauen, regenschwangeren Himmel vom Quai d'Orsay dahinschreitend klaffende Lücken in das wunderbare Ensemble gerissen sieht, das noch vor wenigen Tagen Millionen zu entzücktem Staunen hingerissen! So viel Schönheit, Glanz, Pracht zerstört auf Nimmerwiedersehen! Der fleißige Arbeiter, der mit der Spitzhacke die schlanken Säulen des arabischen Bazars, die farbenglühenden Mauern der exotischen Tempel und Theater, die eleganten phantastischen Paläste der südamerikanischen Republiken angreift, erscheint uns fast als ein roher Barbar, als ein grausamer Feind!

Doch es muß nun einmal sein! Das Fest kann nicht ewig dauern; die ernste, strenge Arbeit muß wieder in ihre Rechte treten! Ueberdies bleiben ja Paris die Hauptdenkmäler dieser unerreichten und wohl auch unerreichbaren Ausstellung für absehbare Zeit erhalten! Noch immer wird das Auge sich an der schönen Kuppel des Hauptgebäudes ergötzen, sich an dem Ebenmaß der reizenden Paläste, welche die Kunst- und kunstgewerblichen Ausstellungen bargen, erfreuen, an dem schlanken, in die Wolken ragenden Eisengerüst des Eiffelthurms staunend emporgleiten und bewundernd die ungeheure Maschinenhalle umfassen können! Durch die Erhaltung dieser Denkmäler schafft die Regierung der Metropole einen Platz, wie ihn eine zweite Stadt schwerlich aufzuweisen hat, und der zu dem imposanten Concordien-Platz ein prächtiges Pendant bilden wird!

Ohne ein pikantes Drama konnte natürlich ein solcher Act, wie der Schluß der Ausstellung ist, nicht vorübergehen. Von den zahlreichen üppigen und theilweise sehr lasciven Schönheiten, welche in den verschiedenen Concerten, Theatern u. s. w. des Marsfeldes sich bewundern ließen, hatten besonders die Gitanas aus Granada mit ihren mehr als naturalistischen Tänzen bei den Parisern großen Beifall gefunden. Der „Stern" dieser Truppe, die 14jährige Soledad, ein bildschönes Mädchen, dessen feurige Augen gar Manchem den Kopf verdreht haben, ist nun am letzten Ausstellungstage spurlos verschwunden. Vergeblich hat ihr trostloser Vater, der für sie ein sehr lucratives Engagement mit einem der bekanntesten Pariser Vergnügungslocale abgeschlossen, mit Hilfe der Polizei Paris überall abgesucht, um sein verlorenes Kleinod wiederzufinden; Soledad ist nirgends zu entdecken! Vermuthlich hat sie sich von einem der Stutzer, die sie zu umschwärmen pflegten, entführen lassen, ohne sich über den von ihrem Vater abgeschlossenen Contract die geringste Sorge zu machen.

Diese jugendliche Ausreißerin, der das Zigeunerblut zu wild durch die Adern stürmt, ist indessen kaum als eine Ausnahme-Erscheinung anzusehen, da wir ja selbst in unserem kühlen Norden nicht allzu selten junge Damen gleichen Alters zu ähnlichen romantischen Wagstückchen bereit sehen. Dagegen haben sich in letzter Zeit die Pariser Polizei und die Gerichtshöfe mit Kindern zu befassen, wie sie — Gottlob — anderweitig denn doch nicht zu finden sind! — So präsentirten sich gestern beispielsweise drei Burschen Namens Bernard, Servant und Coutant, von denen der älteste noch nicht ganz 17 Jahr alt ist, vor der Pariser Jury unter der Anklage versuchten Raubmordes. Diese drei Vorstadtpflanzen waren in die Wohnung einer alten Frau, die den Bernard mit Wohlthaten überhäuft, gedrungen, hatten dieselbe mit Hammerschlägen zu tödten gesucht und waren nur durch die rechtzeitige Ankunft einer Nachbarin der überfallenen Greisin gehindert worden, ihr ruchloses Vorhaben zu Ende zu führen.

Die Sprache, die diese Burschen vor den Geschworenen führten, übersteigt an Cynismus Alles, was selbst ein Zola niederzuschreiben gewagt. Sie schilderten ihr Verbrechen mit einer Ruhe, als ob es sich dabei um ein Spiel gehandelt, und zeigten sich sehr erstaunt, wenn das Publikum verschiedentlich seiner Entrüstung über so viel Verworfenheit Ausdruck gab. So erklärte beispielsweise der eine der jugendlichen Mörder, er hätte sich geärgert, als sein Genosse vor dem Verbrechen lachte. „Du mußt nicht lachen," sagte er ihm, „denn wenn man lacht, geht ein Vorhaben, wie das unsere, gewöhnlich fehl." „Das ist unsere Moral, Herr Richter," fügte der Bursche mit cynischem Lächeln hinzu. Der Andere bemerkt, er habe sich, als er Jemand kommen hörte, auf die Straße geflüchtet und dort gewartet. „Worauf gewartet?" fragte der Richter. „Bis Bernard die Alte „geendigt" hätte!" lautete die kühle Antwort des elenden Burschen. Der 14jährige Coutant will den „coup" nicht mitgemacht haben, weil ihm die Sache nicht zusagte. „Was verstehen Sie unter dem „coup"? Diebstahl oder Mord? fragt der Vorsitzende der Jury. „Je nachdem, Diebstahl, oder wenn es zum Aeußersten gekommen wäre, Mord!" entgegnete der Bube. Die Jury verurtheilte Bernard, den 16jährigen, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und den 15jährigen Servant zu 10jähriger Internirung in einer Zwangserziehungsanstalt. Und in den nächsten Tagen wird sie sich wiederum mit einigen 16- und 17-jährigen Mördern zu befassen haben, die eine alte Portierfrau in der Rue Bonaparte getödtet und beraubt hatten.

Das Interesse des sensationslüsternen Publikums concentrirt sich indessen nicht auf diese frühreifen Banditen, weil deren Verbrechen zu wenig raffinirt sind, sondern vielmehr wieder einmal auf jenes geheimnißvolle Verschwinden des Gerichtsvollziehers Gouffé, von dem wir bereits vor circa drei Monaten an dieser Stelle gesprochen. Die Polizei hatte bis jetzt trotz eifrigster Nachforschungen in dieser mysteriösen Angelegenheit kein Resultat zu erreichen vermocht. Gouffé war und blieb spurlos verschwunden. Nunmehr scheint man aber wenigstens den Leichnam desselben entdeckt zu haben. Oder vielmehr dieser Leichnam ist bereits seit langer Zeit gefunden worden, aber man konnte bisher nicht ermitteln, ob derselbe der Gouffé's sei. Es wurde nämlich einige Tage nach des Gerichtsvollziehers Verschwinden in Millery bei Lyon ein greulich verstümmelter Körper entdeckt; Recherchen ergaben, daß derselbe in einer Kiste von drei unentdeckt gebliebenen jungen Leuten vom Bahnhof Perache in Lyon abgeholt worden war. Man hat nunmehr endlich festgestellt, daß die betreffende Kiste sechszehn Stunden nach dem Verschwinden Gouffé's am Lyoner Bahnhofe in Paris aufgegeben worden, mithin der Leichnam wahrscheinlich der Gouffé's war. Trotz dieser Feststellung bleibt es sehr fraglich, ob man je Licht in diese geheimnißvolle Angelegenheit wird bringen und die verwegenen Mörder wird entdecken können.

Doch genug der Mord- und Greuelthaten! Betrachten wir das Pariser Leben lieber von seiner glänzendsten Seite und studiren wir seine theatralischen und litterarischen Neuigkeiten! Von ersteren steht „la Lutte pour la vie" von Daudet, ein Werk, das wir ja bereits vor seiner Première eingehend besprochen, im Mittelpunkt des Interesses. Meine Befürchtungen hinsichtlich der Wirkung desselben auf das Publikum haben sich als überflüssig erwiesen: das Drama hatte einen großen Triumph zu verzeichnen, obgleich es allerdings an heftigen Polemiken gegen dasselbe nicht fehlte. Besonders hat der Titel des Stückes zahlreiche Widersprüche hervorgerufen: „Der Kampf ums Dasein werde nicht in jenen glänzenden Kreisen geführt, in denen Paul Astier sich bewege," führen die Kritiker aus, „sondern bei den Armen, die um das tägliche Brot ringen müßten." Daudet hat diese Kritiken nicht ruhig hingenommen, sondern verschiedentlich in sehr gereiztem Tone auf dieselben erwidert. Auf diese Weise ist ein Krieg „des petits papiers" entbrannt, der das Publikum höchlichst amüsirt, gewiß aber nicht zur Erhöhung des Ansehens des Autors und der Kritik beiträgt.

Das Ambigu-Theater hat wiederum eines jener Melodramen in Scene gesetzt, die bei dem Publikum einen unglaublichen Beifall erringen und denen die Kritik rath- und hilflos gegenübersteht. In der „Fermière" wird so viel gemordet und vergiftet, so Ungeheures in Tugend und Laster geleistet, daß man am besten thut, darüber zu schweigen, weil man bei der prosaischen Wiedergabe dieser rührenden Scenen in Gefahr geräth, als Münchhausen bezeichnet zu werden.

Merkwürdig muthet es Einen an, daß auch das classische Théâtre français jetzt zu Melodramen greift, um die Menge an sich zu fesseln. Denn „La Bucheronne", die erste Première, die uns das Haus Molière's in dieser Saison am Dinstag geben wird, ist sicher mit keinem andern Titel zu bezeichnen. Eine reiche Köhlertochter, die

gerade die Nacht vom Freitag auf Sonnabend für ihr Verbrechen gewählt hatten, um desto größeres Aergerniß bei der Judenschaft hervorzurufen. Von den Thätern hat man bisher keine Spur, doch sind die gerichtlichen Erhebungen bereits im Zuge. Die Staatsanwaltschaft mit einer Gerichtscommission hat den Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen. Die Entrüstung über die Schändung des Gotteshauses ist bei der ganzen Bevölkerung eine um so größere, als zwischen den christlichen und jüdischen Bewohnern unserer Stadt das beste Einvernehmen herrscht.

Frankreich.

s. **Paris,** 10. Nov. [Von den Sicherheitszuständen gewisser Pariser Vororte,] die von dem verworfensten Gesindel bewohnt werden, giebt folgender Fall eine Vorstellung. In Montreuil betrieb ein Lumpensammler, Namens Moreau, seit Monaten das Räuberhandwerk, ohne daß die seine Rache fürchtenden Nachbarn ihn der Polizei zu denunciren wagten. Er hatte sich auf einem verlassenen Platze eine elende Hütte zusammengezimmert und vor derselben Fallen und Schlingen gelegt, in welchen sich zur Nachtzeit die einsamen Passanten fingen. Moreau fiel dann über die Wehrlosen her, schlug sie zu Boden und beraubte sie. Erst auf die Klage eines Arbeiters, dem der Bandit die Rippen gebrochen, hat sich die Polizei endlich zum Einschreiten bewogen gefühlt. Man mußte eine wahre Treibjagd veranstalten, um des sich wie ein Rasender gebärdenden und verzweifelten Widerstand leistenden Verbrechers Herr zu werden. Nachdem derselbe jetzt dingfest gemacht worden, sind nicht weniger als 85 Anklagen wegen räuberischen Ueberfalles gegen denselben eingelaufen. Auch in der Stadt selbst nehmen die nächtlichen Ueberfälle der verspäteten Passanten durch Zuhälterbanden, besonders in den Vorstädten, wieder in erschreckendem Maßstabe zu. In der letzten Woche sind nicht weniger als 15 constatirt worden; bei dreien derselben sind die Ueberfallenen lebensgefährlich verwundet worden. Um diesem Unwesen energisch zu steuern, ist die Bildung einer neuen Geheimpolizisten-Brigade beschlossen worden, die ausschließlich auf die besonders von den Uebelthätern heimgesuchten Quartiere vertheilt werden soll.

Belgien.

a. **Brüssel,** 10. Nov. [Die Antisclaverei-Conferenz. — Arbeiterkundgebungen. — Der Proceß Pourbaix.] Am 18. d. Mts. tritt in Brüssel die Antisclaverei-Conferenz zusammen. Auf ihrer Tagesordnung steht als einziger Gegenstand der Sclavenhandel; ihre Berathungen werden mindestens vier Wochen in Anspruch nehmen. Eine Fülle von Anträgen wird der Conferenz unterbreitet werden, unter ihnen auch der Antrag auf Errichtung eines Antisclaverei-Gerichts in Zanzibar. Zum Vorsitzenden der Conferenz ist nach allseitigem Uebereinkommen der Generalsecretär im auswärtigen Amte, Baron von Lambermont, eine Autorität in afrikanischen Fragen, bestimmt. Nur die Bevollmächtigten jedes Staates haben berathende Stimme, die technischen Beigeordneten werden nur für die Fachfragen zugezogen. England hat auch den Gouverneur der Colonien Sir Havelock als Vertreter angezeigt, so daß es fünf Vertreter hat, Oesterreich-Ungarn hat als Vertreter nur seinen Gesandten Grafen Rhevenhüller, Italien seinen Gesandten, Baron de Regis, und den Londoner Geschäftsträger Catalini. Die Conferenz wird auch einen Vertreter des Sultans von Zanzibar und den General Nazare-Aga als Abgesandten des persischen Schah hören, gehen doch große afrikanische Sclavenladungen über das Rothe Meer nach Persien. — Um gegen das clericale Wahlgesetz zu protestiren, wie die Propaganda für das allgemeine Stimmrecht wach zu halten, veranstaltet die Arbeiterpartei Belgiens heute in den großen Städten des Landes und im Hennegau große Straßenaufzüge. In Brüssel selbst hat der Bürgermeister, um Conflicten mit dem clericalen Ministerium aus dem Wege zu gehen, den Aufzug zwar gestattet, doch muß derselbe die Straßen vermeiden, in denen sich der Palast des Königs und die Ministerien befinden. In Folge dessen ziehen die Arbeiter zum Hause des Kammerpräsidenten, um ihm den Protest der Partei zu überreichen. — Sind schon die Aussagen der gestern und vorgestern im Processe Pourbaix vernommenen Belastungszeugen für die öffentliche Sicherheitsbehörde Belgiens, für das systematische Aufhetzen der Arbeiterkreise sehr belastend, so setzen doch die Aussagen des Administrators und des Secretärs der öffentlichen Sicherheit, der Herren Gauthier de Rasse und Notelteirs, dieser ganzen Wirthschaft die Krone auf. Ihre Aussagen, welche durch Vorlegung von Schriftstücken erwiesen wurden, stellten es unwiderlegbar klar, daß die Schuld dem Ministerium Beernaert aufzubürden ist und daß alle drei betheiligten Minister, die Herren Beernaert, Devolder und Lejeune, die Kammer und das Land wissentlich getäuscht haben. Alle ihre Erklärungen sind ein Gewebe von Unwahrheiten. Schon im Mai 1887 hat der Minister Devolder, welcher die Berichte der Sicherheitsbehörden über die Arbeiterbewegung zu unbestimmt fand, den bewährten clericalen Wahlagitator Pourbaix als Spitzel angestellt. Obwohl von Anfang an das Auftreten des Pourbaix, der sogar als Kohlenarbeiter verkleidet im Ministerium erschien, dem Herrn Gauthier als verdächtig und gefährlich einleuchtete, hielt das Ministerium an diesem Spitzel fest und ließ sich alle Berichte desselben vorlegen; ja, als Pourbaix an der Spitze einer Arbeiterschaar wegen eines Angriffs auf die Arbeitsfreiheit verhaftet wurde, mußte er in Folge directer Anweisung des Ministers Devolder aus der Haft entlassen werden. In der Kammer erklärte der Minister Herr Lejeune, er wisse von Allem Nichts, Herr Gauthier habe ihm Alles verschwiegen. Jetzt stellt sich heraus, daß auch dieser Minister Alles wußte und Herr Gauthier nur seine Anweisungen hinsichtlich Pourbaix' ausführen mußte; Gauthier hatte selbst dem Minister nicht verschwiegen, daß Pourbaix mit dem Ministerpräsidenten Herrn Beernaert direct in Beziehungen stand, daß der Arbeiter Conreur unschuldig im Gefängnisse schmachte und nur das Opfer des Pourbaix sei, aber der Minister ließ Alles ruhig geschehen. Auch die famose Depesche des Pourbaix „Benachrichtigen Sie Beernaert, ich komme um Mitternacht," hat der Minister trotz seines Leugnens erhalten; Herr Notelteirs hat sie ihm selbst übermittelt. Mit einem Worte, die ministeriellen Erklärungen sind nichts als eitle Flunkereien gewesen. Charakteristisch ist noch die Thatsache, daß Herr Gauthier vor Gericht erklärte, er habe sich im Interesse seiner Selbstvertheidigung dem Ministerium gegenüber alle Originalberichte behalten und nur die Abschriften dem Gerichte einreichen können. Der Proceß Pourbaix ist also eine neue Niederlage für das Ministerium; diese Ergebnisse des Processes werden zu stürmischen Kammerdebatten den Anlaß geben. Um den Geschworenen Erholung zu gönnen, ist der Proceß bis Dinstag vertagt.

Osmanisches Reich.

[Kaiser Wilhelm bei den Derwischen.] Dem Wiener „Fr.-Bl." wird aus Konstantinopel, 6. Nov., geschrieben:

Gestern (Dinstag) besuchte der Kaiser das in der Perastraße gelegene altberühmte Kloster der tanzenden Derwische. Nachdem dem alten Herkommen nach nur Freitags der große, an Dinstagen jedoch blos der sogenannte „kleine" Gottesdienst, mit verminderten Ceremonien, stattfindet, ordnete der Sultan mittelst besonderen Befehls die vollen und ungekürzten Andachtsübungen der Derwische für den gestrigen Dinstag an, um so seinem erlauchten Gaste Gelegenheit zu geben, einen vollen Eindruck von dieser überaus interessanten Ceremonie zu gewinnen. Obgleich der Beginn des Derwisch-Gottesdienstes, wie immer, so auch diesmal auf halb 1 Uhr Nachmittags festgesetzt war, begannen schon seit 10 Uhr Vormittags zahlreiche Personen die Perastraße an beiden Seiten in ihrer ganzen Länge, von der Artilleriekaserne am Taximplatze an bis zur Moschee herunter, in dichten Gruppen zu besetzen, und würde diese Massenansammlung von Menschen die Circulation gänzlich unmöglich gemacht haben, wenn nicht ein ziemlich starker Cordon von Infanterie- und Artillerie-Soldaten, sowie einzelne Pikets der Ertoghrull-Ulanen die Ordnung aufrecht erhalten hätten. Gegen 12 Uhr wurde das Gedränge um die Derwisch-Moschee besonders groß, der Wagenverkehr in diesem Straßentheile mußte eingestellt werden und die türkische Mannschaft mit ihren liebenswürdig entgegenkommenden Offizieren hatte alle Mühe, dem Andrange der Leute zu widerstehen und den mit Legitimationen ausgerüsteten Personen aus der Suite des Kaisers, sowie aus der Fremdencolonie den Zugang zu ermöglichen. Das Derwischkloster präsentirt sich von Außen gegen die Perastraße zu mit einem aus Marmor in maurischem Styl aufgeführten kleinen Baue, der zu Wohnräumlichkeiten dient, und neben welchem, nach vorne dahinschreitend, man in den mit einer riesigen Platane geschmückten Vorhof der Moschee selbst gelangt. Ein großes, einfaches Thor vorne, sowie je eine kleinere Thüre rechts und links führen ins Innere des sich äußerst bescheiden präsentirenden kleinen Tempelbaues. Seine Schwelle überschreitend, gelangen wir in eine Art Vorhalle, einen schmucklosen kahlen Raum, woselbst wir einem dienstfertigen Moslem Stöcke und Schirme zur Verwahrung übergeben und treten sodann durch eine Glasthüre ins Innere der Moschee. Wir finden ihren manègeartigen, etwa 10 Meter im Durchmesser zählenden Innenraum noch von Derwischen gänzlich leer und werfen deshalb einen flüchtigen Blick auf die Architektur des Baues. Er stellt sich als ein einfaches, von Marmorsäulen getragenes einstöckiges Oktogon dar, um welches oben eine dichtvergitterte, zur Aufnahme der Frauen bestimmte Galerie läuft und zu welcher je eine, unten beim Eingang an der Glasthüre beginnende Holzstiege rechts und links emporführt. Die hölzerne Fläche des kreisrunden, durch eine meterhohe Balustrade vom Zuschauer abgeschlossenen Fußbodens der Moschee erscheint von dem Rotiren der nackten Fußsohlen der Mönche wie polirt. Da der Kaiser bei Beginn des Gottesdienstes noch nicht erschienen war, nahmen die anwesenden Personen seiner Suite, Graf Bismarck, Prinz Mecklenburg-Schwerin, Herr v. Lucanus, General Hahnke, General Wittich, Herr v. Liebenau, einige Herren von der deutschen Botschaft, weiters Kamphöfner Pascha und sonstige meist der Umgebung des Kaisers oder des Sultans angehörige Personen in den vergitterten logenartigen Balconräumen Platz und folgten der sich unten abspielenden Ceremonie mit gespannter Aufmerksamkeit. Oberhalb des Moschee-Einganges, in einer der Balconlogen, ist ein mit Flöten und Pauken ausgerüsteter Derwischchor untergebracht, der mit einem monoton klingenden orientalischen Marsche den Beginn des Gottesdienstes anzeigt und unter dessen Klängen einzelweise, in Zwischenräumen von fünf Schritten, feierlich und langsam, gleichsam automatisch, etwa zwanzig Mönche erscheinen, und nach einer tiefen Verbeugung gegen die gegenüber befindliche, mit einer hölzernen Kanzel, sowie einem mit Charakteren reichbemalten altarartigen Baue geschmückten, nach Osten gelegenen Seite, sich rechts und links an der kreisartigen Balustrade in hockend-knieender Stellung niederlassen. Die Kleidung der Derwische besteht durchwegs aus einem Leinenbeinkleide, über welchem sie einen weiten, faltigen, frauenartigen, bis an die Knöchel reichenden Rock tragen, aus einem meist farbigen Hemde mit einer Weste darüber und einer im Gürtel durch eine farbige Binde zusammengehaltenen Jacke, die immer von der gleichen Farbe wie der faltige Rock, nämlich weiß, gelb oder grün ist. Ueber diesem Costüm tragen sie einen weiten, braunen, gelbtuchenen Burnus, der ihre ganze Gestalt verhüllt, und den Kopf bedeckt eine mäßig hohe, zuckerhutartige, jedoch oben abgestumpfte, grauweiße Filzmütze. Die Füße bleiben nackt. Nach einer Weile, welche die meist jungen Mönche in der geschilderten hockenden Stellung Gebete murmelnd zubringen, erscheint von zwei Ober-Derwischen gefolgt der Derwisch-Scheikh, ein kleiner bebrillter Greis, dessen Kleidung sich von der der Anderen nur durch ein turbanartig um seine Filzmütze gewickeltes weißes Tuch, sowie einen schwarzseidenen Burnus unterscheidet, und nachdem er sich in gleicher Weise wie die Anderen beim Eintritte tief und feierlich verbeugt, schreitet er der entgegengesetzten Seite zu und läßt sich, mit dem Gesicht dem Eingange zugewendet, gleich den Anderen auf dem Boden nieder. Der Kaiser ist indessen erschienen und von einer der Logen folgt er dem religiösen Vorgange. Der Scheikh beginnt mit einem aus einem Buche vorgetragenen Gebete, nach dessen Beendigung die rechts und links von ihm hockenden Derwische, Hände und Kopf mit lautem Klatsche an den Fußboden schlagend, sich nach vorne werfen. Sodann in ihre frühere Stellung zurückkehrend, beginnt oben am Chor ein junger bartloser Derwisch mit näselndem monotonen Gesange ein aus einem Buche vorgetragenes Gebet, welches zeitweilig, in gleicher Tonart, von den flötespielenden und paukenschlagenden Derwischen, von den letzteren auch mit Gesang, begleitet wird. Nach Beendigung dieses Gebetes, wobei sie wiederholt in der vorgeschilderten Weise mit Kopf und Händen an den Fußboden aufschlugen, sowie nachdem sie eine zeitlang einer hinter dem andern langsam marschirend und den nackten Fuß nachschleppend, sowie beim altarartigen Raume sich tief nach vorne verbeugend, im Kreise herumgegangen waren, hockten sie wieder nieder, um endlich auf ein bestimmtes Zeichen des oben musicirenden und singenden Chores aufzuspringen. Mit einer blitzartigen Bewegung haben sie sich jetzt des, ihre meist schlanken, elastischen Körper einhüllenden Burnusses entledigt und sich in ihren Hüften wiegend, die Hände auseinander gebreitet und die Augen gegen Himmel oder zum Boden gerichtet, schweben sie im Tacte des oben singenden und spielenden Chores, mit weitflatternden Kleidern und sich um ihre Achse immerfort drehend, langsam und wie automatisch im Innenraum der Moschee herum. Auch der Kaiser konnte sich dem eigenartigen Eindrucke nicht entziehen, den diese ekstatischen, bärtigen, in frauenartigen Kostümen gekleideten Gestalten ausübten, die fast über eine halbe Stunde mit mechanischer Gleichartigkeit im Kreise sich drehend dahinschwebten, und die auf ein vom Chor gegebenes Zeichen, ohne das geringste Schwindelgefühl oder Müdigkeit merken zu lassen, die Burnusse um ihre Körper schlangen und Gebete murmelnd, sowie vor dem beim Altar stehenden Scheikh sich verbeugend, wieder ruhig im Kreise herumgingen. Nach einem vom Scheikh gesprochenen Schlußgebete, sowie unter seinem Vortritte entfernten sich die Derwische, wie sie gekommen, einer nach dem andern zur Thüre hinausschreitend und draußen in der Vorhalle jeder in sein Pantoffelpaar schlüpfend, begaben sie sich in ihre in dem angrenzenden Gebäude befindlichen ärmlichen Behausungen. Nach reichlichen Almosenspenden schritt der Kaiser mit seiner Suite hinaus zu den in der Perastraße ihrer harrenden Equipagen und kehrte nach etwa einstündigem Verweilen in der Moschee nach Yildiz Kiosk zurück.

[Unruhen in Bagdad.] Es wurde kürzlich von Unruhen berichtet, deren Schauplatz Bagdad gewesen. Dem „N. W. Tgbl." wird darüber folgendes gemeldet:

In Bagdad herrschte schon den ganzen Sommer über wegen der Pest, die in dem ganzen Gebiete von Mesopotamien grassirte und speciell in

---

einen Adligen geheirathet und ihren Sohn an die Tochter eines edlen Hauses ketten will, die dieser verabscheut, weil er eine Jugendfreundin, ein Försterkind liebt; ein Findling, der den Nebenbuhler, eben den Sohn der Ex-Köhlerin aus Eifersucht niederschießt; ein aufopferndes Mädchen — die kleine Försterin — die für den Geliebten sich zu einer Bluttransfusion hergiebt, das sind doch alles Personen, die wir hunderte von Malen in Melodramen gesehen und die auf der Bühne nur als körperlose Schemen erscheinen können.

Der Vorwurf, solche conventionellen Figuren und Handlungen, wie wir sie in der „Bucheronne" sehen, in seinen Romanen verwendet zu haben und jeder Originalität zu entbehren, ist stets gegen Ohnet geschleudert worden, wenn ein neues Werk von ihm erschien. Auch sein eben erschienener Roman „Dernier amour" ist von dergleichen Angriffen nicht verschont geblieben. Es mag ja viel Wahres an den gegen diesen erfolgreichsten und fruchtbarsten Pariser Romancier gerichteten Angriffen sein: indessen spielt doch auch die Eifersucht in diesen absprechenden Kritiken eine große Rolle, sodaß man dieselben keinesfalls bedingungslos unterschreiben kann: „Dernier amour" ist jedenfalls ein Roman, dessen handelnde Personen nicht allzu banal und daher wohl geeignet sind, das Interesse des gebildeten Publikums zu fesseln. Es handelt sich um die Liebe eines an eine ältere Frau gebundenen jungen Mannes zu einem liebenswerthen einfachen jungen Mädchen; beide Liebende entsagen, der Pflicht gehorchend, einander und trennen sich. Die Gattin, die den Seelenkampf des geliebten Mannes an ihrer Seite bemerkt und zu der Einsicht gelangt, daß er die Last des Daseins trotz aller Energie, die er zu entfalten sucht, nicht werde tragen können, giebt sich schließlich den Tod, um nicht weiter als Hinderniß zwischen den beiden jungen, von ihr so herzlich und innig geliebten Menschen zu stehen. Ob sie nicht durch ihren Tod noch ein stärkeres Hinderniß der Vereinigung der beiden Liebenden wird, da diese sich doch sagen müssen, daß nur ihre Leidenschaft für einander die edle Frau in den Tod getrieben, und sie sich somit als, wenn auch unverantwortliche, Mörder derselben ansehen müssen?

Gerhard Mittler.

Litterarisches.

Chronik der deutschnationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in München 1888. Herausgegeben von Dr. Ernst von Salvisberg. Verlag der „Akademischen Monatshefte in München".

Das vorstehend bezeichnete Unternehmen ist auf Veranlassung des Directoriums der deutschnationalen Kunstgewerbe-Ausstellung zur Erinnerung an diese Ausstellung, sowie im Interesse späterer ähnlicher Veranstaltungen ins Leben gerufen worden. Anlage und Durchführung desselben sind geeignet, allen Chroniken gleicher Art zum Muster zu dienen. Das in 16 starken Lieferungen in Folioformat vorliegende, aufs Glänzendste ausgestattete Werk vereinigt in sich eine Ausstellungszeitung, in der alle äußeren Angelegenheiten, wie finanzielle und Verwaltungs-Fragen in fortlaufenden Berichten behandelt werden, mit einer litterarischen und kunstwissenschaftlichen Würdigung der Ausstellung nach ihren einzelnen Zweigen. Für diesen Theil der „Chronik" sind hervorragende Fachmänner gewonnen worden, die sich durchweg einer anziehenden Darstellungsweise befleißigt haben, welche das Studium ihrer Artikel zu einem Genuß macht, ohne den Zweck sachlicher Belehrung außer Acht zu lassen. Viel Anregendes und Belehrendes bietet sich dem Leser in den litterarisch werthvollen Artikeln, in welchen kunstgewerbliche und künstlerische Themata von allgemeinen Gesichtspunkten behandelt werden. Wir erwähnen nach dieser Richtung hin den einleitenden Aufsatz des Herausgebers über den Styl der Ausstellung, die unter dem Zeichen des Rococo stand, wie ihre frühere Vorläuferin unter dem der deutschen Renaissance in Scene gesetzt war. Ueber die Rolle des „Rococo in der heutigen Kunst" spricht sich in einem ferneren Artikel F. Luthmer aus, der sich für den jetzt überall siegreich vordringenden Styl beinahe übermäßig erwärmt hat. Recht dankbar dürfen wir der „Chronik" für die beiden Artikel „Baiern und die Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts" von dem Geschichtsschreiber des Rococo Cornelius Gurlitt und „Die Baukunst des 19. Jahrhunderts in Baiern bis zum Regierungsantritt Ludwig II." von Franz Reber sein. Die wichtige Stellung, welche Baiern und im Besonderen München in der Geschichte der Architektur des 19. Jahrhunderts einnimmt, wird durch diese beiden Aufsätze aus der Feder zweier der berufensten Kunstschriftsteller gebührend ins Licht gestellt. Von hohem Werthe für Kunstgewerbetreibende jeder Art sind die Ausführungen des Dr. August Schricker in Straßburg über „Deutschland und Frankreich als kunstgewerbliche Concurrenten". Aus diesem Artikel kann der deutsche Industrielle, der sich den ausländischen Markt erobern resp. erhalten will, Vieles lernen, was ihm von bedeutendem Nutzen sein wird. Einer eingehenden Schilderung werden die vielfach hochinteressanten Ausstellungsbauten unterworfen, und in wärmster Anerkennung wird in einem besonderen Artikel des Schöpfers des decorativen Theils der Ausstellungsgebäude und ihrer Umgebung, Prof. Rudolf Seitz, gedacht. — Die hauptsächlichsten auf der Ausstellung vertreten gewesenen Industriezweige werden in folgenden, durch vortrefflich ausgeführte Abbildungen erläuterten Abhandlungen besprochen: Die Schmiedekunst von Franz Sales Meyer, die Arbeiten aus Edelmetall, Bronce, Kupfer und Zinn von Prof. Leopold Gmelin, demselben, welcher vor einigen Monaten für unser Blatt über die keramische Ausstellung in Rom berichtet hat. Professor Gmelin hat ferner auch die Arbeiten aus Thon und Glas für die „Chronik" besprochen. Es folgen: Die Textilkunst von Fr. Fischbach in Wiesbaden, die Möbel- und Zimmereinrichtungen von Fr. Luthmer in Frankfurt, die Steinindustrie von H. Ahrens in Hannover, kunstgewerbliche Arbeiten im Bereiche der Buchbinderei und Lederarbeiten von Commerzienrath Georg Kugler in Nürnberg, die Holzindustrie, die graphischen Künste von Dr. Georg Hirth in München, die Decorations-, Glas- und Emailmalerei und die kunstgewerblichen Entwürfe von C. Hammer in Nürnberg. Diesen Artikeln reiht sich gleichwerthig eine andre Artikelreihe an, in welcher die kunstindustriellen Verhältnisse der verschiedenen an der Ausstellung betheiligt gewesenen Staaten und Provinzen von unterrichteten Fachmännern beleuchtet werden. Einzelne dieser Aufsätze geben eine vollständige Entwicklungsgeschichte bestimmter Industriezweige des betr. Ländergebiets. — Mit der Gediegenheit des Textes wetteifert mit Erfolg der aufs Freigebigste ausgestattete illustrative Theil der „Chronik". Auf besonderen Blättern, das ganze Format ausfüllend, sowie im Text finden sich zahlreiche Innen- und Außenansichten der Ausstellungs-Bauten und Anlagen, Pläne, Projecte, Reproductionen hervorragender Ausstellungsgegenstände, ganze Zimmereinrichtungen und Cojen, Aufnahmen einzelner Gruppen und Collectiv-Ausstellungen, Gesammtbilder und Illustrationen zu den weiter oben erwähnten Artikeln allgemeinen Inhalts, kurzum, ein so reiches Anschauungsmaterial, wie es sich auch der anspruchsvollste Leser der „Chronik" nur wünschen mag. So gestalten Wort und Bild dieses Werk zu einem werthvollen, viele fruchtbare Anregungen bietenden Schatz für Freunde des deutschen Kunstgewerbes und für Kunstgewerbetreibende, die wir eindringlich auf das schöne Unternehmen aufmerksam machen.

***

Ueber die Beziehungen zwischen Licht und Elektricität. Ein Vortrag, gehalten bei der 62. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Heidelberg von Heinrich Hertz, Professor der Physik an der Universität Bonn. Vierte Auflage. Bonn. Verlag von Emil Strauß.

Der Vortrag von Prof. Hertz, welcher auf der letzten Naturforscher-Versammlung in Heidelberg das größte Interesse erregt und den lebhaftesten Beifall geerntet hat, ist nunmehr im Buchhandel erschienen. Wir können denselben nicht besser der Beachtung unserer Leser empfehlen, als wenn wir in kurzen Zügen den hochbedeutsamen Inhalt resumiren.

Wenn von Beziehungen zwischen Licht und Elektricität die Rede ist, denkt der Laie zunächst an das elektrische Licht. Aber nicht mit diesem Gegenstande beschäftigt sich der vorliegende Vortrag. Es giebt andere Beziehungen zwischen den beiden Naturkräften, inniger und enger, als die uns bisher geläufigen. Die Behauptung, welche Hertz vertritt, sagt geradezu aus: „Das Licht ist eine elektrische Erscheinung, das Licht an sich, alles Licht, das Licht der Sonne, das Licht einer Kerze, das Licht eines Glühwurms. Nehmt aus der Welt die Elektricität, und das Licht verschwindet." Diese Behauptung ist nicht neu. Wir wissen seit langer Zeit, daß das Licht eine Wellenbewegung ist, deren Geschwindigkeit, deren Wellenlängen wir kennen, eine Wellenbewegung des Aethers, welche den ganzen Weltenraum erfüllt. Seit Faraday kennen wir Beziehungen zwischen Licht und Elektricität; er beschäftigte sich besonders intensiv mit der Frage, ob die elektrischen und magnetischen Kräfte Zeit zu ihrer Ausbreitung nöthig hätten: giebt es Wellen elektrischer Kraft? Faraday konnte diese Fragen noch nicht beantworten; aber sein Landsmann Maxwell stellte, z. Th. gestützt auf die Arbeiten seines großen Vorgängers, im Jahre 1865 eine elektromagnetische Lichttheorie auf: derselbe Aether, welcher das Licht übermittelt, ist auch der Träger der elektrischen Kräfte; es giebt auch elektrische Wellen, und sie pflanzen sich mit derselben Geschwindigkeit fort, wie die Wellen des Lichtes. Und diese Wellen verhalten sich, wie Hertz gezeigt hat, auch sonst wie Lichtwellen; ihre Schwingungen sind transversal, d. h. senkrecht zu der Richtung ihrer Bewegung, sie lassen sich durch Hohlspiegel concentriren, durch Prismen brechen; es giebt auch „elektrische Schatten".

Bei diesen Versuchen „denken wir schon nicht mehr elektrisch, wir denken optisch". Aber andererseits ist die ganze Optik jetzt nur noch „ein kleines Anhängsel am Gebiete der Elektricität. Wir erblicken Elektricität an tausend Orten, wo wir bisher von ihrem Vorhandensein keine sichere Kunde hatten. In jeder Flamme sehen wir einen elektrischen Proceß; wir erfahren, daß wir in Wahrheit ein elektrisches Organ haben, das Auge." Und so sind wir einen Schritt weiter vorgedrungen auf dem Wege zu den letzten Zielen der Physik; zu den Fragen nach den Fernwirkungen überhaupt, nach dem Wesen und den Eigenschaften des Aethers. Noch wissen wir nicht, ob und wenn es uns beschieden ist, diese Fragen zu lösen; aber angesichts des bereits Errungenen können wir nicht anders als hoffnungsvoll den Erfolgen zukünftiger Forschung entgegensehen.

— n.

Bagdad zahlreiche Opfer forderte, eine verzweifelte Stimmung. Anfangs October erst kehrten die Leute wieder langsam in die Stadt zurück, aus der sie wegen der Seuche massenhaft geflohen waren. Nun starb am 10. October der 96 Jahre alte Rabbiner der jüdischen Gemeinde, Hacham Abdul Sochem, welchen die Juden wie einen Heiligen verehrten. Es wurde beschlossen, dem Hacham neben einem anderen Heiligen, dem Joschuah Kohen Gadol, zu dessen Grabe öfter im Jahre sowohl Muhammedaner, wie Juden wallfahrten, die letzte Ruhestätte zu bereiten. Hieraus sind wiederholt schon die blutigsten Streitigkeiten entstanden. Muhammedaner und Juden reclamiren nämlich diesen Heiligen jeder für sich, so wars von Alters her und so steht es noch bis auf den heutigen Tag. Eine Deputation von jüdischen Gemeindemitgliedern erbat sich von dem Vali die Erlaubniß zum Begräbnisse, die auch gegeben wurde. Zwei Tage später fand das Leichenbegängniß statt. Mehr als 10000 Menschen folgten dem Sarge. Als die Theilnehmer des Trauerzuges den Tigris überschritten hatten und sich bereits ganz nahe dem Friedhofe, der drei Viertelstunden entfernt von Bagdad ist, befanden, kamen ihnen in großer Anzahl Muhammedaner entgegen, die ihnen mit dem Schwerte den Eingang zum Friedhof zu wehren suchten. Auch die Friedhofsmauer war gespickt mit muhammedanischen Bewaffneten. Der Bürgermeister, der die Moslim führte, erklärte, daß er es nicht zulassen werde, daß man den Hacham neben Joschuah, der ein türkischer und kein jüdischer Heiliger sei, begrabe. Auf beiden Seiten gab man nicht nach und fanatisirte sich immer mehr. Wüthend fiel man übereinander her, Niemand wurde geschont und auch die anwesenden Weiber betheiligten sich an dem Scharmützel, das zu einem erbitterten Handgemenge wurde. Viel Blut floß hier wie dort, bis endlich die Muhammedaner sich zur Flucht wandten, worauf die Juden ohne Störung das Begräbniß in der herkömmlichen Weise bewerkstelligen konnten. Auch der Friedhof ist bei diesen Kämpfen arg beschädigt worden. Die Mauern sind an vielen Stellen niedergerissen worden. Der blutige Streit ward bald ruchbar und erzeugte in der Bevölkerung Bagdads große Aufregung. Am nächsten Tage ließ der Vali auf Beschwerde des erwähnten Bürgermeisters sämmtliche Vorsteher, sowie die angesehensten Mitglieder der jüdischen Gemeinde nebst einigen Hachams (Rabbiner) in Haft nehmen. Kaum war dies geschehen, als wie auf Commando in die jüdischen Viertel von allen Seiten Muhammedaner, hauptsächlich Araber, einstürmten und die Häuser plünderten. Die Juden setzten sich zur Wehre und nun gings von Neuem, womöglich noch erbitterter wie am vorhergegangenen Tage, ans Kämpfen. Der Vali schickte jetzt, was er an Truppen beisammen hatte, mit den schärfsten Befehlen in die Menge hinein, die in kurzer Zeit auseinandergesprengt war. Mit der größten Strenge wurde allwärts eingeschritten und die Ordnung leidlich wieder hergestellt. Zahlreiche Verwundungen sind bei dem Getümmel vorgekommen. Etwa 70 Juden, unter ihnen der ganze Vorstand der Gemeinde, sind in Haft genommen worden, ebenso sind zahlreiche Muhammedaner in den Kerker gewandert. Mitglieder der Gemeinde, welche den Sultan auf telegraphischem Wege von diesen Vorfällen in Kenntniß setzten, wurden im Auftrage des Vali ins Gefängniß abgeführt. Die Aufregung über diese Vorkommnisse hat sich in der Bevölkerung noch nicht gelegt. Ausschreitungen haben sich jedoch nicht weiter ereignet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. November.

Hygienischer Bericht über den Monat October.

Der verflossene Monat bot, im Gegensatz zum Gesundheitszustande, welcher als ungewöhnlich gut zu bezeichnen ist, ungünstige Witterungsverhältnisse. Die Temperatur betrug während der Berichtszeit (vom 29. September bis 26. October incl.) im Mittel + 10,4° C., gegenüber einer mittleren Temperatur von + 7,7° C. während des der Berichtsperiode entsprechenden Zeitabschnitts des Vorjahres, und zwar erreichte dieselbe im Durchschnitt Morgens + 8,6°, Mittags + 12,8°, Abends + 10,4°. Das höchste Tagesmittel zeigte sich mit + 22,6° am 10., das niedrigste mit + 1,1° am 26., die höchste Temperatur überhaupt mit + 22,6° am 12., die niedrigste mit — 0,4° am 26. Der Barometerstand, zwischen 736,0 mm am 21. und 758,2 mm am 26. schwankend, betrug im Mittel 744,5 mm. Obwohl nur 14 Regentage verzeichnet wurden, war die Gesammtmenge der Niederschläge dreimal höher als die Durchschnittsmenge. Die Windrichtung war vorwiegend südöstlich.

Die Bewegung der Bevölkerung gestaltete sich in folgender Weise: Eheschließungen fanden statt 275. Geboren wurden 996, davon 177 unehelich, lebendgeboren 952 (463 männl. und 489 weibl.), todtgeboren 44 (26 m., 18 w.). Die Zahl der Todesfälle betrug 517 (258 m., 259 w.) — gegen 600 im Vormonat —; davon betrafen Kinder im 1. Lebensjahr 165 (darunter 41 uneheliche) — gegen 181 im Vormonat —, über 60 Jahre alte Personen 97.

Auf die einzelnen Stadttheile vertheilten sich die Todesfälle in folgender Weise:

Innere Stadt westl.	34	(49 im September)
= = östl.	52	(40 = =)
Oder-Vorstadt	76	(87 = =)
Sand-Vorstadt	83	(102 = =)
Ohlauer Vorstadt	68	(75 = =)
Schweidnitzer Vorstadt südl.	58	(70 = =)
= = nördl.	60	(68 = =)
Nicolai-Vorstadt	61	(72 = =)
Ortsfremde (bezw. Obdachlose)	25	(37 = =)

Mit Ausnahme des östlichen Theiles der inneren Stadt zeigen demnach sämmtliche Stadttheile einen ziemlich gleichmäßigen Rückgang der Sterblichkeit. Die Durchschnittssterblichkeit, auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet, betrug 21,4 (gegen 24,9 im September und 26,6 während der entsprechenden Zeit des Vorjahrs), bei Kindern im ersten Lebensjahr 6,8 (gegen 7,5 im September und 7,7 während der entsprechenden Zeit des Vorjahrs). An Lungenschwindsucht Verstorbene kamen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner 1,7 (gegen 2,9 im September und 3,2 in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs). Gegenüber dem aus den Jahren 1878 bis 1887 berechneten Durchschnitt, welcher für Breslau eine Mortalität von 31,3 für 1 Jahr und 1000 Einwohner ergab, erscheint der im Berichtsmonat erfolgte Rückgang der Sterblichkeitsziffer um so bemerkenswerther, als dieselbe in der letzten Woche der Berichtszeit sogar auf die für Breslau ungewöhnlich niedrige Ziffer von 19,1 heruntergegangen ist.

Unter den Todesursachen hielten sich Masern — 2 Todesfälle (gegen 1 im September) — und Scharlach — 9 Todesfälle (8 im September) — annähernd auf gleicher Höhe, während die Zahl der durch Diphtheritis verursachten Todesfälle von 41 (im September) auf 22 zurückging. Eine erhebliche Abnahme der Mortalitätsziffer zeigten die Erkrankungen der Verdauungsorgane, an denen im Berichtsmonat 25 (gegen 62 im September) starben. Ebenso hat die Zahl der Todesfälle durch Erkrankungen der Athmungsorgane abgenommen; es erlagen solchen 139 (165 im September), davon 41 (69 im September) der Lungenschwindsucht, 42 (36 im September) Entzündungen. Ferner sind unter den Todesursachen aufgeführt: Krankheiten des Gehirns (incl. Gehirnschlag und Krämpfe) 94 (78 im September), Rose 2 (2), Unterleibstyphus 1 (4), Keuchhusten 6 (9), acuter Gelenkrheumatismus 1, Wochenbettfieber 1, andere nicht rubricirte Krankheiten 190 (216), Verunglückung 4 (3), Selbstmord 13 (8), Mord 1, aus unbekannter Ursache 7 (4).

Die polizeilich gemeldeten Infectionskrankheiten hatten folgende Verbreitung:

	Diphtheritis	Scharlach	Masern
Innere Stadt . .	16 (19 im Sept.)	19 (18 im Sept.)	62 (30 im Sept.)
Oder-Vorstadt . .	21 (22 =)	24 (13 =)	20 (24 =)
Sand-Vorstadt . .	24 (16 =)	25 (24 =)	10 (21 =)
Ohlauer Vorstadt	15 (20 im Sept.)	23 (20 im Sept.)	14 (30 im Sept.)
Schweidnitzer Vorstadt	35 (46 =)	23 (30 =)	59 (45 =)
Nicolai-Vorstadt .	9 (16 =)	9 (8 =)	9 (27 =)
Auswärtige . . .	3 (6 =)	1 (— =)	1 (— =)

Die Gesammtzahl der Erkrankungen an Masern hat sich demnach mit 175 Fällen auf gleicher Höhe, wie im Vormonat — 177 Erkrankungen — gehalten. Die Abnahme der Zahl der Erkrankungen in der Oder-, Sand-, Ohlauer- und Nicolai-Vorstadt ist durch den erheblichen Zuwachs in der inneren Stadt und Schweidnitzer Vorstadt nahezu ausgeglichen. Die Zahl der Scharlachfälle ist noch weiter, von 113 (im September) auf 124 (darunter 8 Erwachsene) gestiegen. Dem Rückgange der Erkrankungsziffer in der Schweidnitzer Vorstadt steht eine Zunahme in allen übrigen Stadttheilen, am stärksten in der Oder-Vorstadt, gegenüber. Die Zahl der Erkrankungen an Diphtheritis ist von 145 (im September) auf 123 (darunter 7 Erwachsene) zurückgegangen; eine Zunahme ergab sich nur in der Sandvorstadt, im Uebrigen eine ziemlich gleichmäßige Abnahme. Von Unterleibstyphus gelangten 24 Fälle (10 im September) zur Anzeige, davon betrafen 12 Auswärtige, 6 die innere Stadt, die übrigen ziemlich gleichmäßig die anderen Stadttheile; nur die Sandvorstadt blieb frei. Außerdem wurden polizeilich gemeldet: von modificirten Pocken 1 Fall, von Wochenbettfieber 3 Fälle.

Von deutschen Städten von 40000 und mehr Einwohnern zeigten die höchsten Mortalitätsziffern Halle mit 30,2 (auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet) und Posen mit 30,4. In den die Berichtszeit umfassenden Sterblichkeitstabellen zeigte sich nur 13 mal die aus den Jahren 1878—1887 berechnete Durchschnittssterblichkeit übertroffen; in der überwiegenden Mehrzahl blieben die während der Berichtszeit verzeichneten Mortalitätszahlen weit hinter dem Durchschnitt zurück. Die niedrigsten Zahlen ergaben sich in Kassel mit 9,1, Metz mit 8,5, Münster mit 5,5. Unter den größeren Städten des Auslandes hatte die höchste Sterblichkeitsziffer Brünn mit 34,4, die niedrigsten Zahlen Christiania mit 14,3, Stockholm mit 14,1.

Ueber den Stand der Volkskrankheiten ergeben die Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes: Die Häufigkeit der Erkrankungen an Masern hat noch weiter abgenommen; größere Ausbreitung zeigten dieselben nur in dem Regierungsbezirk Erfurt mit 215 und Königsberg mit 339 Fällen. An Scharlach erkrankten in Hamburg 129 (112 im September), in Berlin 374 (407 im September), im Regierungsbezirk Königsberg 331, im Regierungsbezirk Schleswig 377. Erkrankungen an Diphtheritis wurden gemeldet: In Hamburg 216, München 257, Berlin 345 (mit 115 Todesfällen), Reg.-Bez. Stettin 225, Reg.-Bez. Düsseldorf 272, Reg.-Bez. Schleswig 787. Paris hatte 94, London 207 Todesfälle, Kopenhagen 359 Erkrankungen (mit 28 Todesfällen) an Diphtheritis. Ziemlich unverändert blieb die Ausbreitung des Unterleibstyphus: es gelangten zur Kenntniß: in Hamburg 376, Berlin 74 (143 im September), Reg.-Bezirk Schleswig 239, Reg.-Bez. Düsseldorf 365 Fälle. Aus Budapest wurden 221, aus Petersburg 150 Erkrankungen mit 33 Todesfällen, aus London 67, aus Paris 81 Todesfälle durch Unterleibstyphus berichtet. Von Flecktyphus gelangte je ein Fall in den Reg.-Bezirken Aachen und Düsseldorf, 2 Erkrankungen in Petersburg, 3 Todesfälle in London zur Anzeige. Epidemische Genickstarre wurde in Berlin mit 3 Erkrankungen und 2 Todesfällen, in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Schleswig mit je 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Elberfeld mit 1 Erkrankung beobachtet. An Pocken starben in Lemberg und Triest je 1, in Odessa 2, Paris 4, Prag und Brünn 5, Rom 7, Venedig 62, Warschau 145; es erkrankten daran im Reg.-Bez. Königsberg 2, Budapest 2, Wien 3, Petersburg 11. Von Wochenbettfieber wurden aus Berlin 16, ebensoviel aus Paris, aus London 21 Erkrankungen gemeldet. Im Reg.-Bez. Königsberg, aus welchem in der letzten Septemberwoche noch 39 Erkrankungen an contagiöser Augenentzündung gemeldet wurden, gelangten seitdem nur noch 9 Fälle zur Anzeige.

Die Cholera hat in Mesopotamien noch weiter abgenommen. Am 1. October betrug die Gesammtzahl der gemeldeten Fälle 6364; seitdem ist ein weiterer Nachlaß der Seuche gemeldet worden. Dagegen wurde ein weiteres Vordringen von der persischen Grenze, sowie auch von Teheran aus berichtet. —r.

---

* **Vom Lobetheater.** Die neue Acquisition für die Rolle der Iza im „Fall Clemenceau, Frl. Neumann vom Stadttheater in Bremen, ist nach den ersten Proben fest engagirt worden, die Rolle der „Dombronowska" wird Frl. von Savary übernehmen. Sämmtlichen Mitgliedern, welche in dem Volksstück: „Der rechte Schlüssel" beschäftigt sind, hat der Autor Herr Francis Stahl telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

H. St. **Concert.** Herr Ruffer veranstaltete am Montag mit seinem Damenchor ein Concert. Die Hauptnummer des Abends war die für Frauenstimmen und Soli mit verbindendem Text von Anton Krause in Musik gesetzte Rübezahllegende „Prinzessin Ilse", eine harmlose, dem Charakter der Dichtung entsprechende Composition, an deren Gelingen sich eine auf dem Programme nur mit drei Sternchen bezeichnete Dame (Sopran), Fräulein Olga Steiner (Declamation), Herr Justizrath Seger (Baß) und Herr Organist Schulz (Clavier) in anerkennenswerther Weise betheiligten. Die Chöre des Werkchens, wie die übrigen am Abend gesungenen, waren sorgfältig einstudirt und klangen bis auf ein kleines numerisches Mißverhältniß in den einzelnen Stimmen recht gut. An solistischen Leistungen bot das Concert außerdem zwei Liedvorträge des Herrn Bohl und ein Violinsolo (Adagio a. d. II. Concert von Spohr) des Herrn stud. med. Biller, dessen Vortrag von schöner musikalischer Veranlagung und gesunder Auffassung Zeugniß ablegte. Herr Organist Schulz begleitete den ganzen Abend und zeigte sich dabei als gediegenen Musiker und Pianisten.

* **Die Pianistin Frau A. Gebauer** aus Berlin, die sich seit Kurzem hier als Clavierlehrerin niedergelassen hat, wird am Donnerstag, den 14. d. M., im Concerthause das Concert F-moll von Chopin und Solostücke spielen.

—d. **Von der Innung für Juweliere, Gold- und Silber-Arbeiter.** Auf Grund eines Beschlusses der letzten Innungs-Versammlung hat der Vorstand genannter Innung bei dem Obermeister R. Markfeldt (Am Rathhause Nr. 10) einen Rohsilber-Verkauf errichtet. Der Zweck dieser Einrichtung ist der, daß denjenigen Fabrikanten am hiesigen Orte, welche Mitglieder der Innung sind und denen es nicht möglich ist, in größeren Quantitäten das rohe Silber von der Hütte zu beziehen, Gelegenheit gegeben werden soll, jedes beliebige kleinere Quantum von Silber zu jeder Zeit und von der gleichen Reinheit, wie es die Hütte liefert, käuflich zu erhalten. Das Silber hat einen Feingehalt von $\frac{800}{1000}$ und ist in Form von Röhren zur sofortigen Verarbeitung vorräthig. Daselbst ist auch reines feines Silber in Körnern auf Lager. Dem Vernehmen nach geht die genannte Innung, falls sich die besprochene Einrichtung bewährt, mit der Absicht um, auch ein Lager von Gold in den vom Gesetz vorgeschriebenen Qualitäten einzurichten. Ferner hat dieselbe beim Juwelier Schubert (Schmiedebrücke 48) ein Arbeits-Nachweise-Bureau errichtet. Die durchreisenden Gold- und Silberarbeiter-Gehilfen haben sich in Zukunft, wenn sie eine Unterstützung aus der allgemeinen Durchreise-Unterstützungskasse beanspruchen, ebenfalls an Herrn Schubert zu wenden. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt nach wie vor beim Goldarbeiter Warkus (Sandstraße 18).

* **„An das geehrte Publikum."** Im Inseratentheil der vorliegenden Nummer veröffentlicht Herr Resemann, bisher Mitglied des hiesigen Stadttheaters, eine Kritik verschiedener über ihn geschriebenen Kritiken. Der Vollständigkeit halber erinnern wir daran, daß die Kritik der „Breslauer Zeitung", auf welche Herr Resemann im zweiten Theil seines Schriftstücks augenscheinlich hinweist, in Nr. 790 unseres Blattes vom Sonntag, 10. d. M., gestanden hat.

* **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, 14. November, Abends, im Auditorium des Archäologischen Museums (Neue Sandstraße 3/4) seine erste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Privatdocenten an der Königl. Universität Dr. O. Roßbach über die Akropolis von Athen und die neuen Ausgrabungen auf derselben.

* **Die Etatsrede des Abgeordneten Eugen Richter** gegen Herrn von Bennigsen ist soeben als besondere Broschüre erschienen und durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung", Berlin S.W., Zimmerstraße 8, zu beziehen (Preis 30 Pf., in Partien von mindestens 10 Exempl. 20 Pf., von mindestens 100 Exempl. 10 Pf.). Die Etatsrede bildet gewissermaßen für die Wahlen eine Ergänzung zu dem jüngst erschienenen „ABC-Buch für freisinnige Wähler", indem die gedachte Rede sich über die seit dem Erscheinen des ABC-Buches aufgetauchten neuen politischen Fragen verbreitet.

* **Wiederherstellungsbau bei St. Elisabet.** Die starke Verwitterung der Nord- und Nordost-Front der Elisabetkirche, deren Wiederherstellung schon vor der Ablösung durch die Gemeinde-Körperschaften von St. Elisabet beim Magistrat als Patronatsbehörde beantragt, aber abgelehnt worden war, hat im Etat von 1889/90 zur Einstellung folgenden Extraordinariums geführt: Renovation der Giebelfront gegen Osten und der nördlichen Front der Elisabetkirche 1600 M. Dieses Extraordinarium wurde denn auch seitens des Verbandsausschusses als nothwendig empfohlen und von der General-Versammlung bewilligt. Nun hat aber die genauere Besichtigung der schadhaften Theile des Kirchengebäudes und die vorgeschriebene Anzeige dieses Kirchen-Erneuerungsbaues an die zuständige königl. Behörde zu der Feststellung geführt, daß dem Wiederherstellungsbau eine größere Ausdehnung gegeben werden müsse. Der nachgesuchte Kostenanschlag des königl. Regierungsbaumeisters Leithold, welcher auch die Renovation der Maria-Magdalenenkirche leitet, hat zur Wiederherstellung der Nordfront und des Ostgiebels des Sacristeibaues die Summe von 17000 M. als nothwendig erachtet. Zu dem bezüglichen Kostenanschlage wird seitens des Herrn Baumeisters erstens bemerkt, daß er sich entsprechend dem ihm genannten Auftrage darauf beschränkt habe, in demselben nur die allernothwendigsten Arbeiten vorzusehen. Die Wiederherstellung ist entsprechend dem Charakter des übrigen Kirchengebäudes in Rohbau gedacht und sind hierfür die Maurerarbeiten allein incl. Reinigung der Epitaphien und Portale mit 10315,14 M. veranschlagt; die Steinmetzarbeiten zur Erneuerung des Sockelgesimses, der Gurtgesimse für die Fenster, Abdeckgesimse, und Granitstufen für die Treppen = 2205,75 M., an Klempnerarbeiten für neu zu liefernde Rinnen und Abfallrohre 560 M., dazu Insgemein für event. neu zu liefernde Formsteine, für Ausbesserung und Nacharbeit der alten Gesimse und Werksteine, Verdachung der Denkmäler u. s. w. 3919,11 M. = 17000 M. Als äußerst wünschenswerth wurde 2) die Erneuerung der zwar nicht zur Nordfront gehörigen aber sehr stark verwitterten und beschädigten Gurtgesimse am Chor und an der Südseite wie der Abdeckplatten der Strebepfeiler daselbst in Höhe von 1749,50 M. und vier Pfeilerbekrönungen mit Kreuzblumen am südlichen vorspringenden Anbau (der sogen. heil. Grabescapelle) = 1000 M. bezeichnet. Für den Fall, daß 3) die Backsteingesimse, sowie die gemauerten Giebelabtreppungen durch Sandsteingesimse mit Eckstücken und Kreuzblumen ersetzt, die Rinnen in Sandsteingesimsen verdeckt angebracht und die vier Fenster der Sacristei, die ohne Maßwerk sind, mit solchem und mit neuer Bleiverglasung versehen werden sollten, würde sich die Wiederherstellung der Nordfront um 8485 M. höher stellen. Ein Sgraffitofries am Hauptgesims des Mittelschiffes aber würde gegen 600 M. kosten. In der gemeinschaftlichen Sitzung der Körperschaften vom 8. d. wurden nunmehr, gemäß der Empfehlung der Baucommission des Gemeinde-Kirchenrathes, die Anschläge unter 1 und 2 genehmigt, ebenso ein Theil der unter 3 angeführten, mit Ausschluß von 5200 M. für Anbringung von Maßwerk bei den Fenstern und der Kosten für verdeckte Anbringung der Dachrinnen in Höhe von 1500 M.; der Fries wurde abgelehnt. Auch gegen die Anbringung von Kreuzblumen wurden Bedenken erhoben, da bis jetzt nirgends an diesem Kirchengebäude dergleichen zu finden und ihre Anbringung mit dem sonstigen Charakter des Gotteshauses, das durch seine schmucklose Einfachheit imponirt, contrastiren würde.

ββ **Von der St. Barbara-Kirche.** Der Abbruch des alten Pfarrhauses von St. Barbara, Nicolaistraße 39 und an der Barbara-Kirche, hat vor einiger Zeit begonnen und ist schon entsprechend weit vorgeschritten. Der Abbruch macht die Abhebung einer Anzahl von Epitaphien des alten Barbara-Kirchhofes, welche an der Ostfaçade des alten Pfarrhauses eingemauert waren, erforderlich. Hoffentlich ist die Erhaltung dieser Denkmäler aus alter Zeit gesichert.

—d. **Bezirksverein der inneren Sandvorstadt.** Die nächste Versammlung wird am Freitag, den 15. d. Mts., in Dorn's Restauration (früher Renard'sches Palais) stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. A. der Vortrag des Lehrers Ph. Lukaschek über „eine Reise durch den Weltraum".

K. **Breslauer Zeichenlehrerverein.** In der am 7. d. Mts. stattgehabten Sitzung wurden neue Mitglieder aus der Provinz aufgenommen. Hierauf hielt der Schiffsmaschinenmeister Klapper einen Vortrag über seine „Erlebnisse in China und Japan". Daran schlossen sich Vorschläge über die Erledigung der aus der Provinz einlaufenden Fragen aus der Praxis. Nach einer Debatte über die Feier des Stiftungsfestes im Januar und einigen Mittheilungen wurde die Sitzung geschlossen.

ββ **Abkürzung des Wasserweges Breslau-Posen und Breslau-Bromberg.** In der Posener Handelskammer ist kürzlich die Frage der Anlage eines Oder-Warthe-Netze-Canals angeregt worden. Es handelt sich hier um das von den königlichen Baumeistern Haverstadt und Contag ausgearbeitete Project, nach welchem ein Canal von Kontop an der Oder über die Bober-Niederung bis zur Warthe bei Moschin geleitet werden soll, als dessen mittelbare Fortsetzung ein Canal von Obornik bis zur Netze bei Bialostire in der Provinz Posen angelegt würde. Beide Canäle würden eine etwa 50 Kilometer betragende Stromstrecke der schiffbaren Warthe von Obornik bis Moschin verbinden und eine etwa 180 Kilometer betragende verbindende Wasserstraße durch die Provinz Posen bilden. Auf diese Weise würde sich der Wasserweg von Breslau nach Posen von 650 auf 310 Kilometer, also mehr als um die Hälfte, der Wasserweg von Breslau nach Bromberg von 720 auf 475 Kilometer abkürzen. Allerdings sind die Gesammtkosten dieser auch für Schlesien zweifellos sehr opportunen Anlage auf nicht weniger als 25000000 Mark veranschlagt, ein Umstand, der die Verwirklichung des Planes noch in weite Ferne hinausschieben dürfte.

♂ **Görlitz**, 12. Novbr. [Peterskirchenthürme.] Während die Verwendung von Cementbetonstampfsteinen zum Bau der Peterskirchenthürme bis zum Beginn der oberen Pyramide nach langen Verhandlungen gestattet war, hatte der Cultusminister für die gothische Spitze Sandstein bester Qualität als Material gefordert und die Bauerlaubniß davon abhängig gemacht, daß von der Verwendung von Cementbetonsteinen für diesen Theil des Bauwerks abgesehen werde. Die Kosten für Sandsteinwerkstücke sind in den letzten Jahren so gestiegen, daß die zum Ausbau der Thürme vorhandenen Mittel nicht ausreichen würden, um dieselben zu decken. Da überdies die vorzügliche Beschaffenheit der unter der Controle des Stadtbauraths Kubale hergestellten Formsteine anerkannt ist, so hat das Thurmbaucomité den Cultusminister ersucht, die Ausführung der gothischen Spitze in Cementbetonstampfstein zu genehmigen oder aber aus Staatsmitteln 35000 Mark als Beihilfe zur Beschaffung der Sandsteine zu bewilligen. Die Genehmigung zur Fortsetzung des Baues mit Formsteinen ist eingetroffen.

⊚ **Hirschberg**, 10. Nov. [Vereinigte Generalversammlung.] Gestern fand unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrer Hänsel, im Hotel „zum deutschen Hause" hierselbst eine vereinigte Generalversammlung des „Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger evangelischer Schullehrer-Wittwen und -Waisen der Hirschberger Diöcese" und des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins statt. Bezüglich des erstgenannten Vereins wies der vom Schriftführer, Lehrer Tischer, erstattete Jahresbericht nach, daß der Verein, welcher gegenwärtig 119 Mitglieder zählt, in der Zeit seines 24jährigen Bestehens 139 Wittwen- und Waisen-Unterstützungen im Gesammtbetrage von 2744,50 Mark zur Vertheilung gebracht hat, während die dem Verein

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

als Eigenthum überwiesene, seit 18 Jahren bestehende „Werkenthin-Stiftung für Lehrer-Waisen der Hirschberger Diöcese" ein Capitalvermögen von 3000 Mark in preußischen 4procentigen Consols aufweist und aus den Mitteln der Zinsen bis jetzt bereits 865 Mark als Stipendien vertheilt hat, außerdem aber auch im abgelaufenen Vereinsjahre die dem Vorstande zur Verwaltung übertragene „Leßmann-Stiftung", deren Capitalvermögen auf 600 Mark in preußischen Consols sich beläuft, durch Gewährung einer Unterstützung von 20 Mark zum ersten Male in Wirksamkeit getreten ist. — Die vom Kassirer, Lehrer emer. Lungwitz, erstattete Rechnungslegung wies einen disponiblen Kassenbestand des Unterstützungsvereins von 134,83 Mark und einen solchen des Pestalozzi-Zweigvereins von 384,31 M. nach. Aus diesen Beständen sollen zu Weihnachten 14 Wittwen- und Waisen-Unterstützungen im Gesammtbetrage von 370 Mark vertheilt werden. — Bei der statutenmäßigen Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder desselben: Hänsel (Vorsitzender), Tischer (Schriftführer) und Lungwitz (Kassirer), einstimmig wiedergewählt.

—s. **Bunzlau,** 9. Nov. [Verkauf. — Zweite Lehrerprüfung. — Gewerbeverein. — Stadtverordneten-Versammlung.] Die der Breslauer Wechslerbank bisher gehörige, in Greulich hiesigen Kreises gelegene Friedrichshütte, ist von dieser an den Besitzer der Hermannshütte in Gremsdorf, Wiedermann, verkauft worden. — Die am hiesigen Königl. Lehrerseminar im Laufe der Woche stattgefundene zweite Lehrerprüfung erreichte gestern ihr Ende. Der Prüfung hatten sich 27 provisorisch angestellte Volksschullehrer unterzogen, von denen 24 die Prüfung bestanden. Den Vorsitz bei der Prüfung führte Consistorial- und Schulrath Eismann aus Breslau. Die Königliche Regierung zu Liegnitz hatte den Regierungs- und Schulrath Altenburg als Vertreter gesendet. — In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt Stadtrath Lepper einen Vortrag über: „Armuth und Armenpflege." Da der Vortragende seit einer langen Reihe von Jahren an der Spitze der hiesigen Armenverwaltung steht, so bot der Vortrag, als durchweg aus der Praxis geschöpft, eine Fülle des lehrreichsten Materials. In der Debatte wurde besonders eingehend die Wohnungsfrage erörtert. — In der am Dinstag stattfindenden Stadtverordnetensitzung steht die Gehaltsaufbesserung der städtischen Volksschullehrer auf der Tagesordnung. — Die nächsten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen finden am Donnerstag statt.

+ **Sagan,** 10. Novbr. [Handelskammer. — Prüfung. — Liberaler Wahlverein. — Beamtenverein.] Gestern Nachmittag 3 Uhr hielt die Handelskammer für die Kreise Sagan und Sprottau ihre siebente Plenarsitzung. Die Mitglieder waren zahlreich erschienen. Nach Verlesung des Protokolls und Ueberweisung von Handelskammerberichten an die Kammer München beschäftigte sich die Versammlung mit einer Denkschrift der Aeltesten der Magdeburger Kaufmannschaft, welche dieselbe an den Herrn Minister gerichtet. Diese Schrift befaßt sich mit dem Terminhandel mit Zucker an der Magdeburger Börse. Die Versammlung nahm Kenntniß davon. — Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat der Kammer eine Schrift über die Erneuerung des Privilegiums der Reichsbank zugehen lassen. Der Vorsitzende, Banquier Wiesenthal, referirte über den Inhalt derselben. Sie weist nach das Recht des Reiches, betreffend die Aufhebung der Reichsbank am 1. Januar 1891, zeigt die Forderung der Gegner, ferner den Zweck, die Leitung, das Grundcapital, die Verstaatlichung, historische Entwickelung und die bisherige Gewinnvertheilung des Instituts. Im Weiteren zeigt sie die Angriffe gegen den hohen Gewinn der Antheilseigner, welcher von $4^1/_2$ auf $3^1/_2$ pCt. herabgesetzt werden soll, weist die Forderungen der Agrarier, besonders des Gamp und von Kardorff zurück. Die Kammer giebt ihr Votum dahin ab, daß sie mit dem gegenwärtig florirenden Institut der Reichsbank zufrieden sei und durchaus keine Veränderung wünsche. — Von dem Hinweis des Regierungspräsidenten auf mehrere Aufsätze im Septemberheft des deutschen Handelsarchivs nimmt die Kammer Kenntniß. — Der Oberpräsident macht die Kammer darauf aufmerksam, daß mit dem 31. December das Mandat des Mitgliedes der Kammer beim Bezirks-Eisenbahnrath zu Breslau erlösche und daß schleunigst die Neuwahl von 2 Mitgliedern vorzunehmen sei. Die Kammer wählt zu Mitgliedern Fabrikbesitzer, Major Willmann-Luthröthe und Mühlenbesitzer, Rathsherr Grätz-Sprottau, zum Stellvertreter Fabrikbesitzer, Stadtrath Hermann-Sagan. — Nun referirte Major Willmann über den Entwurf zum bürgerlichen Gesetzbuch. Das Correferat hatte Grätz übernommen. Die Kammer erklärte sich mit den Ausführungen einverstanden und wird die Referate an den deutschen Handelstag einsenden. — Zum Wahlcommissarius zu den Ende des Jahres stattfindenden Neuwahlen zur Kammer wurde Banquier Wiesenthal gewählt. — Die Wiederholungsprüfung am hiesigen Seminar nimmt morgen ihren Anfang. 38 interimistisch angestellte Lehrer nehmen an derselben Theil. — Der liberale Wahlverein hielt am Freitag seine ordentliche Generalversammlung im kleinen Saale des Vogel'schen Restaurants. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Fabrikdirector Huppert wurde die Wahl von sechs Vorstandsmitgliedern vorgenommen. Sämmtliche Herren wurden wieder gewählt. Der Gesammtvorstand des Wahlvereins zählt 11 Mitglieder, von denen Sprottau 5 zu wählen hat. Es folgten nun Besprechungen von Wahlangelegenheiten. Daß Oberbürgermeister von Forckenbeck auch für die nächste Wahl als Candidat hier aufgestellt wird, ist selbstredend. — Der hiesige Beamtenverein wählte in seiner gestrigen Sitzung Gerichtssecretär Gorke zum Vorsitzenden und hörte sodann einen Vortrag des Rechtsanwalts Fränkel über das Thema: Das Invaliden- und Unfallversicherungsgesetz vom 22. Juni 1889.

h. **Lauban,** 10. Novbr. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Lauban wurde das Andenken der verstorbenen zwei Vereinsmitglieder, Rittergutsbesitzer Foß-Mittel-Steinkirch und Gutsbesitzer Mönnich-Thiemendorf durch Erheben von den Sitzen geehrt. Aus dem erstatteten Kassenberichte geht hervor, daß sich die Einnahme im vergangenen Geschäftsjahre incl. des vorjährigen Kassenbestandes auf 3414,18 M. belaufen hat, die Ausgabe betrug 342,85 M., so daß ein Bestand von 3071,33 M verblieb. Sodann wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus Rittergutsbesitzer Dr. Wünsche-Nieder-Oertmannsdorf, Rittergutsbesitzer Dietsch-Schreibersdorf, Rendant Warsany-Lauban und Kaufmann Neumann-Lauban durch Acclamation wiedergewählt.

r. **Schweidnitz,** 10. Novbr. [Diebstahl. — Communales. — Plötzlicher Tod.] In höchst raffinirter Weise ist der Bäcker Felsmann hierselbst von seinen Lehrlingen bestohlen worden. Die Burschen haben mittels eines Nachschlüssels dem Meister nach und nach einige Tausend Mark aus dem verschlossenen Pulte gestohlen und das Geld im Ankaufe von goldenen Uhren, Ringen 2c. und auf andere Weise zum größten Theile vergeudet. Bei der am Freitage vorgenommenen Untersuchung fanden sich noch 300 M. versteckt vor. Die Burschen sind zur Haft gebracht. — In der am 7. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, eine Anleihe von 650 000 M. aufzunehmen und die Kosten zur Verzinsung und Tilgung derselben durch Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer je nach Maßgabe des Bedürfnisses zu erheben. Um einem etwa eintretenden Wassermangel vorzubeugen, wurde beschlossen bei dem städtischen Wasserhebewerk einen Tiefbrunnen anzulegen, und die Kosten dafür in Höhe von 6000 M. bewilligt. — Die 35 Jahre alte Putzmacherin Kluge hierselbst betrat dieser Abende mit ihrer Schwester einen Bäckerladen. Kaum eingetreten, stürzte sie in Folge eines Schlaganfalles todt zu Boden.

s. **Waldenburg,** 11. Novbr. [Stadtrathwahl.] Das Stadtverordneten-Collegium hatte in einer früheren Versammlung den Königlichen Bergmeister Gothein hierselbst zum unbesoldeten Stadtrath gewählt. Da jedoch das Königliche Ober-Bergamt die Genehmigung zur Annahme der Wahl aus dienstlichen Rücksichten nicht ertheilt hat, so mußte eine Neuwahl stattfinden. Bei derselben ist der Stadtrath Fabrikbesitzer Riedel, dessen sechsjährige Amtsperiode Ende dieses Jahres abläuft, auf gleiche Amtsdauer zum Stadtrath wiedergewählt worden.

Langenbielau, 9. Nov. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.] Am vergangenen Mittwoch trug sich in der Färberei und Appretur-Anstalt der Firma Christian Dierig, wie dem hiesigen Anzeiger geschrieben wird, ein Schauder erregendes Unglück zu. Der Maschinenwärter August Rentwig wollte die Maschine in Gang bringen und drehte deshalb am Schwungrad, um über den sogenannten todten Punkt zu kommen. Hierbei wurde er, als die Maschine in Gang kam, vom Rade mit in die Höhe genommen, von dem Treibriemen erfaßt und wieder zurück auf das Pflaster des Maschinenhauses geschleudert. Durch einen zufällig anwesenden Arbeiter wurde das Dampfventil geschlossen, worauf die Maschine erst zurückgedreht und der Körper aus dem Getriebe entfernt werden konnte. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche, auch einen Arm- und Beinbruch. Rentwig, welcher nach wenigen Minuten verstarb, ist erst 23 Jahre alt.

Δ **Ohlau,** 10. November. [Goldene Hochzeit.] In körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische feierte Cantor Drischel hierselbst am 5. d. Mts. die goldene Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung fand in der evangelischen Kirche statt.

• **Prausnitz,** 10. Nov. [Maul- und Klauenseuche. — Vortrag. — Verfolgt.] Unter dem Rindvieh-Bestande in Grebline, Waldvorwerk, Goridinowe und Gontkowitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Im Lehrerverein hielt Lehrer Heidrich, ein eifriger Verfechter der Kaltwassercur, einen Vortrag über „Naturheilmethode". — Vor 4 Wochen verschwand von hier unter Zurücklassung seiner Familie der Bäckermeister Sternitzke. Jetzt wird derselbe wegen Begehung schweren Diebstahls von der Staatsanwaltschaft Oels steckbrieflich verfolgt.

s. **Grottkau,** 10. Novbr. [Jubiläum. — Diebstahl. — Handelsschule. — Annahme von Stellungen in Chile.] Dieser Tage feierte das Mücke'sche Ehepaar in Halbendorf das Fest der goldenen Hochzeit. — In einer der jüngst verflossenen Nächte wurde dem Scholtiseibesitzer Pusch in Zindel die Geldsumme von 1600 M. gestohlen. — Der kaufmännische Verein beabsichtigt demnächst die Handelsschule wieder zu eröffnen, in welcher Lehrlingen Unterricht in der Buchführung ertheilt werden soll. — Der Gynasiallehrer Dr. Gierth, ein Sohn des Gutsbesitzers G. in Endersdorf im hiesigen Kreise, hat eine Stellung an einer staatlichen höheren Lehranstalt in Chile angenommen. Dr. Gierth ist zunächst auf sechs Jahre verpflichtet worden. Nach Ablauf dieser Zeit kann er einen mehrmonatlichen Urlaub nehmen und den Vertrag erneuern. Nach zwölfjähriger Thätigkeit steht ihm eine ansehnliche Pension in Aussicht. — Wie mitgetheilt wird, gehen aus Schlesien demnächst 13 Philologen nach Süd-Amerika.

Kreuzburg, 12. Novbr. [Hauscollecte.] Dem Vorstande des evangelisch-lutherischen Diakonissen-Mutterhauses Bethanien hierselbst ist von dem Oberpräsidenten die Genehmigung ertheilt worden, im Laufe des Jahres 1890 zum Besten der Anstalt eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollecte bei den bemittelteren Haushaltungen des Regierungs-Bezirks Oppeln zu veranstalten, und zwar werden die Einsammlungen erfolgen im Januar Kreis Neustadt, Februar Neisse, März Leobschütz und Ratibor, April Cosel und Gleiwitz, Mai Beuthen, Kattowitz und Zabrze, Juni Pleß und Rybnik, Juli Oppeln, Groß-Strehlitz und Tarnowitz, August Kreuzburg, Lublinitz und Rosenberg, September Falkenberg und Grottkau.

⊙ **Neisse,** 10. November. [Diamantene Jubelfeier. — Verhaftung. — Sanitätsverein.] Eine seltene Feier wurde heute in der altkatholischen Kirche hierselbst vollzogen, die Feier der diamantenen Hochzeit der Lehrer Beitler'schen Eheleute von hier. Pfarrer Ledwina aus Breslau, welcher die Messe celebrirte, überreichte dem Brautpaar die ihm von Sr. Majestät dem Kaiser übersandte silberne Jubiläumsdenkmünze nebst Schreiben, sowie ein von dem Bischof Reinkens aus Bonn eingegangenes Gratulationsschreiben. — Vor einigen Tagen wurde hierselbst ein Sergeant und Bataillons-Capitaind'armes vom 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63 verhaftet, welcher sich als Verwalter der Bataillonscantine verschiedener Unterschlagungen und Urkundenfälschungen schuldig gemacht hat. Die Unterschlagungen sollen sich auf fast 2000 M. belaufen. Nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, scheint sich derselbe auch bereits auf einen Selbstmord durch Erschießen vorbereitet zu haben, was jedoch durch seine schnelle Verhaftung verhütet worden ist. — Der hiesige Verein für Gesundheitspflege hielt am 8. d. seine Monatssitzung in dem Liebig'schen Saale ab.

⊙ **Neustadt OS.,** 8. November, [Stadtverordneten-Wahlen. — Besitzwechsel.] In der Zeit von 8 bis $12^1/_2$ Uhr wurden heute für die Ende dieses Jahres ausscheidenden 12 Stadtverordneten die nothwendigen Ergänzungswahlen vorgenommen. Von diesen wurden folgende neun wiedergewählt: Oekonom Alexander Schneider, Bäckermeister Franz Tschetschok, Oekonom Conrad Habel, Oekonom Franz Fipper, Tischlermeister August Heinisch, Brauereibesitzer Albert Rebmet, Oekonom Julius Tischbauer, Fabrikbesitzer Abraham Fränkel und Eisenkaufmann Joseph Schwarzer. Neugewählt wurden Zimmermeister Johann Metzker, Schuhmachermeister Franz Borsutzky und Schuhmachermeister Scheiblich. — Die Besitzung der Leinwandhändlerin Scholz ist dieser Tage in den Besitz des Stadtraths Emil Metzner übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 43 500 M.

=ch= **Oppeln,** 11. Nov. [Der Bezirksausschuß hierselbst] hat in seiner heutigen Sitzung für das Jahr 1890 folgende Sitzungstage festgesetzt: 13. und 14. Januar, 10. und 11. Februar, 10. und 11. März, 14. und 15. April, 19. und 20. Mai, 26. und 27. Juni, 15. und 16. September, 13. und 14. October, 10. und 11. November, 15. und 16. December.

=ch= **Oppeln,** 11. Nov. [Jagdschluß.] Der hiesige Bezirksausschuß hat heut beschlossen, den Schluß der Jagd für Rebhühner auf den durch Gesetz vorgesehenen Termin, den 30. November d. J., den Schluß der Jagd für Hasen, Fasanen und Birkhennen aber schon auf den 18. Januar 1890 festzusetzen.

a **Ratibor,** 11. Novbr. [Rencontre mit Wilddieben.] Der mit der Aufsicht über den Herzoglichen zwischen Markowitz und Leng belegenen Wald, den sogenannten Lenczok, betraute Förster Reichel hörte, als er am 7. d. M. Abends einen Patrouillengang unternahm, in seinem Revier mehrere Schüsse fallen. Der Richtung der Schüsse nachgehend, stieß er auf zwei Männer, von denen der eine mit einer Flinte versehen war. Der bewaffnete Wilddieb legte gegen den Förster, als er desselben ansichtig wurde, an, der Förster kam ihm jedoch zuvor und gab einen Schrotschuß ab, der den Wilddieb in die Brust traf und ihn schwer verwundet zu Boden sinken ließ. Der andere Wilddieb nahm die Flinte des gefallenen Genossen an sich und entfloh. In der Nähe des Platzes, wo das Rencontre stattfand, wurden eine Anzahl geschossener Fasanen aufgefunden. In den Taschen des zur Haft gebrachten, verwundeten Wilddiebs fand sich eine größere Anzahl Patronen vor. Der Verhaftete, welcher in Rybnik ansässig ist, leugnet, an dem betreffenden Abend gewilddiebt und den Förster Reichel in der erwähnten Weise angegriffen zu haben. Er will sich auf dem Wege von Rybnik nach Ratibor verirrt haben, dadurch in das bezeichnete Revier gerathen sein und dort unversehens von einem Unbekannten angeschossen worden zu sein.

+ **Ober-Glogau,** 11. Nov. [Seminar-Prüfung.] Zu der in der Zeit vom 4. bis 7. d. M. im hiesigen Schullehrer-Seminar abgehaltenen zweiten Lehrerprüfung, bei welcher in Vertretung des durch ein Augenleiden verhinderten Provinzial-Schulraths Dr. Slawitzky der Geheime Regierungs- und Schulrath Schylla aus Oppeln als Commissarius des Kgl. Provinzial-Schulcollegiums und der Kgl. Regierung zu Oppeln fungirte, waren 22 Hilfs- bezw. provisorische Lehrer zugelassen, welche sämmtlich das Examen bestanden. An der Prüfung nahmen außer dem Director und den Lehrern der Seminars noch Theil als Commissarien des Fürstbischofs zu Breslau resp. des Fürsterzbischofs von Olmütz die Pfarrer Tatzel hierselbst und Ballarin aus Sobschütz, zeitweise hatten sich auch eingefunden die Kreisschulinspectoren Hauer-Ober-Glogau, Schäffer-Neustadt, Dr. Schroller und Dr. Hüppe-Cosel und Dr. Wesendonk-Peiskretscham.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 12. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Diebstahls- und Hehlerproceß.] Heut Vormittag 9 Uhr begann vor der unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Herzog tagenden Strafkammer I die schon mehrfach besprochene Anklagesache, in welcher 6 Angeklagte des Diebstahls in einer großen Anzahl von Fällen, und 12 Angeklagte zumeist der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei beschuldigt sind. Fast sämmtliche Angeklagte haben sich seit Mitte August, zu welcher Zeit die Entdeckung der Diebstähle geschah, in Untersuchungshaft befunden. Bei Beginn der heutigen Verhandlung war der Zuschauerraum sofort überfüllt, der weitere Andrang mußte durch Polizeibeamte abgehalten werden. Angeklagt sind: 1) der Volontair Adolf Wiener, 2) der Commis Adolf Brammer, 3) und 4) dessen Brüder Commis Ignatz und Moritz Brammer — Letzterer hat sich seiner Haftnahme und der weiteren Verantwortung durch die Flucht entzogen —, 5) das Lehrmädchen Rosa Brammer, eine Schwester der vorgenannten Commis, und 6) der Haushälter Herrmann Baum. Letzterer ist bereits einmal wegen Diebstahls vorbestraft; in einem größeren Diebstahlsproceß Anfang dieses Jahres wurde er freigesprochen.

Unter der Anklage der Hehlerei stehen: 7) der Kaufmann Herrmann Lagro, 8) der Commis Leopold Hurtig, 9) der Pfandleiher Ernst Hoffmann, 10) die Pfandleiherin Clementine Otto, geb. Müller, 11) der Arbeiter Friedrich Ansorge, 12) dessen Ehefrau Christiane, geb. Scheidermolk, verwittwete Neumann, 13) die verehelichte Schlossergeselle Marie Panke und 14) der Hausirer Herrmann Brammer, sowie 15) dessen Ehefrau Julie Brammer, geb. Ziemlich, und 16) und 17) deren Töchter, Näherin Ernestine und Ladenmädchen Emma Brammer; die verwittwete Destillateur Johanna Reimann, geb. Bäßler, ist während der Untersuchungshaft gestorben.

Der erste Angeklagte, Adolf Wiener, ist noch nicht 18 Jahre alt; er hat zunächst in den Jahren 1885—88 in einem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft die Handlung erlernt und ist dann in das Manufacturwaaren-Geschäft von Robert Mamlok, Carlsstraße, eingetreten. Dort wurde er wieder als Lehrling eingestellt, er erhielt eine Kostgeldentschädigung von 30—35 Mark per Monat. Mamlok machte Ende Juli dieses Jahres die Entdeckung, daß er durch seinen Lehrling Wiener bestohlen werde. Wiener versprach, fortan redlich zu sein, weshalb Mamlok die Anzeige bei der Polizei unterließ. Am 12. August sah Mamlok den Wiener mit einem Packet durch eine Hinterthür aus dem Geschäft gehen. Er schickte sofort den Commis Adolf Brammer nach, welcher mit der Meldung zurückkam, Wiener habe seinen Alltagsrock zum Schneider zum Ausbessern getragen. Dieselbe Angabe wiederholte auch Wiener, als er nach auffallend kurzer Zeit zurückkehrte. Mamlok hatte aber Verdacht und hielt deshalb bei dem angegebenen Schneider Nachfrage; diese ergab die Unwahrheit der von Wiener und Brammer gemachten Angaben, worauf Mamlok den Revier-Polizeicommissarius Hartung herbeirufen ließ. Schon beim ersten Verhör gelang es demselben, Wiener und Brammer zu dem Geständniß zu bringen, sie hätten gemeinschaftlich seit Monaten ihren Principal bestohlen. An den Diebstählen hatte sich auch der in demselben Geschäft angestellte Haushälter Herrmann Baum betheiligt. Letzterer hatte außerdem Entwendungen auf eigene Faust gemacht. Während das Absatzgebiet des Wiener zumeist das Geschäft von Hermann Lagro, Graupenstraße, gewesen sein sollte, hatte Baum die gestohlenen Waaren an die Reimann und die Ansorge'schen Eheleute verkauft oder auch durch dieselben in Privat-Leihämtern versetzen lassen. Adolf Brammer brachte die von ihm gestohlenen Gegenstände in die Behausung seiner Eltern, von wo sie durch den Vater des Diebes, den Hausirer Hermann Brammer, zumeist im Hausirhandel zu billigen Preisen vertrieben wurden. An dem Tage der Entdeckung der Diebstähle waren bereits 6 Dutzend Handtücher, 5 Dutzend Taschentücher und 1 Dutzend Hemden durch Wiener und Brammer entwendet worden. Die Hemden fanden die Polizeibeamten im Lagro'schen Geschäft, die Handtücher und Taschentücher bei den Eltern des Brammer. Brammer sen. war während der Haussuchung von Hause abwesend, bei seiner Abends erfolgten Rückkehr wurde er verhaftet. Hierbei nahm man ihm ein Packet ab, welches Sammet- und Seidenstoffe enthielt. Nach verschiedenen unwahren Angaben mußte sich Brammer sen. zu dem Geständniß bequemen, daß er diese Waaren von seinem zweiten Sohne Ignatz erhalten habe, welcher in dem am Ringe belegenen Damenmäntel-Geschäft von Michaelis u. Leipziger conditionirte. Weitere Haussuchungen in der Brammer'schen Wohnung brachten noch andere Gegenstände zum Vorschein. Dadurch kam man Diebstählen auf die Spur, welche durch die anderen Mitglieder der Familie B. ausgeführt worden waren. Zunächst lauteten mehrere vorgefundene Pfandscheine auf versetzte Knabenanzüge. Diese sind von dem Kleiderhändler Louis Janower, Schloßstraße, als aus seinem Geschäft stammend, erkannt worden. Der bei ihm angestellte Commis Moritz Brammer hatte diese und noch eine Anzahl anderer Anzüge gestohlen und außerdem 36 Mark baares Geld unterschlagen. — Hüte, Putzsachen, seidene Bänder u. dergl. wurden als aus dem Geschäft von B. Lomnitz herrührend erkannt. Die Diebin war in diesen Fällen das daselbst angestellte Lehrmädchen Rosa Brammer. Ihre Schwestern Ernestine und Emma hatten verschiedene dieser Putzartikel, obwohl sie deren unredlichen Erwerb kannten, für sich verwendet, einzelne Gegenstände auch verkauft. Seitens der Staatsanwaltschaft waren für die Hauptverhandlung ca. 20 Zeugen geladen worden, welchen die Vertheidiger Rechtsanwälte Dr. Emanuel Cohn III, Schreiber und Fabritzi noch 12 Entlastungszeugen beigegeben hatten. Außerdem wohnte auf Antrag Schreibers, des Vertheidigers von Lagro, der Bücher-Sachverständige Kaufmann Landsberger der Verhandlung bei. — Der Vorsitzende theilte die Verhandlung in einzelne Abschnitte, insoweit nämlich die Diebstähle in den verschiedenen Geschäften verübt worden waren. Wiener ist angeblich als Stadtreisender des Mamlok zu Lagro gekommen und hat ihm dann zu verschiedenen Malen Waaren theils auf Bestellung, theils aber auch aus eigenem Antriebe überbracht. Hierbei wurde immer eine mit Mamloks Firma versehene Rechnung überreicht, welche den Quittungsvermerk, mit „Robert Mamlok" oder auch mit „p.: Robert Mamlok" unterzeichnet, enthielt. Die Handschrift war in allen Fällen dieselbe, nämlich diejenige des Wiener. Da 25 derartige Quittungen zu den Acten eingereicht worden sind, so lautet die Anklage gegen Wiener auch auf wiederholte qualificirte Urkundenfälschung. Lagro will von den Fälschungen und davon, daß die Waaren überhaupt gestohlen gewesen sind, gar keine Ahnung gehabt haben. Er selbst will nur vier oder fünf Mal von Wiener gekauft haben. Dann trat bei ihm eine Augenkrankheit ein, welche ihn nöthigte, sich vom Geschäft zurückzuziehen. Von da ab — April oder Mai d. J. — soll nur sein Commis Hurtig sämmtliche Einkäufe besorgt haben. Dieser hat geständlich in mindestens 20 Fällen von Wiener gekauft, obgleich ihm dieser inzwischen vertraut hatte, daß er nur durch Diebstahl in den Besitz der Waaren gelange. Den Erlös haben Hurtig und Wiener von da ab in der Weise getheilt, daß Ersterer ein Drittel des Betrages an sich nahm, Letzterer also zwei Drittel erhielt, welche er wiederum in einzelnen Fällen mit Adolf Brammer theilte. Die Hauptbelastung für Lagro bilden die von ihm oder durch Hurtig gezahlten Preise, welche noch unter dem Einkaufspreise eines Grossisten gestanden haben. Lagro besaß außer dem Geschäft in der Graupenstraße noch einen Laden, „Sächsisches Waarenhaus" genannt, Ring Nr. 60, und ein drittes Geschäft Albrechtsstraße. Wieners Verkäufe haben immer nur in der Graupenstraße stattgefunden. Wiener will auch in den letzten Monaten vor seiner Haftnahme noch einige Male mit Lagro persönlich verhandelt haben, was Lagro bestreitet. Betreffs der gezahlten Preise beantragte Rechtsanwalt Schreiber, mehrere von ihm benannte Grossisten und auch den Kaufmann Hepner, Albrechtsstraße 3, als Zeugen darüber zu hören. Einzelne derselben erklärten die Preise nicht als auffallend billig. Hepner betreibt ein dem Lagro'schen ähnliches Geschäft. Er kauft ebenso billig und, wie Lagro nur gegen Baar ein. Auch bei ihm sind Differenzen in den Einkaufspreisen nicht selten. Dieselben betragen manchmal 20 Procent, um wie viel im Höchstfalle die von Wiener ausgestellte Rechnung mit den von Mamlok als reell erklärten Preisen differirt. Kaufmann Landsberger bekundete zu Gunsten Lagros, daß die von Wiener gekauften Posten gegen die allgemeinen Umsätze desselben verschwindend klein seien, und der daraus etwa erzielte besondere Gewinn gar nicht in Betracht komme. Die gesammten Ankäufe sollen während 6 Monaten etwa 400 M. betragen haben, wogegen Lagro in dieser Zeit für etwa 40 000 M. Waaren verkaufte. Auch in dem Umstande, daß dem Wiener die Rechnungen immer direct bezahlt wurden, ist nichts besonderes Auffälliges zu finden.

Vor Eintritt in den übrigen Theil der Verhandlung ordnete der Vorsitzende Mittags 1 Uhr eine kurze Pause an.

Bei Fortsetzung der Verhandlung gelangte man zunächst zu den den Commis Ignatz Brammer betreffenden Diebstahlsfällen. Dieser Angeklagte wiederholte sein schon früher abgegebenes Geständniß, wonach er in mindestens 8 Fällen aus den Beständen seiner Principale Michaelis und Leiziger Seidenzeug, Sammetstücke, Spitzen und Schleifenband gestohlen habe. Entgegen seiner früheren Behauptung, daß sein Vater, den unredlichen Erwerb der Gegenstände kennend, dieselben weiter veräußert habe, gab er jetzt an, der Vater habe nicht gewußt, daß die Sachen gestohlen seien. Derselbe habe ihm und seinen Brüdern die Weisung gegeben, sie sollten gewisse Gegenstände aus den Geschäften ihrer Principale käuflich entnehmen, da sie dieselben zu den Einkaufspreisen erhalten konnten; den Betrag für diese Waaren sollten sie sich angeblich durch Abzüge vom Gehalt kürzen lassen. In voller Uebereinstimmung hiermit hatten bisher die Angaben des so schwer belasteten Vaters gelautet. Vergeblich suchte der Vorsitzende die Widersprüche zu beseitigen, in welche sich die Söhne gegenüber ihren früheren actenmäßig niedergelegten Aussagen gestellt hatten. Gegen die Richtigkeit der heutigen Angaben sprach insbesondere auch die Art und Weise, in welcher die Verwendung eines Theiles der gestohlenen Sachen stattgefunden hatte. Während sehr viele Gegenstände in der Wirthschaft der Brammer'schen Eheleute Verwendung gefunden hatten, war der Vater mit einem anderen Theile der Waaren direct auf den Hausirhandel gegangen; eine Anzahl Gegenstände hatte er außerdem bei Hoffmann und Otto zu niedrigen Preisen in Versatz gegeben. Bei beiden Verwendungsarten war von einem Profit gegen den angeblichen Selbstkostenpreis durchaus nicht die Rede, es hätten sich die Söhne also auf diese Weise völlig widersinnig in Schulden gestürzt. Die durch den flüchtigen Moritz Brammer bei Janower gestohlenen Knabenanzüge

wurden auf mindestens 10 Stück festgestellt; fünf derselben hat man in den bezeichneten Leihämtern vorgefunden. Bei der Namensangabe hatte sich Brammer sen. unter Legitimation durch den Serviszettel richtig bezeichnet, nur wechselten die Eintragungen in den Pfandleihbüchern mit Handelsmann oder Schächter oder Kaufmann. Recht umfangreich ist der Verkehr des Haushälters Baum mit den Hehlern verw. Reimann und den Ansorge'schen Eheleuten gewesen. Baum, der in dem früher erwähnten Proceß, in welchem die Firma B. Werner am Roßmarkt in umfangreichster Weise bestohlen worden war, freigesprochen wurde und dann sogar den Zeitungen gegenüber mit Berichtigungen aus § 11 des Preßgesetzes auftrat, ist bei Einleitung der jetzigen Untersuchung eine derjenigen Personen gewesen, welcher Polizeicommissarius Hartung seine besondere Aufmerksamkeit widmete. Hartung hatte den Baum auf Grund seines Zugeständnisses, wonach er nur sechs Diebstähle begangen haben wollte, in Untersuchungshaft genommen, weil er dessen Angabe, er hätte die Waaren immer an einen und denselben ihm trotzdem unbekannten Hausirer verkauft, keinen Glauben schenkte. Gleich nach dem ersten Verhör vor dem Unterrsuchungsrichter wurde Baum wieder auf freien Fuß gesetzt. Commissarius Hartung ließ nunmehr den Baum durch zwei seiner Schutzleute, welche sich natürlich in Civil befanden, auf allen seinen Wegen verfolgen. Baum war zuerst nach der Friedrichstraße in die Wohnung der Ansorge'schen Eheleute gegangen, hier hatte er, wie der Commissarius später in Erfahrung brachte, zur Frau Ansorge gesagt: „Daß Sie ja nichts gestehen, ich verrathe Sie nicht und gestehe überhaupt nicht zu, wohin ich die gestohlenen Sachen gebracht habe; eher lasse ich mir von der Polizei die Haut über die Ohren ziehen." Eine sofort vorgenommene Haussuchung bei der Ansorge brachte verschiedene aus dem Mamlok'schen Geschäft stammende Waaren zum Vorschein; die Ansorge gestand den längere Zeit hindurch fortgesetzten Verkehr mit Baum auch zu, der daraufhin wieder in Haft genommen wurde und nun auch die Ansorge belastete, weil er glaubte, dieselbe habe ihn aus freien Stücken verrathen. Die Ehefrau Ansorge hat hiernach in mindestens 12 Fällen Hehlerei getrieben; es handelte sich hierbei um ganze Stücke Leinwand oder sonstige Manufacturwaaren. In einzelnen Fällen hat auch ihr Ehemann den Vermittler betreffs der durch Baum gestohlenen Gegenstände gespielt. Baum hatte für diesen Zweck einen Koffer vorräthig; in diesen legte er die gestohlene Waare und brachte ihn nach einer der in der Nähe befindlichen Restaurationen, von wo er durch Ansorge abgeholt wurde. Eine Unterhändlerin der Frau Ansorge war die verehelichte Schlossergeselle Marie Panke, die mit den von der Ansorge erhaltenen Sachen in der Umgebung ihrer Wohnung, besonders bei Bekannten hausiren ging; erzielte sie für die Waaren höhere Preise, als von der Ansorge beansprucht wurden, so verkaufte sie, anderenfalls brachte sie der Ansorge die Sachen zurück. — Es erübrigt noch, auf die strafbaren Handlungen der drei Schwestern Brammer einzugehen. Rosa, die Jüngste von ihnen, war bei Lomnitz in der Lehre. Sie stahl dort eine Menge Gegenstände, welche zum Putz von Mädchen gehören, also Sammet, Spitzen, Bänder, Handschuhe ꝛc. Commissarius Hartung wurde bei einer Vernehmung der drei Schwestern durch deren neue Handschuhe darauf aufmerksam, daß diese wohl auch gestohlen sein könnten. Durch die weiteren Recherchen wurde festgestellt, daß Rosa die Sachen bei Lomnitz gestohlen habe. Hierbei war sie mit äußerster Schlauheit verfahren; sie machte sich nämlich öfter im Keller des Lomnitz'schen Geschäftes zu thun; ihr Aufenthalt dort hatte aber nur den Zweck, ihr Gelegenheit und Zeit zum „Unterbinden" der gestohlenen Gegenstände zu gewähren, d. h. sie befestigte die Sachen mittelst Sicherheitsnadeln an ihren Unterröcken. Von den Putzartikeln haben nicht blos ihre Schwestern erhalten, sondern auch die Mutter wurde bei festlichen Gelegenheiten mit einem neuen Hut oder dergleichen ausgestattet. Zur silbernen Hochzeitsfeier der Brammer'schen Eheleute haben deren Kinder reiche Geschenke gemacht, unter denen sich auch ein Stück feinsten Damasts befand, das aus den Mamlok'schen Vorräthen herrührte.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichtsassessor Hoffmann, ließ durch den Mund des für ihn plaidirenden Referendars auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme das Schuldig gegen sämmtliche Angeklagte beantragen; Wiener und Adolf Brammer sollen hiernach jeder 2 Jahre Gefängniß, Ignatz und Rosa Brammer je 9 Monate Gefängniß, Baum aber für mindestens 16 Diebstähle 5 Jahre Gefängniß erhalten. Für Brammer sen., dessen Ehefrau, den Commis Hurtig, Lagro, die Ansorge'schen Eheleute, die Pfandleiher Hoffmann und Frau Otto und die Frau Panke wurde sämmtlich die Verurtheilung wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei beansprucht und demgemäß gegen sie 5—1 Jahr Zuchthaus beantragt. Der Gerichtshof bedurfte zu seiner Berathung über die Schuldfragen und die Festsetzung der Urtheile 1½ Stunde; die Verkündigung des Urtheils währte noch weitere ¾ Stunden, sodaß erst Abends um 7½ Uhr der Schluß der Verhandlung eintrat. Für Lagro lautete — um es vorweg zu nehmen — das Urtheil auf völlige Freisprechung; der Gerichtshof hatte angenommen, daß über die Schuldfrage dieses Angeklagten nur hinsichtlich der ersten sieben mit Wiener abgeschlossenen Geschäfte entschieden werden könne, in den übrigen Fällen hat Hurtig allein als berechtigter Einkäufer fungirt und Lagro erwiesenermaßen nichts mehr mit Wiener zu thun gehabt. Die Differenz in den Einkaufspreisen konnte für Lagro nicht so belastend erachtet werden, um daraufhin das Schuldig gegen ihn zu begründen; ebenso reichten die übrigen Umstände zur Verurtheilung nicht aus. Gleichzeitig mit dieser Freisprechung wurde die sofortige Haftentlassung des Lagro verfügt (cfr. Nachschrift d. Ref.). Der Pfandleiher Hoffmann und Frau Otto, welche sich bisher auf freiem Fuß befunden hatten, erzielten gleichfalls ihre Freisprechung, da auch bei ihnen die Unterlagen selbst für die Annahme einfacher Hehlerei fehlten. Die anderen Angeklagten wurden verurtheilt: Wiener erhielt mit Rücksicht auf sein noch nicht volles strafmündiges Alter insgesammt 2 Jahre Gefängniß, Adolf Brammer dieselbe Strafe und 2 Jahre Ehrverlust, sein Bruder Ignatz und die Schwester Rosa je 6 Monate Gefängniß. Baum wurde zu drei Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, Ernestine und Emma Brammer wurden endlich zu 2 Monaten bezw. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, bei Letzterer auch die Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Sie erhielt ihre Entlassung ausgefertigt; für Ernestine Brammer wurde auf Antrag des Vertheidigers die vorläufige Haftentlassung verfügt. Für Hermann Brammer lautete die Strafe auf 4 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; seine Ehefrau Julie Brammer wurde nur wegen wiederholter einfacher Hehlerei mit 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust belegt, auch Polizeiaufsicht gegen sie für zulässig erklärt. Von den Ansorge'schen Eheleuten wurde der Ehemann wegen einfacher Hehlerei in vier Fällen mit drei Monaten Gefängniß, dagegen seine Ehefrau im Sinne des Antrags des Staatsanwalts zu 2 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, die Panke zu 1 Jahr Zuchthaus nebst den Ehrenstrafen und endlich Hurtig auch zu 1 Jahr Zuchthaus nebst Ehrenstrafen verurtheilt.

Der Vorsitzende hatte die Verhandlung für geschlossen erklärt, die Polizei forderte aber zunächst vergeblich das Publikum zum Verlassen des Saales auf, da die meisten Personen noch der Abführung der Angeklagten beiwohnen wollten. Vor dem Außenthor des Gerichtsgebäudes hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, welche erst in Folge der energischen Maßnahmen des Militärs und der Polizei den Platz räumte, wir hören aber, daß noch eine Stunde später viele Personen sich daselbst wieder versammelten.

Nachschrift. Unter dem Publikum befanden sich augenscheinlich eine Anzahl Angehörige und Freunde des Lagro, welche denselben nach Hause geleiten wollten. Als nach mehr als einer Stunde Lagro noch nicht entlassen war, verbreitete sich das Gerücht, derselbe sei aufs Neue verhaftet worden. Diese Nachricht hat sich, wie wir nach eingezogenen Erkundigungen bestimmt versichern können, voll bewahrheitet, Lagro ist auf Grund eines neuen Haftbefehls im Gefängniß behalten worden.

G. **Brieg,** 10. Nov. [Gerichtliches.] Ende Februar d. J. machte der Musketier Karl Geppert seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der Genannte war im Herbst 1888 bei der hiesigen Garnison eingestellt worden. Nach Ansicht seiner Angehörigen hat die ihm gewordene Behandlung ihn in den Tod getrieben. In diesem Sinne ließen sich die Schwester des Verstorbenen, der Vater und der Onkel desselben bei dem mit allen militärischen Ehren stattfindenden Begräbniß zu Aeußerungen vornehmlich über den Compagniechef und den Kammerunteroffizier der Compagnie hinreißen. Auch aus der Schaar der Leidtragenden sollen gegen die Genannten beleidigende Zurufe gefallen sein. Wegen ihrer Aeußerungen hatten sich gestern die Schwester, der Vater und der Onkel des Geppert vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten und da die Angeklagten Mißhandlungen des Geppert während seiner Militärzeit nicht nachweisen und nur berichten konnten, was ihnen der Verstorbene erzählt hatte, wurde die Schwester und der Onkel zu 50 bezw. 25 M. Geldbuße verurtheilt. Der Vater wurde freigesprochen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 12. Novbr. Der Reichstag begann heute die zweite Lesung des Etats. Die Cartellparteien scheinen sich die größte Schweigsamkeit auferlegt zu haben; denn die Freisinnigen bestritten heute die Hauptkosten der Debatte. Beim Etat des Reichstags bat Brömel um Einrichtung einer Annahme- und Ausgabestelle der in Berlin bestehenden Privatpost im Reichstagsgebäude. Abg. Meyer-Halle empfahl der Bibliotheks-Commission des Reichstages, sich nicht um den Bücherring zu kümmern, sondern bei dem Buchhändler zu kaufen, der den höchsten Rabatt gewährt. Beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei bat Richter um Aufklärung über das weitere Schicksal des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., über welches doch der Reichstag das entscheidende Wort zu sprechen habe, während es nach einer Aeußerung von autoritativer Stelle scheine, als wenn der frühere Plan aufgegeben sei. Nach dem Urtheile des Preisgerichts sei wohl ein Platz an dem Brandenburger Thor als sicher anzunehmen, und damit seien alle phantastischen Pläne zurückgewiesen, welche durch Niederlegung ganzer Straßen erst einen freien Platz in der Stadt schaffen wollten. Herr von Bötticher erklärte, daß nach dem alten Plane weiter gearbeitet werden sollte. Der bekannte Antisemit Böckel benutzte dann diesen Etat, um eine Rede gegen die Abzahlungs-Geschäfte zu halten, die er in den schwärzesten Farben schilderte; er verlangte ein Einschreiten der Gesetzgebung gegen sie. Herr von Bötticher theilte mit, daß gutachtliche Aeußerungen der Regierungen eingefordert und eingegangen seien; sie würden jetzt geprüft, aber dabei dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß in gewissen Fällen das Abzahlungs-Geschäft nicht nur nicht schädlich, sondern wirthschaftlich nothwendig sei. Herr Richter nahm dann noch Veranlassung, das Terrain zu sondiren bezüglich des von Herrn von Bennigsen so nachdrücklich verlangten Reichsfinanzministers. Herr von Bötticher, der vor Kurzem in Friedrichsruh gewesen ist, konnte keine Auskunft geben und meinte, auch der Bundesrath könne nicht über jede gelegentliche Auslassung eines beliebigen Abgeordneten einen Beschluß fassen. Beim Etat des Reichsjustizamtes kam das Schicksal des neuen bürgerlichen Gesetzbuches zur Sprache. Herr von Oehlschläger glaubte die thunlichste Beschleunigung in Aussicht stellen zu können. Außerdem wurden noch mehrere Specialfragen angeregt. Nach 4 Uhr begann das Haus noch die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern. Die Abgg. Lingens und Frohme besprachen die Jahresberichte der Fabrikinspectoren; beide waren nicht ganz befriedigt, ersterer weil die Reichsstatistik zu schablonenhaft sei, letzterer, weil sie tendenziös sei; er tadelte namentlich die abfälligen Urtheile einzelner Beamten über die Arbeiterbewegungen. Herr von Bötticher nahm sich der Beamten an. Die Berathung mußte wegen der späten Stunde abgebrochen werden. Morgen soll erst der Antrag Rickert, der am Montag nicht erledigt wurde, weiter berathen werden; dann kommen die Anträge wegen des Befähigungs-Nachweises an die Reihe.

13. Sitzung vom 12. November.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Maltzahn, von Oehlschläger u. A.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1890/91, und zwar zunächst des Special-Etats des Reichstages, welcher gegenüber dem Vorjahre keine Veränderung aufweist.

Bei den sachlichen Ausgaben regt Abg. Brömel (dfr.) eine Verbesserung der postalischen Einrichtung des Hauses an; nicht als ob er die Leistungen und das Entgegenkommen der Postbeamten verkennen wolle; aber es habe sich in Berlin eine Privatpost gebildet, welche ihre Leistungen dem Publikum billiger zur Verfügung stellt. Er bitte deshalb, im Reichstage eine Annahme- und Ausgabestelle für diese Privatpost einzurichten. Aus Geschäftskreisen habe er die Leistung und die Zuverlässigkeit der Privatpost rühmen hören, und eine solche Einrichtung im Hause würde vielleicht dazu dienen, daß die Mitglieder sich selbst einmal von der Thätigkeit dieser mit der Reichspost concurrirenden Privatpost überzeugen können.

Abg. Buhl, welcher im Namen des Gesammtvorstandes als Referent für diesen Etat fungirt, sagt die Erwägung dieser Frage zu.

Bei den Ausgaben für die Bibliothek weist Abg. Meyer-Halle darauf hin, daß der ausgeworfene Fonds gerade ausreicht, um den Bedarf zu decken. Aber nun hat sich ein Bücherring gebildet, der die Bücher vertheuern will, indem er verlangt, daß kein Rabatt bewilligt werden soll. Es haben sich mehrere große Bücher-Consumenten, darunter auch einige Reichsbehörden, geweigert, auf diese Bedingungen einzugehen; es wäre zu wünschen, daß auch die Bibliothekcommission des Reichstags nur von dem Buchhändler kauft, der die Bücher am billigsten verkauft, gleichviel ob er dem Buchhändlerverein angehört oder nicht.

Der Etat des Reichstags wird angenommen.

Beim ersten Ausgabetitel des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei bemerkt

Abg. Richter: Bei diesem Titel scheint es mir am angemessensten zu sein, die Frage des Kaiser Wilhelm-Denkmals zur Sprache zu bringen. Unmittelbar nach dem Tode des Kaisers vereinigten sich die Führer der Parteien im Reichstage zu dem schleunigen Antrage, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm, den Begründer des Deutschen Reiches, zu machen. Der Antrag wurde ohne Discussion angenommen, und daraus geht hervor, daß es sich bei diesem Denkmal handelt nicht um ein Denkmal, welches ein Fürst dem anderen, ein Nachfolger seinem Vorgänger errichtet, sondern um einen Act der Dankbarkeit, der aus der eigensten Initiative des Volkes hervorgegangen ist. Das wird dem Denkmal einen erhöhten Werth und eine erhöhte Bedeutsamkeit verleihen. Daraus folgt auch, daß bei der Frage, wie das Denkmal am angemessensten zu errichten ist, dem Volke oder den Organen, in denen die öffentliche Meinung in sachverständiger Weise zum Ausdruck gelangt, die erste Stimme der Entscheidung gebührt. Die Regierung hat am 5. December 1888 uns einen Gesetzentwurf betreffs der Vorarbeiten für das Nationaldenkmal vorgelegt, in welchem 100 000 M. für die Vorarbeiten und zu einer Preisbewerbung verlangt wurden. In dem Begleitschreiben des Entwurfs, dem auch noch eine Denkschrift beigegeben war, war erwähnt, daß der Entwurf im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers an uns gelangt. Die Denkschrift stellte mit Recht als eine Aufgabe hin, eine nähere Fühlung mit der öffentlichen Meinung zu gewinnen — so lautete der Ausdruck — in Bezug auf die Ausführung. Zu diesem Zwecke seien 20 Männer von künstlerischem Verständniß erwählt worden, und diese habe man mit Genehmigung des Kaisers vertraulich gehört über die Art, wie der Plan auszuführen sei. Als Ergebniß dieser vertraulichen Besprechungen waren in der Denkschrift zwei wesentliche Punkte hingestellt: einmal sei die Gesammtkraft der deutschen Kunst aufzubieten, und es sei eine künstlerische Gestaltung anzunehmen, die sich nicht blos innerhalb der Bildhauerei bewegen, sondern es seien auch bauliche Anlagen in Betracht zu ziehen; der zweite Punkt war, daß man sich in Bezug auf die Platzfrage nicht etwa auf einen einzelnen Platz, wie die Schloßfreiheit, beschränken sollte, sondern daß der ganze Straßenzug von der Schloßfreiheit bis zum Thiergarten für die Platzfrage in Betracht komme. Die Vorlage der Regierung wurde im Reichstage auch wieder einstimmig ohne nennenswerthe Discussion angenommen. Das Preisausschreiben vom Januar d. J. wurde uns mit der Aufforderung mitgetheilt, 4 Mitglieder des Reichstages in die Preisjury zu wählen. Es hieß in der Mittheilung, das Preisausschreiben habe den Zweck, die Lösung der Aufgabe so weit vorzubereiten, daß auf Grund der Ergebnisse des Preisausschreibens zum Mindesten eine Entscheidung über die Platzfrage getroffen werden könne; über die Gestalt des Denkmals selbst würde noch eine weitere Preisbewerbung auszuschreiben sein, zu welcher jedenfalls die Sieger der gegenwärtigen Bewerbung gehören sollten. Zudem hat der Minister von Bötticher uns sieben Plätze angeführt, die in Frage kommen könnten; darunter befand sich die Schloßfreiheit, aber auch andere Plätze bis zum Königsplatz hinaus. Die Betheiligung in Künstlerkreisen an dem Preisausschreiben war eine außerordentlich lebhafte. Man hat Modelle, Skizzen, Entwürfe gemacht, deren Werth und Kosten weit über die Summe der ausgesetzten Preise hinausgehen. Offenbar hat man sich in künstlerischen Kreisen der bestimmten Erwartung hingegeben, daß dieses Preisausschreiben nicht blos der Form wegen erfolgt sei, und daß diese Ergebnisse daher nicht beliebig wieder bei Seite geschoben werden könnten, sondern daß die Erklärung in dem Preisausschreiben, daß die Ergebnisse über die Preisfrage eine Entscheidung herbeiführen sollten, sich später bewahrheiten würde. Die mit einem ersten resp. zweiten Preise bedachten Entwürfe haben den Königsplatz, resp. den Platz, wo die Charlottenburger Allee sich mit der Siegesallee kreuzt, gewählt, die mit zweiten Preisen bedachten Entwürfe die Plätze vor dem Brandenburger Thor und am Opernhause. In der Entscheidung der Preisjury sieht man in der öffentlichen Meinung nur eine vorläufige Entscheidung, durch welche für die engere Bewerbung um die Gestaltung des Denkmals im Einzelnen eine sichere Grundlage gegeben ist. Es hat vor Allem große Befriedigung erweckt, daß diese Entscheidung der Jury mit all den phantastischen Projecten aufgeräumt hat, die durch Niederreißung ganzer Straßenzüge und selbst von Kunstwerken erst einen freien Platz für dieses Denkmal schaffen wollten, insbesondere auch, daß in den prämiirten Entwürfen nicht in Betracht gezogen wurde die Niederreißung der Schloßfreiheit, wodurch ein Aufwand von 10—12 Millionen entstanden wäre, um erst einen Platz zu beschaffen für ein verhältnißmäßig kleines Denkmal, wie es allerdings in dem Begas'schen Entwurf vorgesehen war, dem die öffentliche Meinung nicht eine so große Werthbemessung beilegt. Auch die Regierung hat diese allgemeine Auffassung der Bedeutung der Entscheidung der Jury getheilt. Unmittelbar nach der Publikation der Preise erschien ein Artikel, in mehreren Hundert der Regierung und dem Preßbureau zugänglichen Zeitungen gleichlautend veröffentlicht, wo es heißt: „Aus dem Spruch der Richter ergiebt sich im Allgemeinen für die Platzfrage, daß das Denkmal nicht im Innern der Stadt, sondern vor den Thoren in monumentaler Größe seinen Stand finden wird; alle phantastischen Entwürfe, welche mit ganzen Stadtvierteln aufräumen, sind beseitigt. Allseitig wird anerkannt, daß die Concurrenz in dieser Beziehung eine wichtige Klärung gebracht, daß ein wichtiger Schritt vorwärts gethan sei zur würdigen Versinnbildlichung des Dankgefühls des deutschen Volks für seinen großen Kaiser Wilhelm I." Das ist auch ganz meine Meinung; die Sache schien hiermit in die Wege geleitet. Da fiel von autoritativer Stelle eine Aeußerung, welche sich in einer entgegengesetzten Richtung bewegte. In dieser Aeußerung wurden die prämiirten Entwürfe sammt und sonders sehr abfällig beurtheilt; der einzige beachtenswerthe sei der Begas'sche, der gar nicht prämiirt worden ist, der einzig in Betracht kommende Platz die Schloßfreiheit, und endlich war im Gegensatz zu der amtlichen Kundmachung hervorgehoben, daß an der engeren Concurrenz nur Bildhauer theilnehmen sollten; die beiden Sieger würden danach von der engeren Concurrenz ausgeschlossen sein. Ich erlaube mir an Herrn von Bötticher, als den Stellvertreter des Reichskanzlers, die Anfrage, wie die Regierung sich gegenüber dieser Aeußerung stellt und welcher Fortgang der Denkmalsfrage gegeben wird.

Staatssecretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Bötticher: Die Förderung der Denkmalsangelegenheit ist ganz genau in derselben Weise bisher erfolgt, welche dem Reichstage durch die mitgetheilte Denkschrift und durch meine Aeußerungen bezeichnet worden ist. Es ist ein Preisausschreiben ergangen, es ist eine Jury berufen, welche die eingegangenen Entwürfe zu prüfen und nach ihrer Preiswürdigkeit zu beurtheilen hatte. Die Preisvertheilung ist erfolgt in der den Herren ja ganz bekannten Weise, und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß die Denkmals-Angelegenheit in demselben Rahmen, den ich früher bezeichnet habe, weiter gefördert werden wird. Wenn dem Reichstage bisher in dieser Beziehung noch keine Vorlage gemacht ist, so liegt dies darin, daß die Preisrichter selbst, allerdings über ihre ursprüngliche Aufgabe hinaus, den Wunsch hatten, ein Votum über die Platzfrage abzugeben. Ich sage, über ihre ursprüngliche Aufgabe hinaus, denn die Aufgabe des Preisrichters war nur, wie ich soeben betont hatte, die, die Entwürfe nach ihrer Bedeutung zu würdigen und die Preise zu vertheilen. Wenn im Preisausschreiben die Erwartung ausgesprochen war, daß auf Grund dieser ersten Preisconcurrenz, dieser sogenannten Ideenconcurrenz, es möglich sein werde, die Platzfrage zu entscheiden, so kann diese Entscheidung selbstverständlich Niemand anders überlassen werden, als wie den Factoren im Reiche, welche die Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser beschlossen haben und welche demnach auch darüber zu bestimmen haben, wo und wie dieses Denkmal errichtet werden soll. Gleichwohl habe ich dem Wunsche der Preisjury, sich auch über die Platzfrage zu äußern, nicht entgegentreten mögen, weil ich geglaubt habe, daß es für die folgenden Erwägungen werthvoll sein werde, zu wissen, wie dies Collegium von Sachverständigen, von Mitgliedern des Reichstages und von Mitgliedern des Bundesrathes, aus denen das Preisgericht zusammengesetzt war, über die Platzfrage urtheile. Die Platzfrage selbst ist nun natürlich einer sehr verschiedenen Beantwortung fähig, und sie hat auch in der Jury eine sehr verschiedene Beantwortung gefunden. Es ließ sich nicht herstellen, daß die Jury in eine abschließende Berathung über diese Platzfrage eintrat; sondern die Sache ist so gemacht worden, daß ein Mitglied der Jury, welchem ein hervorragendes Verständniß für diese Dinge beiwohnt, ersucht wurde, seine Auffassung über die Platzfrage in einer Denkschrift niederzulegen. Diese Denkschrift ist den übrigen Mitgliedern der Jury mitgetheilt, und ich bin augenblicklich, glaube ich, im Besitz nahezu sämmtlicher Meinungsäußerungen der Jury. Allerdings kann ich berichten, daß die Meinungen auseinandergehen (Heiterkeit), daß sich keineswegs eine vollständige Uebereinstimmung über die Platzfrage ergeben hat; es werden die verschiedenen Aeußerungen auch bei der weiteren Bearbeitung der Denkmalsfrage verwerthet werden, d. h. ich werde sie an die Instanzen bringen, welche demnächst über die Errichtung des Denkmals zu entscheiden haben. Irgend welche maßgebende Entscheidung ist bisher noch nicht getroffen und kann selbstverständlich noch nicht getroffen sein; denn es ist klar, daß der Bundesrath und der Reichstag sich darüber schlüssig zu machen haben, wie das Denkmal zu errichten ist. Ich denke mir die Sache so, daß, wenn jetzt im Reichsamt des Innern die Aeußerungen der Jurymitglieder zusammengestellt sein werden, die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers dazu eingeholt werden wird, daß eine Vorlage an den Bundesrath und an den Reichstag gemacht wird, welche darauf abzielt, die Platzfrage und die näheren Bestimmungen über die engere Concurrenz zur Entscheidung zu bringen.

Abg. Meyer-Halle: Die allgemeinen Erklärungen des Herrn Staatssecretär waren ja sehr zufriedenstellend und ausreichend, aber es läßt sich doch wohl noch ein Wunsch daran knüpfen. Die Ansicht, als ob die Jury über ihre Competenz hinausgestrebt habe, weil sie über die Platzfrage ein Urtheil abgegeben, kann ich nicht theilen. Wenn es in der Vorlage hieß, daß diese Concurrenz die Frage nach dem Platze klären sollte, so war damit gemeint, daß die Meinung der Jury zur Klärung dieser Frage beitragen sollte. Die Jury fungirt in diesem Falle sowohl als Organ des Bundesraths, wie zugleich auch als Organ des Reichstags, und es wird dann doch nicht abzustreiten sein, daß auch er in dieser Sache ein schwer ins Gewicht fallendes Votum abzugeben hat. Indem ich über die gegebene Zusicherung mit meinem Wunsch einigermaßen hinaus gehe, spreche ich die Erwartung aus, daß das Material, welches sich aus den Arbeiten der Jury ergiebt, dem Reichstag vollständig zugänglich gemacht wird und kein einzelner Theil desselben einer vorherigen Censur unterliegt.

Staatsminister v. Bötticher: Meine Herren! Ich verstehe eigentlich nicht, welchen Zweck diese Bemerkungen noch haben sollen. Ich habe vorhin erklärt, daß es meine Absicht ist, die Aeußerungen der Jurymitglieder über die Platzfrage demnächst bei der Vorbereitung der Entscheidung der competenten Factoren mit zu verwerthen, und daraus ergiebt sich ganz von selber, daß alles das, was wir an Material haben, mitgetheilt werden wird. Ich habe in dieser Beziehung auch nicht das leiseste Bedenken; ich glaube, das auch zweifelsfrei ausgesprochen zu haben. Wenn aber der Herr Vorredner noch besonders betonen zu müssen geglaubt hat, daß die Jury den Beruf gehabt habe, über die Platzfrage ein Votum abzugeben, so irrt er; das ist keineswegs der Fall. Die Jury ist ausdrücklich nur dazu berufen gewesen, die Entwürfe zu prüfen und die Preise zu vertheilen; damit war ihr Geschäft beendigt. Gleichwohl habe ich es mit Freuden begrüßt, und ich habe auch dies ganz zweifelsfrei ausgesprochen, daß die Jury selbst den Wunsch gehabt hat, sich über die Platzfrage klar zu werden und dadurch die weitere Förderung der Angelegenheit zu unterstützen. Also ich glaube, einen rechten Zweck hatten die Ausführungen des Herrn Vorredners nicht. (Heiterkeit.)

Abg. Böckel wendet sich gegen die Abzahlungsgeschäfte, welche namentlich die armen Leute in Gefahr bringen; verschiedentlich seien schon arme Leute, welche die auf Abzahlung gekauften Sachen, ehe die letzte Rate bezahlt war, verpfändet hatten, deshalb wegen Betrugs verurtheilt worden. Mit jedem Jahre mehrt sich die Zahl Derjenigen, welche durch die Marktschreiereien dieser Geschäfte ins Verderben gestürzt werden. Namentlich zu den christlichen Feiertagen suchen diese meist jüdischen Geschäfte ihre

Schundwaaren den Christen anzuhängen. Die Reclamen werden auf der Straße jedem in die Hand gesteckt; zwei jüdische Geschäftsleute haben sogar das Kreuz mit einer christlichen Unterschrift für ihre Reclame benutzt. Es sei wunderbar, daß dagegen die Polizei noch nicht eingeschritten sei. Diese Abzahlungsgeschäfte dringen auch schon auf das Land hinaus. Angesichts dieses Umstandes dürfte die Regierung nicht mehr zögern mit einer gesetzgeberischen Regelung dieser Frage; denn die Geschäfte sind auf einer schwindlerischen Grundlage aufgebaut, wie durch richterliche Urtheile festgestellt ist. Wie kann denn auch ein solches Geschäft, welches Jedermann Credit giebt, auf solider Grundlage bestehen? Die Preise welche in solchen Geschäften bezahlt werden, sind thatsächlich Wucherpreise, denn sonst könnten ja die Leute ihr Risico nicht decken. — Redner führt Einzelheiten über die Einkaufs- und Verkaufspreise der Abzahlungsgeschäfte an. Vor Kurzem wurde das erste christliche Abzahlungsgeschäft in Berlin gegründet; die anderen waren also jüdische Geschäfte (Heiterkeit rechts), und dieses erste christliche Geschäft wurde in wenigen Tagen von einem Juden angekauft, der aber die Bezeichnung „christlich" ruhig beibehielt. (Heiterkeit rechts.) Ein Betrug ist es, daß in den Contracten das Geschäft als ein Leihgeschäft bezeichnet wird, während es doch ein Kauf Geschäft sei.

Präsident v. Levetzow: Ich will dem Redner nicht verschränken, die Frage anzuregen, aber ich kann nicht erlauben, daß er sich allzusehr vertieft.

Abg. Böckel: Ich möchte an die verbündeten Regierungen die Frage richten, ob demnächst eine Vorlage über die Abzahlungsgeschäfte dem Reichstage vorgelegt werden wird.

Staatssecretär v. Bötticher: Die verbündeten Regierungen sind über die Auswüchse, welche sich im Abzahlungsgeschäft gezeigt haben, befragt worden; die Antworten sind eingegangen und werden gegenwärtig zusammengestellt.. Aber leicht wird die Frage nicht zu regeln sein, denn das solide Abzahlungsgeschäft ist eine wirthschaftliche Nothwendigkeit. Ich erinnere z. B. an den Ankauf von Nähmaschinen, den kleine Leute nicht ohne Abzahlung bewerkstelligen können. Die Regierungen werden der Frage nahe treten, welches Ergebniß die Erwägungen haben werden, weiß ich nicht; aber es ist zu hoffen, daß dem System der Aussaugung ein wirksamer Damm entgegengesetzt werden wird. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Der Gegenstand steht eigentlich nur in einer sehr entfernten Beziehung zum Reichskanzler; auch war das, was Herr Böckel vorgebracht, durchaus nichts neues; mehrere Berichte der Petitions-Commission behandeln bereits die Sache, und haben auch die Regierung zu der Enquete veranlaßt. Einseitiger wie Herr Böckel aber kann man die Sache gar nicht behandeln. Mit Recht hat der Herr Staatssecretär hervorgehoben, daß das Abzahlungsgeschäft stellenweise eine berechtigte wirthschaftliche Form sei; besser allerdings wäre es, wenn Jeder, was er braucht, baar bezahlt. Leider ist ein großer Theil von Menschen dazu nicht in der Lage, und auch die Vorschußvereine, Sparkassen und andere Crediteinrichtungen reichen nicht aus. Der Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten hat erklärt, daß der Vertrieb der Nähmaschinen in der bisherigen Weise aufhören müsse, wenn es ausgeschlossen würde, sie gegen Abzahlung zu verkaufen. Junge Eheleute aus dem Arbeiterstande können nur durch die Abzahlungsgeschäfte sich in den Besitz der nöthigen Möbel setzen, und würden im anderen Falle in Chambresgarnies Unterkommen suchen müssen, was gerade nicht zu empfehlen wäre. — Bei der ersten Berathung des Etats hat Abgeordneter von Bennigsen die Frage eines selbstständigen verantwortlichen Reichs-Finanzministers angeregt; er habe diese Anregung sehr ernst genommen und die Ansicht der anderen Theile des Hauses darüber gewünscht. Angesichts der steigenden Steuerlasten und Schulden und des Wachsthums des Budgets ist diese Frage von der größten Wichtigkeit. Unsere Partei hat allen Bestrebungen auf Schaffung selbstständiger Minister neben dem Reichskanzler gerne zugestimmt; von den übrigen Parteien hat sich bis jetzt nur die Centrumspartei geäußert, während die beiden conservativen Parteien, die doch der nationalliberalen Partei am nächsten stehen, sich über die Anregung des Abg. v. Bennigsen nicht geäußert haben. Vielleicht fühlen die Herren sich jetzt zu einer Aeußerung veranlaßt. Vor Allem aber wäre sie Sache der Regierung selbst, da es sie und besonders den Reichskanzler angeht. In dem Augenblicke, wo der Reichskanzler sich dafür erklärte, würden sich auch die Wege leicht ebnen lassen, um den Vorschlag zu verwirklichen. Ich finde es erklärlich, wenn in dieser hochpolitischen Frage Minister von Bötticher Abstand genommen hat, eine Erklärung sogleich abzugeben. Der Reichskanzler war und ist heute noch nicht zugegen; in der verflossenen Zeit aber wird es Herrn von Bötticher ein leichtes gewesen sein, die Ansicht des Reichskanzlers zu erfahren, zumal er ja dieser Tage in Friedrichsruh gewesen sein soll; vielleicht kann er uns heute die Ansicht des Reichskanzlers mittheilen.

Staatsminister v. Bötticher: Ich bedauere sehr, daß ich den Wunsch des Herrn Vorredners nicht erfüllen kann. Es würde aber doch nicht von entscheidendem Werth sein, zu erfahren, welche Stellung der Herr Reichskanzler gegenüber der Anregung des Herrn Abg. v. Bennigsen einnimmt. Es liegt ja auf der Hand, daß diese Anregung auf eine Aenderung der Verfassung hinausläuft; es würde also in Frage kommen, welche Stellung die verbündeten Regierungen zu der Frage einnehmen. Die Stellung der verbündeten Regierungen zu erforschen, liegt aber zur Zeit gar keine Veranlassung vor; wir befinden uns nicht einem Beschlusse des Reichstages gegenüber, der den verbündeten Regierungen den Anlaß bieten könnte, sich über die Frage schlüssig zu machen; sondern wir befinden uns nur gegenüber der gelegentlichen Anregung eines Abgeordneten, und wenn wir auf alle Anregungen, die in diesem Hause gegeben werden, uns gleich in Trab setzen und beschließen wollten, dann hätten wir kaum Zeit, unsere Geschäfte, die wir zu erledigen hätten, zu bewältigen. (Bravo! und Heiterkeit rechts.)

Abg. Richter: In der Richtung der Verfassungsänderung sind ja in letzter Zeit mehrere Gesetze erfolgt, und zu dem Stellvertretungsgesetz hat ja die Regierung selbst die Initiative ergriffen. Der Abgeordnete von Bennigsen hat erklärt, daß, nachdem dieses Gesetz 11 Jahre in Kraft ist, auch diejenigen, welche es damals für ausreichend hielten, jetzt anderer Meinung geworden sind, und daß bei der gegenwärtigen Finanzlage die Stellung des Reichsschatz-Secretärs in keiner Weise den heutigen Anforderungen genügt. Unser Geschäftsgang würde ein sehr schwieriger sein, wenn alle Anregungen dem Bundesrath nur in Form eines bestimmten Mehrheitsbeschlusses gegeben werden könnten; sonst verhält sich die Regierung auch keineswegs so zurückhaltend; denn auf ihr genehme Anregungen ist sie sehr leicht geneigt einzugehen. Es muß also keine besondere Sympathie der Regierung für diese Sache vorliegen. Es wäre auffallend, wenn der Minister auf Anregung eines Beamten die Regierung in Trab setzen würde, oder wenn aus einer kleinen Partei, wie der unsrigen, eine Anregung kommt, aber nicht, wenn aus einer so großen maßgebenden Partei und von einer Persönlichkeit, wie der Abg. v. Bennigsen ist, eine Frage von dieser Bedeutung angeregt wird. Der Abg. v. Bennigsen hat erklärt, daß seine Anregung nicht als eine gelegentliche Erörterung oder oratorische Wendung aufzufassen sei, und es überrascht mich, daß Minister v. Bötticher diese Sache, ich will nicht sagen, mit Geringschätzung, aber doch auch nicht mit besonderer Hochachtung behandelt.

Abg. Meyer-Halle: Der Herr Staatsminister hat gesagt, meine Ausführungen hätten keinen Zweck gehabt. Dies muß ich eigentlich besser wissen; denn der Zweck ist immer nur interne Sache des Redners. Der Herr Staatssecretär mag vielleicht über viele andere Dinge besser als ich unterrichtet sein; hier aber habe ich nicht allein einen Zweck gehabt, sondern denselben auch vollständig erreicht. Die zweite Erklärung des Herrn Staatssecretärs war für mich viel deutlicher, und ich erlaube mir, ihm dafür meinen ganz besonders warmen Dank abzustatten. (Heiterkeit.)

Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird genehmigt.

Es folgt der Etat der Reichsjustizverwaltung.

Bei dem Titel „Staatssecretär" beschwert sich Abg. Beiel (natl.) darüber, daß die Richter die landwirthschaftlichen Creditgenossenschaften meist nicht als kleine Genossenschaften im Sinne des Gesetzes betrachten, woraus denselben erhebliche Insertionsausgaben erwachsen; denn nur den kleineren Genossenschaften ist es gestattet, neben dem „Reichsanzeiger" nur ein einziges Publicationsorgan zu bestimmen. Es wäre vielleicht angemessen, die Richter auf diesen Punkt hinzuweisen.

Staatssecretär von Oehlschläger: Eine solche Anweisung halte ich nicht für angezeigt; erstlich ist die Entscheidung Sache der Gerichte, und es müßte darüber die Entscheidung der Beschwerdegerichte eingeholt werden; ferner scheint es mir jetzt noch nicht an der Zeit, mit Aenderungen vorzugehen.

Abg. Baumbach: Ich glaube auch, daß das Genossenschaftsgesetz erst zu kurze Zeit in Kraft ist, um jetzt schon Aenderungen vorzunehmen, deren allerdings mehrere nothwendig sind. Mir lag daran, über das Schicksal des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs etwas zu erfahren. Leider ist von dieser nationalen Aufgabe in diesem Reichstage sehr wenig die Rede gewesen. Der Entwurf ist von Gierke und Dahn sehr abfällig beurtheilt worden wegen seiner wenig volksthümlichen Sprache; von anderer Seite wird der Mangel an schöpferischen Ideen beklagt, während es sich doch schließlich nur um eine Codification des vorhandenen Rechts handelt, nicht um die Schaffung eines neuen Rechts. Daneben ist ein heftiger Streit zwischen den Romanisten und Germanisten ausgebrochen, über welchen wohl Prof. Gneist das richtige Wort in Straßburg gesprochen hat. Es haben sich Vertreter der Jurisprudenz, der Landwirthschaft, des Handelsstandes u. s. w. mit der Untersuchung der Frage beschäftigt und großes Material zusammengetragen, welches man derselben Commission oder einer anderen überweisen wird. Ich wünsche nur, daß man mit der Prüfung des Materials nicht etwa so lange wartet, bis der Streit zwischen Romanisten und Germanisten entschieden ist. Ich möchte um Auskunft bitten, wie die Sache sich weiter entwickeln soll. Die Sache wird ja noch eine ganze Reihe von Jahren gebrauchen, bis sie in den Reichstag kommen wird; aber viel Zeit ist nicht zu verlieren, wenn das einheitliche Recht noch in diesem Jahrhundert fertig werden soll. (Beifall links.)

Staatssecretär von Oehlschläger: Auf die Vereinbarung der Romanisten und Germanisten werden die verbündeten Regierungen nicht warten, sondern vorgehen, um möglichst schnell mit der Gesetzgebung zu Stande zu kommen. Daß ein solches Werk recht lange Zeit braucht, um bis zur Publication zu gelangen, ist nicht wunderbar; das allgemeine Landrecht in Preußen hat vom ersten Federstrich bis zur Fertigstellung 45 Jahre gebraucht; wir werden hoffentlich schneller fertig, aber die Zeit kann ich nicht bestimmen, binnen welcher die Arbeit vollendet sein wird. Die 1874 eingesetzte Commission hat neben dem bürgerlichen Gesetzbuch und dem Einführungsgesetze dazu auch noch die Grundbuchordnung und das Gesetz über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen erledigt. Die Motive zu den letzteren beiden Gesetzentwürfen sind jetzt ebenfalls fertiggestellt und werden demnächst im Buchhandel erscheinen. Ueber den Entwurf sind vielfache Gutachten aus allen Kreisen dem Reichsjustizamte zugegangen; dieselben werden gesammelt und bearbeitet; dazu sind Hilfskräfte herangezogen, unter denen sich drei der Herren befinden, welche bei der Abfassung des Entwurfs betheiligt waren. Die Gutachten sollen den Bundesregierungen mitgetheilt werden, um diesen das Studium des Entwurfs und die Stellungnahme zu erleichtern. Ich hoffe, daß demnächst der erste auf den allgemeinen Theil bezügliche Band dieser Gutachten erscheinen wird und daß bald der zweite Theil folgen kann. Innerhalb der einzelnen Bundesregierungen herrscht bereits eine rege Thätigkeit zur Prüfung des Entwurfes, die keine leichte ist; denn nach der Uebersicht der am meisten streitigen Punkte, welche der Reichskanzler der Mittheilung an die verbündeten Regierungen beigefügt hat, handelt es sich um nicht weniger als 68 streitige Punkte. Dieselbe Commission wird den Entwurf nicht mehr bearbeiten können; denn einige der Herren sind ja gestorben und in andere Dienststellen getreten. Ob eine neue Commission eingesetzt werden soll, darüber müssen erst die Regierungen im Bundesrath gehört werden; jedenfalls wird alle Mühe angewendet werden, um das Werk zum baldigen Abschluß zu bringen.

Abg. Beiel (natl.): Ich hatte geglaubt, daß der Bundesrath sich schon darüber schlüssig gemacht hat, wie weiter verfahren werden soll. Das ist nicht der Fall, trotzdem wir uns doch jetzt schon lange genug damit beschäftigt haben. Aber ich glaube, der Reichstag hat noch keine Veranlassung, jetzt schon zu dem Entwurf eine feste Stellung zu nehmen; ich freue mich, daß das römische Recht im wesentlichen die Grundlage geblieben ist, weil es sich nur um Codification des Vorhandenen, nicht um ein neues Recht handelt.

Abg. Kulemann (natl.) hält den Reichstag doch für berechtigt, in den vorbereitenden Stadien sich mit dem bürgerlichen Gesetzbuche zu beschäftigen. Er meint, daß man doch wohl einen Fehler gemacht habe, indem man das Gewohnheitsrecht ganz ausschloß, daß man ferner der Particulargesetzgebung einen viel zu weiten Spielraum gelassen hat.

Abg. Oechelhäuser (natl.) weist darauf hin, daß er mit Herrn Hammacher angeregt habe, die Formen der gewerkschaftlichen Gesellschaften zu verallgemeinern. Die meisten Handelskammern haben sich für die Nothwendigkeit eines solchen Vorgehens ausgesprochen; damit ist die Frage wohl von der wirthschaftlichen Seite entschieden; aber auch von juristischer Seite hat man sich für die Nothwendigkeit einer solchen neuen Gesellschaftsform ausgesprochen. Man nennt die jetzige Zeit wohl eine Schwindelzeit; ich möchte sie nicht so bezeichnen; denn die Reform der Actiengesetzgebung hat sich doch ganz bedeutend bemerkbar gemacht, und es hat sich auch herausgestellt, daß die neue Gesellschaftsform dazu beitragen wird, dem Schwindel vorzubeugen. Deshalb ist es nothwendig, diese Gesellschaftsform jetzt in die Gesetzgebung einzuführen. Ist ein darauf bezüglicher Entwurf in Angriff genommen, und wird er in möglichst kurzer Zeit dem Reichstage vorgelegt werden können?

Staatssecretär v. Oehlschläger: Die Gutachten der Handelskammern sind doch nicht so übereinstimmend, wie der Vorredner annimmt; einige derselben sprechen große Bedenken aus, andere bestreiten das Bedürfniß. Das Reichsjustizamt hat sich mit der Frage beschäftigt und wird sie einer gründlichen Prüfung unterwerfen.

Abg. Kulemann (natl.) hält es für nothwendig, auch für verwaltungsrechtliche Anordnungen eine Rechtshilfe zwischen den einzelnen Bundesstaaten einzuführen, ebenso wie sie für gerichtliche Hilfe besteht.

Staatssecretär von Oehlschläger: dazu wäre eine Aenderung bezw. Erweiterung der Competenzen des Reichs erforderlich.

Die Ausgaben des Etats des Reichsjustizamtes werden bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichsamts des Innern.

Beim ersten Titel der Ausgaben: Staatssecretär 50 000 M. und Unterstaatssecretär 20 000 M., führt

Abg. Lingens (Centr.) aus, daß er anerkennen müsse, daß in Bezug auf die Sonntagsruhe mancher Schritt vorwärts geschehen sei; er müsse nur bedauern, daß das Beispiel des Gewerberaths Dr. Wolff in Düsseldorf, der eine Autorität auf diesem Gebiete sei, nicht überall befolgt sei. Dieser habe dahin gewirkt, daß die Sonntagsruhe durch Abkürzung der Arbeitszeit am Sonnabend auch eine vollständige wäre. Redner bedauert, daß die Herren Gewerberäthe manchmal nicht recht die localen Verhältnisse kennen. So sei der Gewerberath in seiner Vaterstadt Aachen nicht aus dem Lande, sondern aus Schlesien dorthin gekommen; er kenne deshalb die Verhältnisse seines Bezirkes nicht genau und komme dadurch zu falschen Schlüssen. Namentlich sei aber auch bedauerlich, daß die Gewerberäthe sich so wenig um die Beseitigung und Verhinderung von Arbeiterausständen kümmerten.

Abg. Frohme (Soc.) tadelt, daß die Gewerberäthe sich ganz unberechtigte Urtheile über die Arbeiterverhältnisse erlauben. Die Fachvereine würden als socialdemokratische Vereine bezeichnet; es wird davon gesprochen, daß die Arbeiter systematisch in den Versammlungen aufgereizt würden, während es sich nur um Besprechung gerechter Beschwerden handelt. Das kann nicht dazu beitragen, ein besseres Verhältniß herbeizuführen. Jede freie Rede der Arbeiter wird bemerkt und als Agitation bezeichnet, weil eine gedrückte Lage der Arbeiter angeblich nicht vorhanden sein soll. Die bestehende Gesellschaftsordnung und das Coalitionsrecht giebt den Arbeitern das Recht, durch Coalition bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen, und wenn die gerechten Forderungen der Arbeiter nicht anders erreicht werden können, dann müssen sie striken; das ist ihr Recht. Man kann höchstens die Zweckmäßigkeit in Frage stellen; aber danach ist es nicht angebracht, daß die Gewerberäthe die Arbeiterbewegung stetig verdächtigen nach dem Muster der officiösen Presse und der Unternehmercoalition. In den Mittheilungen über die Löhnungsfrist werden die Arbeiter behandelt wie unmündige Kinder; da wird gesagt, man müßte den Lohnzahlungstag nicht auf den Sonnabend verlegen, weil sonst die Arbeiter das Geld gleich verjubelten. Gewiß giebt es lüderliche Arbeiter; aber die große Masse der Arbeiter versteht es sehr gut, sich mit ihrem Wochenverdienst einzurichten; deshalb sind solche abfällige Urtheile nicht angemessen. Ein großer Theil von Leichtsinn im Arbeiterstand ist darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter merken, daß sie es trotz aller Anstrengung doch zu nichts bringen. Die Accordarbeit und Accordlöhne loben die Gewerberäthe, trotzdem doch die Accordarbeit die größte Ausnützung der Arbeitskräfte bedeutet; nur einer der Gewerberäthe scheint diese Wahrheit erkannt zu haben. Die Herren bewegen sich ganz auf dem ökonomischen Standpunkt der Unternehmer; deshalb wird, um Arbeitsausstände zu verhindern, nichts anderes übrig bleiben, als Arbeitsämter einzurichten, wie wir sie verlangt haben. Redner schließt mit dem Wunsch, daß die Berichte der Fabrikinspectoren unverkürzt vorgelegt werden, und daß man die Zahl der Fabrik-Inspectoren vermehren möge.

Staatssecretär v. Bötticher: Ich habe nicht geglaubt, daß die Form der Berichte getadelt werden würde; denn jetzt ist seitens der Regierung ein Zustand hergestellt, daß ihr zu thun nichts mehr übrig bleibt. Die Meinungen im Reichstage selbst darüber waren getheilt. Ich habe erklärt, daß mir jede Form der Publication recht ist. Die Majorität entschied sich für die bisherige Art der Veröffentlichung, für den Generalbericht. Daneben ist nun in Preußen eine vollständige Ausgabe der Fabrikinspectoren-Berichte veranstaltet; jeder ist im Stande zu untersuchen, ob der Generalbericht materiell mit den ursprünglichen Berichten übereinstimmt. Ich bedauere sehr, daß ich noch nicht allen Ansprüchen gerecht geworden bin. Das Studium der Berichte der Fabrikinspectoren scheint bei Herrn Frohme kein so gründliches gewesen zu sein, daß er seine Behauptung auch beweisen könnte. Es hat uns überrascht, daß die Fabrikinspectoren im Bunde mit den Unternehmern ständen und für die Verhältnisse des Arbeiters kein Verständniß hätten. Diese Behauptung ist eine unbegründete und wahrheitswidrige. Aus den Berichten kann er sich überzeugen, daß die Zahl der Anzeigen der Gewerberäthe gegen die Unternehmer wegen Uebertretung der Gewerbeordnung von Jahr zu Jahr steigt, daß also seitens der Behörden mehr als früher für die Arbeiter geschieht. Thatsächlich ist aber auch zu beweisen, daß die socialdemokratische Presse bemüht ist, das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und -Nehmer zu verschlechtern; dafür sind Beispiele angeführt. Das Coalitionsrecht der Arbeiter will Niemand unterbinden; was unterbunden werden soll, ist die socialdemokratische Aufhetzung der Arbeiter, welche nur in dem Bedürfniß der Propaganda liegt. Die Gewerberäthe wenden ihre Aufmerksamkeit immer mehr den Verhältnissen der Arbeiter zu; das wird, abgesehen von den Socialdemokraten, Niemand verkennen. In der Wahl der Personen sind wir sehr vorsichtig; wir werden vielleicht dafür demnächst den Nachweis einer besonderen Qualification verlangen. Allerdings werden wir wohl nicht darauf sehen, daß die Gewerberäthe socialistische Neigungen haben. Herrn Lingens kann ich nur bemerken, daß die Schablone den Gewerberäthen nicht aufgezwungen wird; sie sollen über Alles berichten, was für die Verwaltung von Interesse sein kann. Ich hoffe, daß wir bald den Zustand erreichen, daß auch Herr Lingens befriedigt sein wird.

Abg. Frohme: Die vermehrte Zahl der Anzeigen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung beweist nichts dafür, daß die Gewerberäthe unparteiisch für die Arbeiter sind; sie berichten z. B. vom Trucksystem nichts, während es thatsächlich in vielen Fällen noch vorkommt. Die Fabrikinspectoren stammen ja aus den socialen Schichten her, welchen die Unternehmer angehören; deshalb sehen sie Alles mit ihren Augen.

Staatssecretär v. Bötticher: Die Berichte stellen fest, daß die Anwendung des Trucksystems nur in vereinzelten Fällen stattgefunden hat; es ist aber auch eine Bestrafung der einzelnen Fälle eingetreten. Gerade die Ermittelungen über die Lohnungsfristen haben Veranlassung zur Untersuchung gegeben darüber, ob das Trucksystem angewendet wird.

Abg. Dr. v. Frege (deutschconf.) bestreitet, daß bei den steigenden Löhnen überhaupt eine Veranlassung vorhanden gewesen wäre, das Trucksystem anzuwenden; die Arbeitgeber müssen allen Forderungen ihrer Arbeiter nachgeben. Wenn Herr Frohme sich dabei betheiligen wollte, tendenziöse Entstellungen gewisser Preßorgane — nicht blos der socialdemokratischen — zurückzuweisen, so würde ein allgemeines Wohlbefinden der Arbeiter zu erreichen sein.

Um 5¼ Uhr wird die weitere Berathung vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der Berathung des Antrages Rickert wegen der Gesetzwidrigkeiten bei Wahlen und Anträge wegen des Befähigungsnachweises.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 12. Novbr. Kaiser Wilhelm spendete für die Abgebrannten in Sachsenberg 1000 Mark.

Die „Allg. Reichscorr." meldet die angeblich bevorstehende Verlobung des präsumptiven Thronfolgers von Oesterreich, des Erzherzogs Franz Ferdinand, mit der Erzherzogin Maria Margaretha Clementine, Tochter des Erzherzogs Josef.

Die Meldung eines hiesigen Blattes, wonach der Reichskanzler noch in der laufenden Woche nach Berlin zurückkehren sollte, bestätigt sich nicht.

Die „Freis. Ztg." schreibt: In Bezug auf den Wahltermin will man wissen, daß Minister v. Bötticher von Friedrichsruh die Anweisung mitgebracht habe, alsbald die Behörden zur Aufstellung der Wählerlisten zu veranlassen, um demnächst mit der Offenlegung der Listen vorgehen zu können. Diese Offenlegung muß bekanntlich 4 Wochen vor dem Wahltermin beginnen.

In der Budgetcommission des Reichstages standen heute die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern zur Verhandlung. Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß vom Abgeordneten Dr. Hammacher beantragt wurde, künftig eine jährliche Erhöhung des Etats der Zölle um 3 pCt. vorzunehmen. Dem gegenüber wies Abgeordneter v. Franckenstein aber darauf hin, daß es einem vor dem Ende seines Mandats stehenden Reichstage wohl nicht zukäme, bindende Normen für die Etatsbehandlung aufzustellen. Nachdem hierauf Dr. Hammacher seinen Antrag zurückgezogen, wurde ohne weitere Abstimmung die Frage der Erhöhung fallen gelassen. Die Ansätze des Etats wurden ohne Anstand genehmigt.

Amtlicher Nachweisung zufolge hat sich die Einnahme an Wechselstempelsteuer für die Zeit vom 1. April bis zum Schluß October 1889 auf 4 295 291,85 Mark oder 327 188,85 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres gestellt.

Der Polizeipräsident hatte bekanntlich der hiesigen Gastwirths-Innung die Rechte aus § 100 f der Reichsgewerbeordnung verliehen, obwohl nur ein sehr geringer Theil der hiesigen Gastwirthe in der Innung vereinigt ist und die freien Vereinigungen der Gastwirthe, welche nach Tausenden von Mitgliedern zählen, vorzügliche Einrichtungen für Arbeitsnachweis, Herbergswesen und Fachschulzwecke aufweisen. Die Gewerbedeputation des Magistrats, welche dieser Verleihung widersprochen hatte, hat nun beschlossen, beim Minister für Handel und Gewerbe gegen den Beschluß des Polizeipräsidenten Beschwerde zu führen.

Ein in Tönning eingetroffenes Telegramm aus London hat den Landwirthen die letzte Hoffnung auf die Wiedererschließung des englischen Marktes geraubt. Der landwirthschaftliche Minister Chaplin hat nämlich nach stattgehabter Inspicirung der Deptforder Marktverhältnisse die erneuerten Anträge auf Zulassung des schleswigholsteinischen Viehes zum dortigen Markt definitiv abgelehnt. Der für diesen Zweck hier seit einiger Zeit bereitliegende Dampfer „Dithmarschen" ist nunmehr für Kohleneinfuhr bestimmt. Der Dampfer „Schleswig" hat heute eine Reise nach Amerika angetreten, und zwar mit Fracht von Hamburg aus. Derselbe soll alsdann eine Ladung Magervieh von Amerika nach der Provinz Schleswig-Holstein bringen.

Bezüglich der Meldung des „Wolff'schen Telegr.-Bur." aus Zanzibar, wonach die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft eingewilligt habe, die Zollniederlage auf der Insel Zanzibar dem Sultan wieder zu übergeben, erfährt die „Nat.-Ztg." von der Direction der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, daß derselben bis heut von einer derartigen Einwilligung nichts bekannt sei.

Ein Londoner Telegramm aus Zanzibar berichtet, der englische Geschäftsträger habe einen Brief von Stanley erhalten, welcher die Hoffnung ausspreche, in Zanzibar Mitte Januar einzutreffen.

Die Nachrichten aus Samoa bestätigen nicht die frühere Meldung über neue Kämpfe zwischen den Anhängern Mataafas und Tamaseses, welchem letzteren die Deutschen ihre Unterstützung zu entziehen begonnen haben.

Der Aufruf Boulangers an die französische Nation hat folgenden Wortlaut: Liebe Mitbürger! Der Augenblick ist gekommen, das Schweigen zu brechen, das ich mir seit den Wahlen freiwillig auferlegt habe. Die Ergebnisse einer Abstimmung, in welcher amtlicher Druck und Betrug eine so große Rolle spielten, sind nicht dazu angethan, die Hoffnungen derjenigen zu erschüttern, die ein großes und glückliches Frankreich wollen. Die Sache der Verfassungsdurchsicht hat keine Niederlage erlitten, sondern nur eine Verzögerung, welche ihr den Sieg mehr als je sichert. Ich bin dessen gewiß, denn ich vertraue der unerschütterlichen Rechtschaffenheit der französischen Demokratie, die eine ihrer würdige Regierung und eine wahrhaft republikanische Verfassung will. Wir werden weiter an einer offnen, die Versöhnung aller guten Bürger sichernden Volksrepublik arbeiten. Sie wird Frankreich ohne Herausforderung eine stolze und würdige Stellung geben, welche die sicherste Friedensbürgschaft ist.

Meine ergebenen Freunde im Parlament und außerhalb desselben werden diesen Feldzug der Ehre und Vaterlandsliebe fortsetzen und die Unfähigkeit und Verkommenheit des Parlamentarismus nachweisen. Ich werde in der Verbannung mit ihnen an diesem großen Werke arbeiten. Soldat Frankreichs, habe ich nie aufgehört, es zu lieben und ihm zu dienen. Das Land wird mich immer bereit finden, alle Pflichten auf mich zu nehmen, die sein Vertrauen mir vorschreibt, welche Gefahren es mir auch auferlegen möge.

* **Berlin,** 12. Nov. Dem Rector a. D. Arndt in Breslau, bisher in Beuthen, ist der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

st. **Weimar,** 12. Novbr. Die Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Harmening in Jena wird am 2. December stattfinden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Venedig, 12. Novbr. Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei der Ankunft im Hafen von Malamocco von den städtischen Behörden empfangen und von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Musikcorps spielten die preußische Nationalhymne. Die Majestäten grüßten dankend von der Brücke der „Hohenzollern" und fuhren nach Venedig weiter, gefolgt von den Dampfern mit den Behörden und Vereinen. Um 12½ Uhr langte die „Hohenzollern" unter Geschützsalut im Hafen von San Marco an, von zahllosen Gondeln umschwärmt und jubelnd begrüßt. Der Kaiser fährt um 4 Uhr nach Monza weiter. Die Behörden in geschmückten Gondeln geleiten ihn bis zum Bahnhofe. Die Kaiserin bleibt an Bord der „Hohenzollern".

Venedig, 12. Novbr. Das Kaiserpaar und Prinz Heinrich bestiegen um 3 Uhr 10 Min. mit den Spitzen der Behörden eine Municipalitätsbarke unter dem stürmischen Jubel einer zahllosen Menge, die sich auf Gondeln befand, und fuhren, gefolgt von einem imposanten Zuge prachtvoll geschmückter Gondeln und Barken und unter ununterbrochenen enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung, den großen Canal hinauf zum Bahnhofe. Dort reichte der Kaiser den Vertretern der Behörden bei der Verabschiedung die Hand und ersuchte den Syndicus, der Bevölkerung für die herzlichen, enthusiastischen Kundgebungen zu danken. Der Kaiserzug fuhr Punkt 4 Uhr nach Monza ab. Die Kaiserin kehrte auf der „Hohenzollern" zurück und wird morgen Abend nach Verona abreisen.

Venedig, 12. Novbr. Die Spitzen der Behörden und zahlreiche Vereine mit Musikcorps sind auf 10 Dampfern zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaares um 10½ Uhr nach Malamocco gefahren.

Berlin, 12. November. Die „Berl. Pol. Nachr." bezeichnen die Blättermeldung, daß sich der Bundesrath mit einer Vorlage über den Bau strategischer Bahnen im Osten und Westen Deutschlands beschäftige, als falsch; eine solche Vorlage existire überhaupt nicht.

Ottweiler, 12. Novbr. Minister Maybach wurde einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählt.

München, 12. Novbr. Abgeordnetenhaus. Der Etat des Finanzministeriums und mehrere kleinere Etats wurden genehmigt. Morgen folgt die Discussion über die Redemptoristenfrage.

Luxemburg, 12. Nov. Heute früh entgleiste der Luxemburg-Oettinger Zug; ein Bremser ist todt, zwei sind schwer verwundet.

Wien, 12. Nov. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Pola, Prinz Heinrich von Preußen werde sich nach der Abreise des deutschen Kaiserpaares mit der „Irene" auf drei Tage nach Pola begeben, wo auf kaiserlichen Befehl Admiral Sterneck eintreffen werde, um die Honneurs zu machen.

Prag, 12. Novbr. Landtag. Die jungczechische Partei beantragte die Aenderung der Landtagswahlordnung und Aufhebung des § 54 des Gesetzes von 1877, wonach die Landtagswahlordnung bei Anwesenheit von drei Viertel sämmtlicher Abgeordneten mit zwei Drittel Majorität abgeändert werden kann.

Bern, 12. Novbr. Der Bundesrath beschied abschläglich das Gesuch eines Schweizer Bürgers in Zürich, welcher für eine schweizerische Unternehmung die Ermächtigung zur Führung der eidgenössischen Flagge auf See nachsuchte.

Bern, 12. Novbr. Der Große Rath von Bern genehmigte in Namensaufruf einstimmig die Fusion der Jura-Bern-Linie mit den Westbahnen, sowie den Verkauf der Linie Bern-Luzern an die fusionirte Gesellschaft. Der Beschluß unterliegt noch der Volksabstimmung.

Paris, 12. Novbr. Die Minister beschlossen, bis zur Beendigung der Wahlprüfungen im Amte zu bleiben. — Auf dem Concordienplatze sind umfassende Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen; zahlreiche Sicherheitsagenten sind auf dem Platze anwesend, in den benachbarten Kasernen sind die Truppen consignirt. Man glaubt, die Boulangisten werden, da sich das Publikum bezüglich der geplanten Manifestation sehr gleichgiltig zeigt, dieselbe überhaupt unterlassen.

Paris, 12. Novbr. Der Senat hat sich nach einer kurzen geschäftlichen Sitzung auf Montag vertagt. — Heut Nachmittag 2 Uhr bewegte sich eine zahlreiche Menschenmenge, Deroulède, Laisant, Pauly, Mery, Castelin, Menorval, Mermeix und andere boulangistische Deputirte an der Spitze, über den Concordienplatz. Die Polizei ließ nur die Deputirten passiren, zerstreute aber das Gefolge. Eine Abtheilung Garde du Corps zu Pferde verhinderte eine Massenansammlung. An den Zugängen des Platzes fanden zahlreiche Menschenansammlungen statt, die durch einen Polizei-Cordon zurückgehalten wurden. Die Ankunft Joffrins und anderer boulangistischer Deputirten ging ohne Zwischenfall vorüber.

Paris, 12. Nov. Kammer. Der Alterspräsident Pierre Blanc eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache und constatirte, daß die Republik zum fünften Male über den Angriff der verbündeten Feinde triumphirt habe. Die Kammer müsse der Wiederkehr schmerzlicher Prüfungen begegnen, in dem sie die Unzufriedenheit beseitige, welche solche Prüfungen veranlasse; er hoffe, daß die Kammer nicht in den früheren Fehler verfallen, und aufreizende Streitigkeiten, sowie unfruchtbare Discussionen vermeiden werde; schließlich erinnerte er an den Erfolg der Ausstellung. Darauf folgte der Beginn der Wahl des provisorischen Präsidenten.

Paris, 12. Novbr. Die Kammer wählte Floquet zum Präsidenten, Casimir Perier und Derelle zu Vicepräsidenten. Die Wahlen wurden sehr beifällig aufgenommen. Floquet dankte. Die Kammer vertagte sich bis Donnerstag behufs Wahlprüfungen. Bei dem Ausgang der Kammer kamen einzelne Zwischenfälle vor, wobei Déroulède verhaftet wurde. Auf dem Wege zwischen der Rue Royale bis zur Post sind heute Nachmittag etwa 60 Verhaftungen wegen Weigerung, zu circuliren, vorgenommen worden.

Paris, 12. November. Unter den Personen, welche vor dem Kammerausgange verhaftet wurden, befinden sich außer Déroulède auch die boulangistischen Deputirten Leherisse und Boudeau und der Redacteur Foussie. Dieselben waren um 7½ Uhr Abends noch in Haft, werden voraussichtlich aber noch heut Abend entlassen werden. Die Verhaftungen sind lediglich erfolgt wegen der Weigerung, den Anordnungen der Polizei nachzukommen, welche beauftragt war, die Ansammlung von Gruppen zu verhindern.

Paris, 12. Novbr. Fünf Delegirte des Wahlbezirks Montmartre fanden sich in Begleitung von boulangistischen Deputirten Nachmittags im Palais Bourbon ein, um einen Protest gegen die Wahl Joffrins zu überreichen. Der Kammerpräsident entsandte zwei Secretäre, um den Protest entgegen zu nehmen und denselben der Quästur zu übermitteln. Die mit der persönlichen Ueberreichung des Protestes beabsichtigte Kundgebung ist damit erledigt.

Brüssel, 12. Novbr. Die neue Kammersession wurde ohne Feierlichkeit eröffnet. Das bisherige Präsidium und Bureau wurden wiedergewählt. Der Präsident bezeichnete die Socialreformgesetze als den Hauptgegenstand der Session. 200 Studenten brachten nach dem Kammerpalaste eine Petition zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Stimmrechts.

Sofia, 12. Novbr. Die Sobranje nahm eine Adresse in Beantwortung der Thronrede an. Die Adresse ist im Wesentlichen eine Paraphrase der Thronrede, ausgenommen die Stelle, in welcher sie die Hoffnung betont, daß die souzeraine Macht die Initiative wegen Anerkennung des Prinzen Ferdinand ergreifen werde, damit die Bande, welche den Prinzen an das Volk knüpfen, eine weitere Befestigung erfahren. Im Laufe der Debatte redete Tschatschew von der Opposition, worin er die Vortheile der Versöhnung Bulgariens mit Rußland unter Beibehaltung des Prinzen Ferdinand als Staatsoberhaupt betonte. Stambulow erwiderte unter großem Beifall, er zählte die Anstrengungen auf, welche von der Regentschaft und der jetzigen Regierung im Sinne der Verständigung mit Rußland aufgeboten worden seien, aber ohne Resultat blieben. Die Welt kenne die Gründe hierfür. Die Schuld liege nicht an Bulgarien. Andererseits betonte Stambulow die Lobsprüche, welche Bulgarien mehrerseits empfangen habe und deducirte daraus, daß Bulgarien in der inneren Consolidirung unentwegt fortschreiten müsse.

Locale Nachrichten.

Breslau, 12. November.

—ρ **Unglücksfälle.** Als der Häusler August Wagner aus Klein-Sägewitz gestern Abend mit einem Handwagen in der Nähe der Haase'schen Brauerei die Ohlauer Chaussee entlang fuhr, stieß ein ihm begegnender Wagen derartig gegen sein kleines Gefährt, daß der Landmann zur Erde geschleudert wurde. Unglücklicher Weise fiel er unter die Räder jenes Fuhrwerks und wurde überfahren. Er erlitt in Folge dessen einen Bruch des rechten Schienbeines. — Der 52 Jahre alte Schmiedegeselle Luis Schubert, Bismarckstraße wohnhaft, glitt beim Reinigen einer Treppe aus und fiel über mehrere Stufen der letzteren hinab. Der Mann trug bei dem Falle einen Bruch des rechten Oberschenkels davon. — Der auf der Gräbschnerstraße wohnende 67 Jahre alte Eisenbohrer Wilhelm W. fiel heute Morgen bei seiner Arbeit zur Erde und renkte sich die linke Schulter aus. — Der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Reinhold S. gerieth am 12. d. bei seiner Beschäftigung mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt eine schimme Verletzung der Hand. Allen diesen Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Aus einem Hause an der Ohlauer Chaussee mehreren Arbeitern ein Beutel mit 28 M., eine silberne Cylinderuhr und ein schwarzer Sommerüberzieher, einem Schlosser vom Universitätsplatz eine silberne Cylinderuhr, auf welcher mit einer Nadel ein Anker eingekratzt ist, einem Victualienhändler von der Kaiser Wilhelmstraße zwei 20-Markstücke. — Abhanden gekommen: Einem Diener aus dem Namslauer Kreise ein 20-Markstück, einem Schlosser von der Reichstraße ein Portemonnaie mit 14 M. — Gefunden: Eine Kriegsdenkmünze von 1870/71, eine schwarze Weste, 2 Regenschirme, ein 4 Meter langes Stück Stabeisen. — In Untersuchungshaft genommen 29, in Strafhaft 29 Personen. — Vermißt wird seit dem 8. November der 8jährige Sohn Karl des Brauers Schäfer, Auenstr. 34, bekleidet war der Knabe mit braun- und grau-carrirtem Anzug, braunen Strümpfen, ledernen Schnürschuhen, schwarzer Krimmermütze. — Unterbringung in der Irrenanstalt. Das Dienstmädchen Agnes H., welches sich am 1. November durch den Genuß von Carbolsäure das Leben hatte nehmen wollen und der erlittenen innerlichen Verbrennungen wegen in die Krankenheilanstalt Bethanien aufgenommen worden war, ist nunmehr als geisteskrank in die Irrenanstalt überführt worden. — Selbstmord. Ein auf der Lehmgrubenstraße wohnhafter ehemaliger Kassenrendant, der seit längerer Zeit an Schwermuth litt, wurde am 11. November in seiner Wohnung erhängt gefunden.

Handels-Zeitung.

* **Türkische Finanzen.** Aus den vielen Gerüchten, die in den letzten Tagen von allerhand Finanzprojecten für Conversion der türkischen Schuld etc. wissen wollten, erwähnen wir als neuartig eine der „Times" über Paris zugekommene Angabe, nach welcher Agop Pascha daran denken soll, von den sogenannten Gruppen-Türken die Serien A und B durch irgend eine, nicht näher angegebene Combination zurückzukaufen, um dann die Summen, welche jetzt zur Tilgung der Gruppe A und später für die Gruppe B verwendet werden müssen, zum Rückkauf von Titres der 1proc. Schuld zu verwenden. Auch diese Andeutung wird man mit Vorsicht aufnehmen müssen, zumal es nicht leicht wäre, die Bonds der Gruppen A und B ohne starke Preiserhöhung aufzukaufen. Andere Gerüchte sprechen von einer Unificirung, bei welcher aber das Anerbieten zum Umtausch wohl nur ein facultatives sein könnte.

* **Ueber die Equitable Mortgage Company,** die letzthin für Deutschland eine Geschäftsstelle in Berlin eröffnete und nunmehr den Generalvertrieb für die Provinz Schlesien ihrer, wie die Gesellschaft mittheilt, in verschiedenen Staaten pupillarisch sicheren Gold-Hypotheken-Pfandbriefe Herrn Moritz Werther & Sohn in Breslau übertragen hat, vernehmen wir, dass die deutschen Pfandhalter Kaiserl. Consul z. D. W. Annecke und Landtagsabgeordneter G. Knörcke in Berlin über das Ansehen der Gesellschaft bei einer grossen Zahl hervorragender Personen Erkundigungen eingezogen haben. — Die uns vorgelegten Schriftstücke ergeben, dass die Angefragten sich übereinstimmend anerkennend über die Gesellschaft äussern. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. November. **Neueste Handelsnachrichten.** In der Lage des hiesigen Geldmarktes ist seit gestern keine Veränderung eingetreten. Geld bei gegenseitiger täglicher Kündigung wurde mit 5 pCt. bezahlt, während solches bis ultimo fix mit 6 pCt. gesucht blieb. Die kgl. Seehandlung gab in den letzten Tagen mehrfach Geld bis zum 6. Febr. fix mit 6½ pCt. Die inländischen Capitalsanlagepapiere verfolgten weiter eine rückgängige Tendenz. — Die Discontogesellschaft bereitet die Emission der Actien des Schalker Gruben- und Hüttenvereins für die nächste Zeit vor. — An der heutigen Börse trat mit grosser Bestimmtheit das Gerücht auf, die Discontogesellschaft habe die Actien der Tiele-Winckler-schen Actiengesellschaft und zwar 5 Millionen fest und 9 Millionen in Option übernommen und die Einführung des Papiers stände für die nächste Zeit in Aussicht. An der Börse war positiv in dieser Beziehung nichts zu erfahren, ebensowenig wie in betreff eines anderen, von Breslau aus verbreiteten Gerüchts, wonach die Vereinigte Königs- und Laurahütte die Maxgrube zum ungefähren Preise von 3 Mill. erworben haben soll. — Die „Voss. Ztg." schreibt: In den letzten Tagen war die Nachricht verbreitet, dass die 4 oberschles. Cementfabriken, Groschowitz, Grundmann, Giesel und Schottländer, aufs Neue eine Convention abschliessen wollten. Diese Nachricht ist nicht zutreffend. Die Leiter der genannten 4 Fabriken hielten lediglich eine Conferenz ab, in welcher eine mündliche Verabredung bezüglich der Preisfeststellung getroffen wurde, ohne dass bindende Verpflichtungen eingegangen sind. Aus den Erörterungen in jener Conferenz ergab sich, dass die Bildung einer festen Convention zur Zeit nicht angängig sei, schon darum nicht, weil pro 1890 umfangreiche Abschlüsse mit Cementhändlern gemacht sind, und diese letzteren füglich nicht verpflichtet werden können, unter einem gewissen Minimalpreise nicht zu verkaufen. Gegenwärtig ist der Begehr nach Cement, sowohl für effective Waare als für Abschlüsse, auf die nächstjährige Bausaison ei so reger, dass es keiner Convention bedarf und es vollstädig genügt, wenn die Fabriken unter einander Fühlung behalten. — Ein Consortium, an dessen Spitze Meyer Ball steht, hat die hier und in Rüdersdorf bestehenden Hutfabriken Rosenberg u. Sussmann erworben, um dieselben neu zu gründenden Actiengesellschaften zu übertragen. Der Kaufpreis beträgt über eine Million Mark.

Berlin, 12. Novbr. Eine Bekanntmachung des Finanzministers kündigt die 4procentigen Bergisch-Märkischen Prioritäten V. Serie, 1. und 2. Emission, und die 4procentigen Nordbahn-Prioritäten der Bergisch-Märkischen Bahn, soweit deren Inhaber nicht auf den Umtausch gegen 3½procentige Staatsschuldverschreibungen eingegangen sind, zum 1. Juli 1890 zur baaren Rückzahlung.

Berlin, 12. Novbr. **Fondsbörse.** Die Börse steht fortdauernd unter dem Drucke der Geldverhältnisse, die, wenn sie auch nicht tiefergehenden Einfluss auf das Coursniveau ausüben, doch der Speculation Reserve auferlegen und das Tempo des Verkehrs verlangsamen. Die Geldbeklemmungen finden ein Gegengewicht in der befriedigenden Lage der Industrie und den fortgesetzt günstig lautenden Berichten von den Eisen- und Kohlenmärkten; namentlich wirkt das Steigen der Glasgower Warrantpreise befestigend auf die Hüttenwerthe und verlieh auch heute dem Markte derselben einen Halt. Die Mehrzahl der leitenden Speculationspapiere setzte zwar auf ungefähr gestrigem Niveau ein mit der Neigung zur Schwäche, doch konnte sich später die Tendenz befestigen im Anschluss an die Befestigung des Montanmarktes. Die Coursentwickelung stagnirte fast auf allen Gebieten. Von Banken waren Commandit bevorzugt, 237 bis 236,60 bis 237,25 bis 236,25, Nachbörse 236,50, Credit 166,50 bis 166,60 bis 166, Nachbörse 166, Montanwerthe anfänglich niedriger, dann auf Anziehen der Warrantspreise erholt; Bochumer 233—234—232,10, Dortmunder 130,40 bis 130—130,90—129,20, Nachbörse 130, Laura 169,25—169,60—169,30 bis 170,25—168,10, Nachbörse 169,40, Donnersmarkhütte 86,80—86,50—86,75 bis 86,40, Nachbörse 86,70. Von Kohlenwerthen gingen Harpener (+ 1,00) lebhaft um. Der gesammte Bahnenmarkt verhielt sich leblos. Fremde Renten wenig verändert; 1880er Russen 92,90, Nachbörse 92,70, russ. Noten 212,50, Nachbörse 212,75, 4procentige Ungarn 86,10, Nachb. 92,50. Im weiteren Verlauf gewann schwache Tendenz die Oberhand und hielt bis zum Schluss an. Der Cassamarkt erfuhr auf allen Gebieten nur unwesentliche Veränderungen. Von Berg- und Hüttenwerthen stellten sich besser: Thale und Stadtberger Hütte. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 116,40 bez. u. Gld. Unter den anderen Industriepapieren waren besser: Neufeldt (+ 1), Victoriabrauerei (+ 0,50), Düsseldorfer Draht (+ 2,50), Eilenburger (+ 1), Pietschmann (+ 0,50); Werthreductionen erfuhren: Düsseldorfer Waggon (— 4,50), Schles. Cement (— 2,50), Gruson, Spediteurverein (— 3), Edison (— 5,25), Berliner Elektricität (— 6,75). Schwartzkopff (— 3,25), Archimedes 143,60 bez. Auf den Markt für inländische Anlagewerthe drückte Verkaufsneigung, welche die Course ins Weichen brachte; es verloren beispielsweise 4procentige Reichsanleihen 0,05 pCt., 3½procentige 0,20 pCt., 4procent. Consols 0,30, 3½procentige 0,20. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten zumeist unter gestrigen Notirungen erhältlich. Russische Prioritäten schwach behauptet. Fremde Wechsel nachgebend.

Berlin, 12. Nov. **Productenbörse.** Die auswärtigen Berichte standen wenig im Einklange mit der gestrigen Hausse des hiesigen Verkehrs, welcher für Getreide recht matt verlief. — Loco Weizen behauptet. Für Termine kam nach leidlich festem Anfange überwiegende Verkaufslust heraus, welche ziemlich empfindlich auf den Coursstand drückte, weil mit der ermattenden Tendenz Käufer sich zurückzogen. Nach schleppendem Geschäft schlossen die Course für nahe Sicht ½—¾ Mark, für spätere 1¼ M. niedriger, als gestern. — Loco Roggen ohne besondere Veränderung. Im Terminverkehr war die Tendenz von vornherein matt, indess nicht flau; aber wie sich mit ermattender Haltung die Kauflust zurückzuziehen pflegt, wächst mit dieser auch die Zahl der Abgeber, namentlich solcher, welche durch Realisation ihre Avance sicher stellen können. Ueberdies ist auch wieder einiges von südrussischer Waare angeschafft worden, worauf man Verkäufe bewirkte. Nach einem Rückgange von etwa 1½ M. liess der Schluss kaum eine nennenswerthe Erholung erkennen. — Loco Hafer ruhiger. Termine ferner gestiegen, schliessen aber matt. — Roggenmehl 10 Pf. billiger. — Mais matter. — Rüböl, per diesen Monat 50 Pf. theurer, per Novbr.-Decbr. gut preishaltend, stellte sich per Frühjahr unter Schwankungen etwas billiger, schloss aber fest. — Spiritus erfreute sich lebhafter Kauflust, namentlich aus Kreisen der Fondsbörse, welche man mit einem vergrösserten Verbrauch von Alkohol zur Fabrikation des rauchlosen Pulvers in Verbindung brachte — ein schier unglaubliches Motiv! Die Preise schlossen 30 Pf. höher, als gestern, in fester Haltung.

Posen, 12. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,30, 70er 30,70. Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 12. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 82½, per December 83, per März 77½, per Mai 77. Tendenz: Kaum behauptet.

Amsterdam, 12. Nov. Java-Kaffee good ordinary 52¼.

Havre, 12. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 100,50, per März 96,50, per Mai 96. — Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 12. November, 8 Uhr 20 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,95, December 12,12, März 1890 12,57, Mai 1890 12,77, August 1890 13,15. — Tendenz: Fest.

Paris, 12. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° matt, loco 28,50—28,75, weisser Zucker matt, per Novbr. 32,60, per Decbr. 32,75, per Januar-April 33,75, März-Juni 34,50.

Paris, 12. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° träge, loco 28,50—28,75, weisser Zucker behauptet, per Novbr. 32,75, per December 33,00, per Januar-April 33,80, per März-Juni 34,60.

London, 12. Nov. 11 Uhr 34 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per November 11, 11¼, per Decbr. 12, 1½, per Januar-März 12, 4½, per März-Mai 12, 7½.

London, 12. November, 4 Uhr 35 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per Novbr. 11, 9¾, per December 11, 11¼, per Januar-März 12, 3, per März-Mai 12, 6. Käufer.

London, 12. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Javazucker 14¼, ruhig Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11¾, ruhig.

Glasgow, 12. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants | 11. Novbr. 62 Sh. — D. | 12. Novbr. 62 Sh. 11 D.

Middlesborough, 12. Novbr. Der Eisenmarkt war heute sehr erregt. Cleveland-Roheisen Nr. 3 sprang auf 68, 4 Schilling höher als gestern. Es verlautet, ein Syndicat habe alle Cleveland-Warrants aufgekauft.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 12. November. (Schlussbericht.)

Cours vom	11.	12.
Weizen p. 1000 Kg. Verflaut.		
Novbr.-Decbr.	186 25	185 25
April-Mai	195 25	194 25
Roggen p. 1000 Kg. Verflaut.		
Novbr.-Decbr.	170 —	168 75
April-Mai	171 50	170 50
Mai-Juni	171 25	170 25
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr.	162 25	163 —
April-Mai	160 75	161 —

Cours vom	11.	12.
Rüböl pr. 100 Kgr. Befestigt.		
November	71 30	71 80
April-Mai	65 40	65 20
Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Fester.		
Loco 70er	31 90	32 20
November 70er	31 50	31 80
Novbr.-Decbr. 70er	31 20	31 50
April-Mai 70er	32 20	32 50
Loco 50er	51 60	51 90
November 50er	— —	— —

Stettin, 12. November. — Uhr — Min.

Cours vom	11.	12.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Novbr.-Decbr.	185 —	184 —
April-Mai	190 50	189 50
Mai-Juni	190 50	190 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Novbr.-Decbr.	166 —	165 —
April-Mai	169 —	168 —
Mai-Juni	169 —	168 —
Petroleum loco	12 35	12 35

Cours vom	11.	12.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
November	71 —	71 —
April-Mai	65 —	65 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 50	50 80
Loco 70er	31 —	31 50
November 70er	30 40	30 40
Novbr.-Decbr. 70er	30 20	30 40
April-Mai 70er	31 50	31 60

Liverpool, 12. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

(Fortsetzung.)

Berlin, 12. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.			Inländische Fonds.		
Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 —	80 60	D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
Gotthardt-Bahn ult.	174 70	173 50	do. do. 3½%	102 60	102 40
Lübeck-Büchen	196 —	196 —	Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 80
Mainz-Ludwigshaf..	125 30	125 10	do. do. 3½%	100 20	100 10
Mecklenburger	163 75	163 50	Preuss. 4% cons Anl.	106 40	106 10
Mittelmeerbahn ult.	— —	116 20	do. 3½% dto.	102 60	102 40
Warschau-Wien ult.	190 —	190 25	do. Pr.-Anl. de 55	158 —	158 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do 3½% St.-Schldsch	100 10	100 10
Breslau-Warschau..	63 50	63 50	Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 30	99 90
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe..	104 —	104 —
Bresl. Discontobank.	114 70	114 10	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
do. Wechslerbank.	112 70	112 20	Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
Deutsche Bank.....	171 50	170 70	do. 4½% 1879	102 80	102 70
Disc.-Command. ult.	237 —	236 10	R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 60	102 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 70	165 70	Ausländische Fonds.		
Schles. Bankverein.	139 70	140 30	Egypter 4%	92 90	92 60
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente..	93 60	93 30
Archimedes	144 25	143 60	do. Eisenb.-Oblig.	58 10	58 —
Bismarckhütte	225 —	225 50	Mexikaner	96 40	96 10
Bochum. Gussstahl...	234 70	233 —	Oest. 4% Goldrente	93 80	93 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	48 —	48 —	do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	182 80	182 —	do. 4⅕% Silberr.	73 40	73 30
do. Pferdebahn...	148 —	147 75	do. 1860er Loose.	123 50	123 —
do. verein. Oelfabr.	96 —	95 20	Poln. 5% Pfandbr..	62 60	62 60
Cement Giesel.....	157 90	155 —	do. Liqu.-Pfandbr.	57 40	57 40
Donnersmarckh. ...	87 40	86 10	Rum. 5% Staats-Obl.	96 80	96 40
Dortm. Union St.-Pr.	128 60	129 70	do. 6% do. do.	106 80	106 50
Erdmannsdrf. Spinn.	112 50	111 —	Russ. 1880er Anleihe	92 90	92 90
Fraust. Zuckerfabrik	168 10	168 10	do. 1889er do.	92 40	92 40
GörlEis.-Bd.(Lüders)	177 70	176 —	do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 50	97 50
Hofm. Waggonfabrik	185 —	184 50	do. Orient-Anl. II.	64 90	65 10
Kramsta Leinen-Ind.	137 75	137 40	Serb. amort. Rente	84 60	84 60
Laurahütte	169 75	169 20	Türkische Anleihe.	17 40	17 40
NobelDyn. Tr.-C. ult.	163 75	163 —	do. Loose........	87 20	86 —
Obschl. Chamotte-F.	142 —	142 —	do. Tabaks-Actien	102 50	102 20
do. Eisb.-Bed.	117 —	116 40	Ung. 4% Goldrente	86 30	86 20
do. Eisen-Ind.	209 50	208 60	do. Papierrente ..	83 10	83 —
do. Portl.-Cem.	144 —	143 10	Banknoten.		
Oppeln. Portl.-Cemt.	131 80	129 —	Oest. Bankn. 100 Fl.	171 —	170 70
Redenhütte St.-Pr. .	140 10	139 50	Russ. Bankn. 100 SR.	213 50	213 40
do. Oblig...	115 80	115 30	Wechsel.		
Schlesischer Cement	211 50	209 —	Amsterdam 8 T....	— —	168 40
do. Dampf.-Comp.	121 60	121 30	London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35½
do. Feuerversich.	2100 —	2090 —	do. 1 „ 3 M.	— —	20 18
do. Zinkh. St.-Act.	202 90	201 80	Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
do. St.-Pr.-A.	202 10	200 90	Wien 100 Fl. 8 T.	170 80	170 60
Tarnowitzer Act....	— —	— —	do. 100 Fl. 2 M.	169 55	169 25
do. St.-Pr..	111 —	111 50	Warschau 100 SR 8 T.	212 —	212 60

Privat-Discont 4⅞%.

Berlin, 12 Novbr., 3 Uhr 30 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest. Russische Noten gefragt 213,25.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Berl. Handelsges. ult.	194 25	194 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 62	93 62
Disc.-Command. ult.	237 —	236 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	130 —	130 50
Oesterr. Credit ult.	166 50	166 25	Laurahütte .....ult.	169 —	169 75
Franzosen ......ult.	103 25	103 37	Egypter ....ult.	92 87	92 50
Galizier ....ult.	80 50	80 25	Italiener.......ult.	93 37	93 25
Harpener ...... ult.	278 —	— —	Lombarden .....ult.	56 50	55 87
Lübeck-Büchen ult.	196 —	195 75	Türkenloose ....ult.	87 25	86 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 50	125 —	Dresdener Bank ult.	172 25	172 75
Marienb.-Mlawka ult.	64 37	64 37	Russ. Banknoten. ult.	212 25	213 25
Dux-Bodenbach ult.	230 —	228 25	Ungar. Goldrente ult.	86 12	86 —
Schweiz. Nrdostb. ult.	132 50	130 25	Warschau-Wien. ult.	189 87	190 25

Wien, 12. November. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	11.	12	Cours vom	11.	12.
Credit-Actien..	313 —	311 35	Marknoten	58 45	58 52
St.-Eis.-A.-Cert.	242 75	241 15	4% ung. Goldrente.	101 30	101 10
Lomb. Eisenb..	132 75	130 75	Silberrente	86 10	86 —
Galizier	190 —	188 50	London	119 15	119 25
Napoleonsd'or .	9 48	9 49½	Ungar. Papierrente .	97 60	97 32

Paris, 12. November. 3% Rente 87, 32. Neueste Anleihe 1879 104, 97. Italiener 94, 17. Staatsbahn 523, 75. Lombarden —, —. Egypter 462, 81. Behauptet.

Paris, 12. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course] Behauptet.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
3proc. Rente.......	87 22	87 37	Türken neue cons..	17 45	17 40
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose..	78 40	78 30
5proc. Anl. v. 1872.	104 85	105 —	Goldrente, österr. .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	94 20	94 22	do. ungar. .	87⅛	87¼
Oesterr. St.-E.-A. .	530 —	527 50	Egypter........	462 50	460 93
Lombard. Eisenb.-A.	288 75	287 50	Compt. d'Esc. neue	663 —	670 —

London, 12. November. Consols 97, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 50. Egypter 91, 25. Schön.

London, 12. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3^{15}/_{16}$ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd.

Cours vom	11.	12.	Cours vom	11.	12.
Consols p. October	97⅜	97 03	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	86½	86¼
Ital. 5proc. Rente...	93⅜	93¼	Berlin	— —	20 69
Lombarden	11 09	11½	Hamburg..........	— —	20 69
4% Russ. II. Ser. 1889	92¼	92¼	Frankfurt a. M....	— —	20 69
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 09
Türk. Anl., convert.	17¼	17¼	Paris	— —	25 45
Unificirte Egypter..	91⅛	91⅛	Petersburg	— —	25½

Frankfurt a. M., 12. November. Mittags. Credit-Actien 265, 25. Staatsbahn 204. 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 20. Egypter 92. 80. Laura —, —. Ziemlich fest.

Köln, 12. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 55, per März 19, 90. — Roggen loco —, per November 16, 50, per März 17, 10. — Rüböl loco 73 00, per Mai 67, 00. — Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 12. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 175—184, Roggen loco fest, mecklenburger neuer 170—175, russischer fest, loco 112—116. — Rüböl fest, loco 71. — Spiritus besser, per November-December 21½, per December-Januar 21½, per April-Mai 21½, per Mai-Juni 21½. — Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 12. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November 187, per März 196. Roggen loco —, per März 143, per Mai 144.

Paris, 12. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per November 22, —, per December 22, 25, per Januar-April 22, 60, März-Juni 23. Mehl ruhig, per November 50, 60, per December 51, 25, per Januar-April 51, 75, per März-Juni 52, 40. Rüböl behauptet, per Novbr. 74, 25, per December 75, —, per Januar-April 75, 75, per März-Juni 73, —. Spiritus ruhig, per November 36. 50, per December 36, 75, per Jan.-April 38, —, per Mai-Aug. 39, 50. Wetter: Schön.

Abendbörsen.

Wien, 12. Novbr., Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 90. Marknoten 58, 45. 4% Ungar. Goldrente 101, 20. Galizier 188, 75. — Fest.

Frankfurt a. M., 12. Novbr., Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 265, Staatsbahn 204, 50, Lombarden 110, 75, Laura 170, Ungar. Goldrente 86, 25, Egypter 92, 85, Türkenloose 26, 95. Befestigt.

Hamburg, 12. November, 8 Uhr 45 Min. Abends. Credit-Actien 265,—, Lombarden 278,50, Ungar. Goldrente 86,—, Ostpreussen 93,10, Marienburger 64,25, Gotthardbahn 175,60, Lübeck-Büchen 196,—, Disconto-Gesellschaft 237,—, Laurahütte 169,30, Nobel DynamiteTrust 155,50, Russ. Noten 213,25. Tendenz: Sehr fest.

Marktberichte.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 3. bis incl. 9. November c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 87 000 Kilogr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 105 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Kilogr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 67 900 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 40 400 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 50 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 20 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 45 300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 111 200 Kilogr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 557 800 Klgr. (gegen 430 760 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 20 000 Kilogr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 20 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 10 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 60 700 Kilogramm über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 234 900 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 30 500 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 209 900 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 586 000 Klgr. (gegen 693 500 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 20 000 Kilogr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 30 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 280 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 260 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 200 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 76 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 110 000 Kilogr. von der Warschau Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 20 100 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 43 200 Kilogramm über die Breslau-Freibusger Eisenbahn, im Ganzen 1 029 300 Klgr. (gegen 1 035 100 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 000 Kilogramm aus Galizien und Rumänien, 23 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 209 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 10 200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 7600 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 20 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 12 400 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 302 900 Klgr. (gegen 365 200 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: 50 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 90 000 Klgr. aus Ungarn über Ruttek, 90 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, im Ganzen 230 000 Klgr. (gegen 30 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 35 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 5000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 250 000 Klgr. von der Warschau-Wiener Eisenbahn über Sosnowice, 22 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 2700 Klgr. über dieselbe von der Oberschlesischen Eisenbahn, im Ganzen 315 400 Klgr. (gegen 265 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 20 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 30 000 Kilogramm aus Ungarn über Ruttek, 10 000 Klgr. von der Ostbahn, 6400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, im Ganzen 66 400 Kilogr. (gegen 50 000 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts (gegen 75 600 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 10 200 Kilogr. auf der Breslau - Freiburger Eisenbahn, 20 000 Kilogr. von der Oberschlesischen und 40 500 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 70 700 Klgr. (gegen 20 200 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 186 000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 101 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 307 000 Klgr. (gegen 121 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: Nichts (gegen 40 150 Kilogr. in der Vorwoche).

Mais: 10 000 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 15 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 40 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 82 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, im Ganzen 157 000 Klgr. (gegen 25 000 Klgr. in der Vorwoche).

Oelsaaten: 10 000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 40 000 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 50 000 Kilogr. (gegen 37 000 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 8000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn (gegen 25 000 Klgr. in der Vorwoche).

§ **Striegau**, 11. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern ziemlich zahlreich besucht. Es wurden für 100 Kilogramm bezahlt: Weizen schwer 18,50 bis 19,00 Mark, mittel 17,50—18,00 M., leicht 16,50—17,50 M., Roggen schwer 17,70—18,00 M., mittel 16,70 bis 17,00 M., leicht 15,70—16,00 M., Gerste schwer 17,50—18,00 M., mittel 16,50—17,00 M., leicht 15,50 bis 16,00 M., Hafer schwer 16,30 bis 16,50 M., mittel 15,80—16,00 M., leicht 15,30—15,50 M. Gegen die vorwöchentlichen Notirungen hat somit ein Preisaufschlag von 30 bis 50 Pf. stattgefunden. Ausserdem wurde bezahlt für 100 Klgr. Kartoffeln 4,40—4,80 M., Heu 6,80—7,20 Mark, Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 36,00 M., Krummstroh 30,00 M., Butter à Kilogr. 2,00—2,20 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 45—50 Pf., Eier pro Schock 3,40—3,60 Mark, Kraut à Schock 3,60—10,00 M.

HM. **Posen**, 9. November. [Wöchentlicher Producten- und Börsenbericht von Hermann Meyer.] Die Witterung bleibt für die landwirthschaftlichen Arbeiten und für die Wintersaaten recht günstig. Die Zufuhren an Getreide sind am hiesigen Landmarkte sehr gering, Preise konnten sich in Folge dessen sehr bessern. — Weizen leicht verkäuflich, erzielte 166—186 Mark. — Roggen sehr knapp, in feiner Waare bis 167 M. bezahlt, geringer 160—165 M. — Hafer fest, notirt 145—160 M. — Gerste 140—165 M. — Spiritus befestigte sich ein wenig im Preise, jedoch blieb das Geschäft recht still. Wie alljährlich im November macht der Bedarf bessere Ansprüche, denen jedoch leicht genügt wurde. Auch der Export hat sich gebessert, jedoch nur auf prompte Lieferung und zu gedrückten Preisen. Demgegenüber ist die Production sehr gross, fast so gross, als vor dem neuen Steuergesetze. Die grosse Kartoffelernte und die anderweitige schwierige Verwerthbarkeit der Kartoffeln veranlassen die Brennereibesitzer zu einer Ausdehnung der Production, welche nach Befriedigung des jetzigen Bedarfs den Preisstand sehr nachtheilig beeinflussen dürfte. Die starke Leistungsfähigkeit Carlshamns und Hamburgs sowie Oesterreich-Ungarns machen uns die Befriedigung des Bedarfs in den Consumländern streitig, so dass auf andauernden Export nicht zu hoffen ist. Man wird deshalb wieder mit einer Ueberproduction zu rechnen haben, welche sich allerdings erst in den Sommermonaten geltend machen dürfte. An unserem Markte fanden die Zufuhren bei Fabrikanten und zum Versand nach Sachsen und Süddeutschland Aufnahme. Berücksichtigt wurde nur prompte Lieferung, für Termine fehlte der Handel. Man zahlte 30,50—31,10—30,90 M.

Stettin, 9. Novbr. (Wochenbericht.) Hering. Der Import von schottischen Heringen betrug in dieser Woche 16 078½ Tonnen, und beläuft sich sonach die Total-Zufuhr davon bis heute auf 295 151½ To., gegen 261 841½ To. in 1888, 261 803½ To. in 1887, 331 530 To. in 1886, 346 631 Tonnen in 1885, 355 543 To. in 1884, 286 257 To. in 1883, 246 913 Tonnen in 1882, 223 426 To. in 1881 und 291 462 To. in 1880 bis zur gleichen Zeit. Von der Westküste Schottlands trafen ausserdem in den letzten 8 Tagen 1248½ To. Heringe ein. Die Stimmung für schottische Heringe ist fest; bei befriedigenden Umsätzen haben sich die Preise für alle Sorten voll behauptet. Am besten gefragt blieben Crownfulls und Medium Fulls. Bezahlt wurde für nordische Crownfulls 30 bis 31 Mark, Paf 31 bis 32 Mark, grossfallende Medium Fulls 21 bis 23 Mark, Crownmatties nach Qualität 15 bis 19 M., Crownihlen 17 bis 18 M., Crownmixed 16 bis 17 M., ungestempelte Matties 13 bis 16 Mark, alles per unversteuerte Tonne. Auch in Fettheringen haben belangreiche Umsätze stattgefunden; der Abzug ist anhaltend gut. Preise voll behauptet. KKKK und KKK 29—30 M., kleinfallender KKK 22—26 M., KK 19—22 M., K 14—18 M., MK 12—14 M. per unversteuerte Tonne. Zugeführt wurden von Fettheringen während der Woche 7897 To., die Gesammtzufuhr von neuer Waare beträgt bis heute 91 731 Tonnen. Mit den Eisenbahnen wurden vom 30. October bis 5. November 4548 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 5. November 171 483 Tonnen gegen 149 566 To. in 1888, 164 131 To. in 1887 und 182 343 Tonnen in 1886 bis zur gleichen Zeit.

Sardellen fester, 1887er 100 M. per Anker gef., 1885er 96 M. per Anker gef. (Ostsee-Ztg.)

• **Trautenau**, 11 Novbr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war etwas schwächer besucht. Der Begehr und Umsatz ist dem gemäss heute etwas weniger umfangreich, doch hat die Tendenz in keiner Weise gelitten; Spinner sind durchwegs fest und Preise blieben sämmtlich wie in der Vorwoche. Notirt wird: 20er Towgarn ord. Schuss mit 35—37, 20er Towgarn Ia Schuss mit 37—39, 20er Towgarn Ia Kette mit 39—42, 40er Linegarn ord. Schuss mit 25—26, 40er Linegarn Ia Schuss mit 26—29, 40er Linegarn Ia Kette mit 29—32 Gulden per Schock je nach Qualität, zu üblichen Conditionen, übrige Nummern verhältnissmässig.

Vom Standesamte. 11./12. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Buchrucker**, Paul, Assec.-Inspector, ev., Wilhelmsbrücke 4, **Puchelt**, Martha, ev., Schießwerderstr. 3. — **Philipp**, Carl, Droschkenkutscher, ev., Kleine Scheitnigerstr. 45, **Kleemann**, Anna, ev., ebenda. — **Schuch**, August, Kutscher, k., Neue Weltgasse 46, **Poleschner**, Anna, k., ebenda. — **Scholz**, Hermann, Hilfsbremser, ev., Adlerstraße 1, **Klein**, Martha, k., ebenda. — **Preuß**, Erwin, Forstmann, ev., Blücherstraße 15, **Busch**, Ernestine, geb. Reinert, ev., Enderstr. 10. — **Jänisch**, Max, Klempner, ev., Kleine Dreilindeng. 4, **Schöneich**, Christiane, ev., Klosterstr. 84. — **Nitschka**, Franz, Schneider, k., Malerg. 27, **Fraustadt**, Pauline, k., Salzstr. 16/18. — **Guttmann**, Heymann, Schneidermeister, jüd., Neue Weltgasse 49, **Knobloch**, Agnes, geb. Ritter, k., ebenda.

Standesamt II. **Kumm**, Carl, Gelbgießer, ev., Hubenstr. 5, **Vesper**, Bertha, ev., Grünstr. 10. — **Vertun**, Bruno, Büchsenmacher, k., Gräbschenerstr. 31, **Niedworok**, Clara, k., Tauentzienstr. 48. — **Herrmann**, Paul, Töpfer, ev., Alsenstr. 11, **Pospiech**, Ottilie, k., ebenda. — **Werner**, Franz, Bäckermeister, k., Victoriastr. 5, **Ziebolz**, Carol., geb. Hanke, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hoffmann**, Maximilian, Braumeister, 36 J. — **Tagmann**, Waldemar, S. d. Kaufmanns Paul, 3 T. — **Schwarz**, Robert, Kaufmann, 78 J. — **Rappich**, Berthold, S. d. Locomotivführers Gustav, 6 J. — **Thau**, Josef, Arbeiter, 58 J. — **Janke**, Ernst, Droschkenkutscher, 66 J. — **Schumann**, Hans, S. d. Musikers Franz, 2 J. — **Hübner**, Anna Rosina, geb. Schiller, verw. Kreisger.-Calculator, 88 J. — **Kühnöl**, Pauline, geb. Günther, verw. gew. Scholz, Arbeiterfr., 39 J. — **Schlabitz**, Marie, geb. Kaßmann, Haushälterwittwe, 82 J. — **Seher**, Marie, T. d. Arbeiters Carl, 2 J. — **Roder**, Louise, geb. Jagel, Arbeiterfrau, 41 J. — **Korner**, Carl, Buchbindergeh., 29 J. — **Kranz**, Friedrich, Anstreicher, 27 J. — **Leimner**, Dorothea, geb. Jahn, Zimmermannwittwe, 70 J. — **Ferentz**, Julius, Laternenwärter a. D., 73 J. — **Altmann**, Bertha, T. d. Droschkenbesitzers Paul, 3 J. — **Müller**, Franz, Drechslergeselle, 34 J. — **Jelsch**, Georg, S. d. Bäckers Ernst, 4 M. — **Piezunka**, Curt, S. d. Gas- und Wasserablesers Ernst, 1 J. — **Hanke**, Louise, geb. Zedler, Postbriefträgerfrau, 59 J. — **Standke**, Carol., geb. Thau, Kutscherfrau, 40 J. — **Tischer**, Ottilie, geb. Hensel, Schlosserfr., 33 J. — **Schöneich**, August, S. d. Kutschers Franz, 2 J. — **Eule**, Paul, S. d. Schneiders Paul, 9 T. — **Lüneburg**, Friedricke, geb. Hantschmann, Schlosserwittwe, 72 J. — **Tech**, Johanna Sofie, geb. Kerbs, Schauspielerfrau, 62 J. — **Thon**, Robert, Bäckergeselle, 32 J. — **Hoffmann**, Georg, S. d. Bremsers Paul, 11 M. — **Pätzold**, Gertrud, T. d. Seilers Paul, 3 W. — **Depke**, Theresia, geb. Fiebag, Stellmacherfrau, 49 J. — **Veit**, Carl, S. d. Cigarrenmachers Emil, 3 J. — **Fahrtmann**, Elisabeth, T. d. Braumeisters Paul, 5 St.

Standesamt II. **Kietwitz**, Waldemar, S. d. Kunstgärtners Anton, 3 J. — **Oppitz**, Ottilie, T. d. Arbeiters Robert, 10 M. — **Müllendorf**, Bertha, geb. Treutler, verw. Polizeirath, 71 J. — **Krüger**, Fritz, S. d. Assecuranz-Inspectors Georg, 4 W. — **Diez**, Frieda, T. d. Schiffseigners Friedrich, 3 W. — **May**, Gerhard, S. d. Kellners Hugo, 4 M. — **Kothe**, Hedwig, T. d. Tischlermstrs. August, 5 W. — **Kammler**, Auguste, geb. Stephan, Schaffnerwwe., 44 J. — Dr. **Riesenfeld**, Adolf, prakt Arzt, 51 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Olga** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Kempner** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [6526]

Breslau, im November 1889.

H. Aufrichtig und Frau, geb. **Orgler.**

Olga Aufrichtig,
Carl Kempner,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.
Helene Engelmann,
Paul Neugebauer,
Verlobte. [5433]
Trachenberg. Stroppen.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Alfred Israel,
Rosa Israel,
geb. **Buttermilch.**

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Louis Feiler und Frau
[6538] **Jenny,** geb. **Mathias.**
Breslau, 12. November 1889.

Die Geburt eines munteren Mädchens zeigen hocherfreut an [6509]
Moritz Wolff und Frau
Regina, geb. **Czapski.**
Breslau, im November 1889.

Die glücklich erfolgte Geburt eines gesunden **Mädchens** zeigen hocherfreut an [5465]
Rechtsanwalt **Lasker**
und Frau.
Trebnitz, den 11. Novbr. 1889.

Durch die glückliche Geburt einer munteren Tochter wurden hocherfreut
Max Leipziger und Frau,
[2306] geb. **Bacher.**
Jauer, 10. November 1889.

Heut früh 9 Uhr entriss uns nach langen schweren Leiden plötzlich der unerbittliche Tod unseren heissgeliebten Gatten und Vater, den pract. Arzt

Dr. med. Adolf Riesenfeld,

im 52. Lebensjahre.

In namenlosem Schmerze

Die Hinterbliebenen
Clara Riesenfeld, geb. **Unger,**
Conrad Riesenfeld.

Breslau, 12. November 1889. [6540]

Beerdigung: Freitag, den 15. November, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Klosterstrasse 10, aus.

Durch das am 10. ds. nach kurzem Krankenlager erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres früheren Vorstehers und hochgeschätzten **Ehrenmitgliedes,**

des Disponenten

Herrn Robert Schwarz,

sind auch wir von tiefster Trauer erfüllt und machen uns sein vortrefflicher Charakter, seine uns **57 Jahre** bewahrte Treue als Mitglied und sein uns ungeschwächt erhaltenes warmes Interesse an unserem Wirken das Andenken an ihn als edlen Menschenfreund für immer unvergesslich. [2302]

Beerdigung: Mittwoch, den 13. November, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Rossmarkt 10, nach dem alten Gräbschener Kirchhof.

Breslau, den 11. November 1889.

Der Vorstand des Instit. f. hilfsbed. Handl.-Diener
(gegr. 1774).

Unsere geliebte, treue Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verw. Polizeirath

Müllendorff, Bertha, geb. **Trentler,**

ist nach langen, schweren Leiden heut Mittag 1 Uhr sanft entschlafen. [6510]

Breslau, Berlin, Rochester, Neuhof, Strassburg, den 11. November 1889.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag, Nachmittag $2^1/_2$ Uhr vom Trauerhause Klosterstrasse 1c nach dem neuen reformirten Kirchhofe.

Bei dem schweren Schicksalsschlage, der uns betroffen hat, sind uns so viele Beweise der Verehrung für den lieben Verstorbenen und der Theilnahme geworden, dass wir ausser Stande sind, Jedem einzeln zu danken. Wir bitten daher, unseren herzlichsten, tiefgefühlten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen. [5432]

Kattowitz, den 11. November 1889.

Familie Rüppell.

Stadt-Theater.

Mittwoch „**Silvana.**" Romantische Oper in 4 Acten von C. M. von Weber.

Donnerstag. „**Der Troubadour.**" Oper in 4 Acten von Verdi.

Lobe-Theater. 5459

Mittwoch. „**Der rechte Schlüssel.**" In Vorbereitung: „**Der Fall Clemenceau.**"

Residenz-Theater. 5460

Z. 40. Male: „**Die junge Garde.**" Der Billetverkauf ist Nicolaistraße 24 bei Herrn G. Schulz.

Paul Scholtz's Theater.

Heut, Mittwoch, d. 13. Novbr. 1889: „**Spillike in Paris.**" Große Posse mit Gesang in 3 Acten und einem Vorspiel von Jacobson. Musik von Michaelis. [6517]

Botanische Section.

Donnerstag, den 14. November, Abends 7 Uhr:
Herr **Dr. Schube**: Botanische Streifzüge in Norwegen. [5461]

Lutherfeier

für die Bernhardingemeinde. Freitag, d. 15. November 1889, Abends 8 Uhr bei **Paul Scholtz,** Margarethenstraße. Eintritt frei.

Orchester-Verein.

Mittwoch, den 13. November 1889, Abends 7½ Uhr, im Musiksaal der Universität

II. Kammermusik-Abend.

1) Streichquartett (G-dur Nr. 1). Mozart.
2) Streichquartett (B-dur, Nr. 3, op. 67). Brahms.
3) Septett (Es-dur, op. 20). Beethoven.

Ausführende: die Herren **Himmelstoss, Schnelle, Melzer, Sorge, Wiedemann, Bräunlich, Vogel.**

Gastbillets à 2 Mark sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben. [5403]

6381 Kaiser-Panorama,

Taschenstraße 21, I. Entrée 30, Kinder 15 Pf. **Riesengebirge! Leben Jesu! Edison-Phonograph.**

Zeltgarten. 5453

Nur noch bis 15. d. M. Auftreten von Herrn **Carl Hertz**, engl. Illusionist, Mssrs. **Fredericks, Gloss** u. **La Bal,** Leiter-Athleten, Herren **Kröning & Schneider,** Duettisten, Herrn René, Gesangs-Humorist, Frl. **Conrad,** Sängerin. Auftreten von **Signora Bianca Bertoletti,** Equilibristin, besitzt d. Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, **Herrn Penzelly,** Damendarsteller.

Neuestes Experiment: Verbrennen und Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Täglich:
Specialitäten-Vorstellung und Concert.
Entrée 60 Pfg.

Kaiser-Panorama

Ohlauerstraße 7, I. blauer Hirsch. Sensationell! [6403] **Versailles und Trianon.**

Liebich's Etablissement.

Heut und folgende Tage:
Große [5406] **humoristische Soirée.** Direction **Gebr. Lipart.** Gast: **Albert Ohans.** Gast: **Leo Graffé.**
Reichhaltiges Programm, unter Anderem:

Die Dorfschule,

komisches Ensemble (colossaler Heiterkeitserfolg).
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. Billets à 40 Pfg. im Vorverkauf.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8. 2294

Donnerstag, d. 14. Nov. 1889, Abends 8½ Uhr:

Debatten-Abend.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Referat über „**Heinrich Simon**". 3) Fragekasten.

„An das geehrte Publikum."

Diese gestern von Herrn Director **Brandes** an das geehrte Publikum gerichteten Worte fordern zuerst meinen herzlichsten Dank für warme Anerkennung, welche Herr Director **Brandes**, trotz der großen Verlegenheit, die ihm mein plötzlicher Abgang bereitet, meiner sechsjährigen schauspielerischen Thätigkeit zollt! — Doch bin ich auch dadurch gezwungen, dem hochverehrten Publikum, welches mir so vielfache Beweise der wärmsten Sympathie und Anerkennung gezeigt, **Gründe** für meinen sofortigen Rücktritt von der Breslauer Bühne anzugeben.

Der Kritiker der „Morgen-Zeitung" hat mir wiederholt den Vorwurf gemacht, **ich** sei für die und die Rolle zu **alt;** so z. B. am 1. December 1888 für die Rolle des **Hamlet,** und er wünschte diese Rolle (welche an das geistige und schauspielerische **Vermögen** des Schauspielers die größten Anforderungen stellt) mit dem jugendlichen Liebhaber besetzt zu sehen. Dann war ich jüngst bei der Darstellung des „Ingomar" in Halms „Sohn der Wildniß" „Ueber die Jahre hinaus" ꝛc. — Und so könnte ich viele, viele Fälle anführen, in denen es sich niemals um eine dem Künstler nöthige Kritik mit **berechtigtem Tadel** oder **verdientem Lob,** sondern nur **um mich** verletzende Bemerkungen, als wie alter Routinier, alter Praktiker u. s. w., handelte. — Als ich nun am Sonntag früh eine Kritik dieses Herrn über „Reif-Reiflingen" in der „Morgen-Zeitung" las, welche sich abermals **nicht mit meiner Leistung,** sondern **nur** mit **meinem Alter** beschäftigte, hielt ich mich für **berechtigt,** dem Herrn einen Brief zu schreiben, der in den Schlußworten das Ersuchen ausspricht, **mich** in seinen geistvollen Besprechungen nicht mehr zu erwähnen. — Am Nachmittage las **ich** dann eine zweite Kritik über dieselbe Vorstellung **und war** erstaunt, daß der von mir sonst so hochgeschätzte Kritiker, **welcher meine schauspielerische Bedeutung** stets anerkannt, **auch** wiederholt **auf die mir** von der **Natur** verliehenen Gaben: Persönlichkeit, Organ, Leidenschaft, Feuer, Liebenswürdigkeit und Humor hingewiesen hat, der auch in seiner Kritik über „Reif-Reiflingen" diese Vorzüge hervorhebt und den Beifall constatirt, mich trotzdem als für dies Fach von Rollen zu alt bezeichnet. — Nun denn! — Ich war am hiesigen Stadttheater als erster Held und Bonvivant für die Dauer der Direction **Brandes** engagirt und **verpflichtet, jede in dieses Fach gehörende Rolle zu spielen.** Ich habe mich dieser Verpflichtung niemals entzogen, weil **ich** kein Recht dazu hatte. Es ist auch niemals von Seiten des **Publikums** an die Direction der **Wunsch** ergangen, mich **nicht in diesen Rollen** beschäftigt zu sehen. — Wohl aber ist oft das Gegentheil der Fall gewesen!

Jetzt aber, da zwei Kritiker, in ihrer bekannten, **dem Stadttheater so überaus wohlwollenden Weise,** einen jüngeren Vertreter für mein Fach wünschen (jedenfalls **nur** im **Interesse** des **geehrten Publikums** und des **städt. Kunst-Instituts?),** jetzt verlangt es meine **künstlerische Ehre,** den Platz einem Andern, und ich will wünschen, einem **Besseren,** zu räumen. — Ich zeigte dies Herrn Director Brandes brieflich an und erklärte mit detaillirter Angabe meiner Gründe **bestimmt,** daß ich die Bühne nicht mehr betreten könne. — Dies der Sachverhalt! Vielleicht würde es zur Klärung der Situation beitragen, wenn Herr Director **Brandes** meine Briefe über diesen Fall veröffentlichen wollte. — Dem geehrten Publikum muß ich die Entscheidung überlassen, ob die Kritik berechtigt ist, auf diese Weise mich aus einem mir lieb gewordenen Wirkungskreise verdrängt und Herrn Director **Brandes** seiner Hauptstütze für Schau- und Lustspiel beraubt zu haben.

Breslau, den 13. November 1889. [6529]

Hochachtungsvoll
Leon Resemann.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Erholungs-Gesellschaft.

17. November: Herren-Abendbrot. Anmeldung bis 15. November.
20. November: Kränzchen mit Concert. Anmeldung bis 17. November.
[5462]

Vorschuß-Verein zu Breslau

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die **außerordentliche Generalversammlung,** in welcher über die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, sowie über nothwendige Abänderungen des Statuts Beschluß gefaßt werden soll, findet heute Mittwoch, den 13. cr., Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Café restaurant statt. [5425]

B. Lindner'sches Lehrerinnen-Seminar.

Der Vorbereitungs-Cursus für Turnlehrerinnen beginnt mit dem **1. December.** Näheres durch Prospecte. Anmeldungen nimmt entgegen
Hedwig Knittel,
Schul- und Seminarvorsteherin,
Sprechstunde von 12—1 Uhr. Ohlauerstr. 44. [5407]

Specialität: „Maiglöckchen" Parfumerien
von der Firma:

GUSTAV LOHSE, BERLIN

erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und charakteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.

LOHSE's Maiglöckchen Taschentuch-Parfum	LOHSE's vegetabil. Maiglöckchen Kopfwasser
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Wasser	LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Seife
LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Essig	LOHSE's Maiglöckchen Glycerin-Seife
LOHSE's Maiglöckchen Brillantine	LOHSE's Maiglöckchen-Poudre
LOHSE's Maiglöckchen Zimmer-Parfum	LOHSE's Maiglöckchen Haar-Oel
	LOHSE's Maiglöckchen Pomade
[0158]	LOHSE's Maiglöckchen Cosmetique

LOHSE's Maiglöckchen Riechkissen
LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne
Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, Berlin.

Sämmtliche Parfümerien und Seifen von **Gustav Lohse, Berlin,** empfiehlt billigst **Umbach & Kahl,** Taschenstr. 21. [034]

Rothe Kreuz-Loose à 3 Mk., 11 Stück 30 Mk.

zur Ziehung am 19. November cr.
½ Anth. 1¾ Mk., 11 Stck. 17½ Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.),

Weimar-Loose à 1 Mk.

11 Stück 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.), Ziehung vom 14. bis 17./12. cr., empfehlen und versenden [5428]

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, Breslau, Ring 44.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maisproduct. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao.** Ueberall vorräthig. **Haupt-Depôt** für **Schlesien** u. **Posen** bei **Erich & Carl Schneider, Breslau,** u. **Erich Schneider,** Liegnitz, Kais. Kgl. u. Grossh. Hoflieferanten.

J. O. O. F. Morse □ d. 13. XI. Ab. 8½ U. V. [6535]

⊠ Mont. d. 15. XI. 7. Beamt. W. △ u. J. △ IV.

Eine **echte Perle** ist Montag, d. 11., auf d. Wege v. Museumspl. 3 bis Graupenstr. 3/4 verloren geg., abzug. geg. **Belohnung Museumspl. 3, II.**

Leçons de français
Bragard, Tauentzienstr. 81, S.-G. II.

Eine erf. geprüfte Sprachlehrerin **sucht** eine Nachmittagsstelle von tägl. 2—3 Std. oder **einz.** Stunden (auch Conversation). **Off. u. J. H. 96** a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. [6255]

Zu einem **französ. Circle** bei mäss. Honorar **Theilnehmer gesucht Breitestrasse 42, I. Etage.**

Ein in sehr guten Verhältnissen lebendes Ehepaar, kinderlos, auf dem Lande, Beamter, wünscht ein gesundes hübsches **Mädchen,** nicht unter 1 Jahr alt, auch discreter Geburt, **an Kindesstatt** anzunehmen. Anerbieten erbitte sub E. H. 114 in der Exped. der Bresl. Zeitung niederzulegen. [5436]

Für einen ca. 15 000 Einw. zähl. Ort im oberschl. Industriebez. ist die Niederlass. eines Arztes sowie Erricht. einer Apoth. unabweisb. Nothwendigk. u. ist in beid. Fällen sich. Existenz gebot. Näh. durch die Exped. des Gleiwitzer Intelligenzblattes in **Gleiwitz.**

Empfehlung!

Die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden entschädigte mich für meinen kürzlichen Pferdeverlust in statutenmäßiger und prompter Weise, was ich hiermit gern bestätige. [5426]

Hennersdorf bei Reichenbach i. Schl., den 1. Novbr. 1889.
Reinhold Siegemund, Gutsbesitzer.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei festen billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden

Georg F. Müller, Subdirector,
in Breslau, Ring Nr. 6,
Carl Spengler, Inspector, in Breslau, Schwertstr. 24,
Otto Dierich, Agent, in Schweidnitz.

Thätige Agenten werden in jedem, auch dem kleinsten Orte von vorstehender Subdirection gern angestellt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Güttmannsdorf Band II Blatt 49 auf den Namen des **Tillmann Schröer** eingetragene Bauergut

am 14. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1738,47 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 72,2870 Hektar zur Grundsteuer, mit 246 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5445]

am 15. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Reichenbach u. d. Eule, d. 8. Nov. 1889.
Königliches Amts-Gericht.
gez. **Werner.**

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heut bei Nr. 3 Col. 2 eingetragen worden: [5447]

Die bei Nr. 3 unseres Genossenschafts-Registers eingetragene Genossenschaft führt jetzt die Firma:

Vorschuss-Verein zu M. Schreibendorf, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Strehlen, den 7. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Procuren-Register unter Nr. 88 eingetragene, von der Firma [5444]

A. Leinveber & Comp.

zu **Gleiwitz** dem Kaufmann **Eugen Leinveber** daselbst ertheilte Procura ist heut gelöscht worden.

Gleiwitz, den 7. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. November 1889 ist heute in unser Gesellschafts-Register unter laufender Nr. 35 die durch notariellen Gesellschafts-Vertrag vom 30. September 1889 errichtete Actien-Gesellschaft mit dem Sitze zu Deutsch-Lissa und unter der Firma

Thonplatten-Fabrik

eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Thonplatten und damit verwandter Thonwaaren, sowie die Betreibung aller damit verbundenen kaufmännischen Geschäfte aller Art.

Das in 300 nur auf den Inhaber lautende Actien von je 1000 Mark zerlegte Grundcapital beträgt 300 000 Mark.

Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrathe zu erwählenden Mitgliedern.

Der Aufsichtsrath bestimmt die Zahl der Mitglieder.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit deren Firma unterzeichnet und die Unterschrift beigefügt ist:

a. Des Vorstandsmitgliedes oder zweier Procuristen, sofern der Vorstand nur aus einem Mitgliede besteht,
b. zweier Vorstandsmitglieder oder eines Vorstandsmitgliedes und eines Procuristen, sofern der Vorstand aus zwei oder mehreren Mitgliedern besteht.

Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger und gelten als gehörig publicirt, wenn sie darin einmal veröffentlicht sind.

Die Generalversammlungen der Actionäre werden durch den Aufsichtsrath berufen und sind die Bekanntmachungen desselben wie folgt zu unterzeichnen:

Der Aufsichtsrath
der Thonplatten-Fabrik
N. N., Vorsitzender,
bezw. bei Behinderung des Vorsitzenden
N. N., stellvertretender Vorsitzender.

Die Berufung der General-Versammlung ist mindestens fünfzehn Tage vor dem anzuberaumenden Termin öffentlich bekannt zu machen.

Das Unternehmen ist nicht auf eine bestimmte Zeit beschränkt. Für sämmtliche Actien sind gleiche Rechte gewährt.

Die Gründer der Gesellschaft sind:

1) der Kaufmann **Ernst Steiskal** zu Deutsch-Lissa,
2) der Director **Karl Adolph Brandt** zu Bürgerbezirk bei Münsterberg,
3) der Ingenieur und Königlich Niederländische Consul für Russisch-Polen **Jan Willem Willekes Mac Donald** zu Warschau,
4) der Kaufmann **Reinhold Stiller** zu Breslau,
5) der Kaufmann **Oswald Wilke** zu Bürgerbezirk bei Münsterberg.

Sämmtliche Actien sind von den Gründern übernommen.

Alleiniges Mitglied des Vorstandes ist der Kaufmann **Ernst Steiskal** zu Deutsch-Lissa.

Mitglieder des Aufsichtsrathes sind:

Die vorstehend unter Nr. 2 bis einschließlich 5 genannten Gründer der Gesellschaft und außerdem der Baumeister **Wilhelm Rhenius** zu Breslau.

Vorsitzender des Aufsichtsraths ist **Carl Adolph Brandt** und dessen Stellvertreter ist **Reinhold Stiller.**

Der Kaufmann **Ernst Steiskal** hat das in Deutsch-Lissa belegene, auf den Grundstücken Nr. 100 und Nr. 130 errichtete, ihm gehörige Fabriketablissement mit dem im Grundbuche von Deutsch-Lissa Bd. IV, Blatt 100 und Band V, Blatt 130 verzeichneten Grund und Boden, den darauf errichteten Gebäuden, allen maschinellen Einrichtungen und dem gesammten, zum Fabrikationsbetriebe gehörigen Inventar, Modellen und dergleichen, abgesehen von der auf den genannten Grundstücken haftenden und von der Gesellschaft zu übernehmenden Hypothek von 60 000 Mark schulden- und kostenfrei als Einlage in die Gesellschaft eingebracht und sich verpflichtet, während des Bestehens der neuen Actien-Gesellschaft sich an einem gleichartigen Concurrenzgeschäfte innerhalb des Deutschen Reiches weder direct noch indirect zu betheiligen. Als Entgelt für diese Leistungen bezw. Einlagen hat **Ernst Steiskal** 30 000 Mark in Actien der neu gegründeten Gesellschaft erhalten.

Der Reingewinn **wird** wie folgt vertheilt: [5391]

1) Zunächst werden fünf Procent dem ordentlichen Reservefond zugeführt,
2) sodann erhalten die Actionäre eine Dividende bis zu fünf Procent ihrer Einlage,
3) von dem verbleibenden Ueberschuß erhalten der Vorstand 7½ und der Aufsichtsrath 10 Procent Tantièmen.

Der Rest wird als Superdividende an die Actionäre vertheilt.

Der Hergang der Gründung ist durch

1) den Kaufmann **Ferdinand Landsberger,**
2) den Kaufmann **Ferdinand Altschaffel,** beide zu Breslau,

als durch die Handelskammer zu Breslau bestellte Revisoren der gesetzlichen Prüfung unterzogen worden.

Neumarkt, den 6. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit §§ 164, 165 Genossenschafts-Gesetz vom 1. Mai 1889 angelegte Liste der Genossenschaft des

Muskauer Vorschuss-Vereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

liegt auf der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts seit dem heutigen Tage zur Einsicht aus.

Gemäß § 165 Abs. 2 a. a. O. ergeht an die in der Liste aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am 1. October 1889, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in der Liste eingetragen ist, sowie an die in derselben nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, hiermit die allgemeine Aufforderung, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von einem Monate schriftlich oder zum Protocoll des Gerichtsschreibers zu erklären, andernfalls nach Ablauf der Ausschlußfrist für die Mitgliedschaft am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend sein würde. (§ 168 ebendaselbst.) [5396]

Einwendungen gegen die Liste bleiben den vorgedachten Personen vorbehalten, sofern sie in der vorgeschriebenen Form den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monate nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protocoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Muskau, den 8. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 1, betreffend den

Vorschussverein zu Krappitz, eingetragene Genossenschaft,

in Spalte 2 Folgendes eingetragen worden: [5446]

Die Firma lautet seit dem 1. October 1889:

Vorschussverein zu Krappitz, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Krappitz, den 6. November 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Rectorstelle!

Die **Rectorstelle** an der **hiesigen evangelischen Stadtschule mit einem Anfangsgehalt von 1800 Mark,** steigend von fünf zu fünf **Jahren** um **300 Mark** bis zum **Höchstbetrage von 2400 Mark,** neben Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung ist baldigst zu besetzen. Qualificirte Bewerber, welche die Prüfung pro rectorata bestanden haben, wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 1. December cr. an uns richten.

Gottesberg, den 9. Novbr. 1889.
Der Magistrat.
Hentschel. 1629

Große

Wein-Versteigerung.

Freitag, den 15. November, Vormittag von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße 24,** part.:

ca. 1800 Fl. feine alte Bordeaux-Cabinet- u. Tischweine, 580 Fl. hochfeine Rheinweine, 1500 Fl. auserlesene Mosel- und Haardtweine, 700 Fl. alte Szamorodner, 1874er Tockayer und süße Oedenburger und Ruster Ausbrüche, 75 Fl. ganz alte Malaga, Madeira, Lagrimae u. Jerez, sowie **32 Kisten deutsche und französische Champagner, wobei 100 Fl. feinster Deutscher Kaiser-Sekt** in ¹/₁ und ½ Fl. meistbietend gegen Baarzahlung.

Muster können gegen Erlegung einer Caution bezogen werden und findet die Berechnung nach der Versteigerung zum Durchschnittspreise statt.

Der Königl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder,

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—3¾ pCt. **unbedingt sichere Hypotheken.** [6515]
Gebr. Treuenfels, Freiburgerstr. 6.

Kassengelder zu 4%, in jed. Höhe, offerirt Buchhändler **Max Cohn** in Liegnitz. [044]

Mark 15 000

werden per bald auf Hypothek gesucht auf eine in einer größeren Stadt Niederschlesiens gelegene, in gutem Bauzustande sich befindliche Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Mittelhaus und Hinterhaus, letzteres Fabrikgebäude. Der nachweisbare Werth ist 66 000 Mark, eingetragene Hypotheken 31 000 Mark.
Gefl. Offerten werden unter Chiffre A. Z. 199 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [5300]

Socius-Gesuch.

Zu einem nachweislich sehr rentabl. Fabrik-Geschäft bei Breslau mit **schlankem Absatz wird** ein stiller od. thätiger **Socius** m. 50—60 Mille M. **gesucht.** Capital wird sichergestellt. Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Offerten an die Expedition der Bresl. Ztg. **unter O. C. 41.** [6512]

Vieh-Branche!

Eine mit den Berliner Central-Viehhofs-Geschäften bekannte, seit vielen Jahren bewährte Kraft mit größter Bekanntsch. unt. den Handelsleuten (Viehhändler in der Provinz), im Besitz einigen Vermögens, wünscht eine Societät zum Zweck Begründung eines Viehcommissionsgeschäftes in Berlin auf dem städtischen Central-Viehhofe, mit Jemand einzugehen, der ebenfalls Vermögen hat. Die Rentabilität ist leicht nachweisbar. Näheres sub **J. N. 1024** durch **Rudolf Mosse, Stettin.** [2261]

Agenturen in Manufactur- und Leinenwaaren.

Ein seit vielen Jahren in **Dresden** thätiger **Manufacturist** sucht per 1. Jan. 1890 Vertretungen f. Dresden u. Umgegend. Offert. unt. **B. X. 6191** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Hôtel-Verkauf.

In einer Kreisstadt Posens ist ein Hôtel mit größeren Räumen, als Fremdenzimmer, großem Tanzsaal, ebenso Garten, Kegelbahn nebst Gartenhaus, welches bereits 30 Jahre besteht, veränderungshalber preiswerth unter guten Bedingungen sofort resp. 1. April f. zu verkaufen. Hauptverkehr Reisende, Besitzer, Beamte. [5307]
Gefällige Offert. unter **E. P. 520** postlagernd Schroda.

Geschäftsverkauf.

Mein Grundstück, Ring, in bester Geschäftslage, worin seit 30 Jahren ein Tuch-, Manufactur-, Herren- und Damengarderoben-Geschäft sich befindet, beabsichtige ich anderer Unternehmen halber baldigst zu verkaufen.
Eduard Krämer,
[5434] Haynau, Schlesien.

Meine Filiale,

Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft, in einer sehr belebten Industriestadt, bin ich willens Umstands halber mit, auch ohne Waare **sofort zu verkaufen.** Der Laden ist sehr groß, in sehr guter Lage und Miethe 450 M. jährlich. [5377]
J. J. Geisler,
Josefsdorf per Hohenlohehütte.

Ein kleineres Fabrikgeschäft

in Oberschlesien, sichere Existenz, ist unter günstigen Bedingungen sofort ☞ zu verkaufen. ☜
Gefl. Offerten werden unter Chiffre **J. 2072** an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten. [2296]

P. Finkenstein, Neußenohle 20, empfiehlt sehr billige **Gänse,** auch einzelne Theile u. rohes **Gänsefett.**

C. H. Goldmann, Beuthen, Niederschl.
offerirt gute, reelle flaschenreife
Weiß- und ungegypste Roth-Weine 5726
eigener Kelterei von 50—100 Pf. pro Liter (sehr empfehlenswerth), **Süßweine** zu 50 Pf. — Proben franco.

1 vorzügl. Pianino sehr preisw., unt. Gar., z. v. Gneisenaupl. 6, III. l.

Echt Astrachan. Caviar,

grau, großkörnig, das Beste vom Octoberfang, versendet 1 Pfd. Bo. incl. Büchse gegen 5,75 Mark Nachnahme
B. Reche,
[5350] **Myslowitz OS.**

Damen-Sammet-Nerzpelz mit Feefutter ist preiswerth zu **verkaufen.** Offerten erbitte unter B. 17 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6442]

Ein gut erhaltenes **Pianino** wird **zu kaufen gesucht.** [5378]
Off. mit Preisangabe an die Exp. der Bresl. Ztg. sub **K. 106.**

Ein gebrauchter **kleiner eiserner Geldschrank** wird **zu kaufen ges.**
Off. mit Preisangabe an die Exp. der Bresl. Ztg. sub **P. 107.**

Zwei gute, noch im Betriebe befindliche [5240]
Dampf-Kessel,
die Oberkessel 7,4 Mtr. lang, die Unterkessel 5,5 Mtr. lang, 1,1 Mtr. Dmtr., zu 4½ Atmosph. Ueberdruck und je 35 □Mtr. Heizfläche, mit completter Armatur, **sind billig abzugeben.**
Näh. sub **A. B. postl. Ratibor.**

Einige Hundert Raummeter trockenes [5449]
Brennholz
vom letzten Einschlage, kiefern, erlen und buchen, hat noch abzugeben das
Fürstliche Cameral-Amt Trachenberg i. Schl.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0236]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselb. ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34. In **Breslau** vorräthig in **G. Schuberts Buchhdlg.,** Neumarkt 19, und in **Brieg** in **G. W. Kroschel's Buchhdlg.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Erzieherinnen

mit **fremden Sprachen** u. **Musikkenntnissen** für adelige und feine bürgerliche Familien **nach Budapest od. Umgegend** finden stets passende Engagements. [5941]
Institut der Mme. Louise Schwarz-Spiegel Budapest, Andrassystr. 28.
Daselbst Logis u. Pension billigst.

Als Gesellschafterin u. **zur Stütze der Hausfrau** wird ein **mos. Fräulein** in gesetzten Jahren per 1. Januar 1890 zu engagiren gesucht.
Meldungen unter Chiffre **L. B. postlag. Liegnitz** erbeten. [5443]

Eine Beamten-Tochter aus guter Familie, evang., in gesetzten J., **wünscht** vom 1. Januar 1890 **Stellung** in einem feinen Hause zur Pflege und Erziehung jüngerer Kinder, oder als Stütze einer kleinen Wirthschaft. Offerten u. d. Chiffre **A. S. 300** postl. **Lissa i. Posen.**

Ein j., geb. Mädchen sucht per bald oder z. 15. **Stellung** als Stütze der Hausfrau oder im Geschäft. Selb. ist auch m. all. Fäch. der Landwirthschaft vertraut. Off. erb. u. **A. R. Strehlen** postlagernd.

Directrice
für **feinen Damenputz** wird bei **hohem Salair** und freier Station **sofort** zu engagiren **gesucht.** [5430]
Oscar Herzfeld,
Oppeln.

Ein junges Mädchen, welches die Seidenband- u. Weißwaar.-Branche erlernt hat, **sucht** in einem f. Geschäft **Stellung** als Verkäuferin oder Cassirerin. Off. unter J. 47 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

1 gesunde **Land-Amme,** 4 Wochen gest., empf. b. **Gaber,** Gartenstraße 40

Ein Buchhalter sucht, gestützt auf Pa.-Referenzen, per sofort eventuell später **Stellung.** [6521]
Gefl. Offerten unter **F. K. 26** postlagernd **Ratibor** erbeten.

Für eine Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt
wird zum Antritt per 1. Januar 1890 ein
tüchtiger, jüngerer Buchhalter
aus **derselben Branche gesucht.** [2276]
Offerten mit Zeugnißabschriften werden unter Chiffre **S. 2058** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten.

Für ein hiesiges Knopf- und Kurzwaaren-Geschäft wird per 1. Januar gesucht: Ein tüchtiger, gewandter Verkäufer für die Stadt und auswärts, eine tüchtige erste Verkäuferin.
Adressen mit gen. Angaben: Schles. Ztg. unter G. B. 57.

Für ein hiesiges **Weißwaaren-Engros- u. Fabrikationsgeschäft** wird ein tüchtiger
Reisender,
der in **Schlesien** bei der Kundschaft gut eingeführt ist, per 1. Jan. 1890 **gesucht.** [2295]
Offerten sub **N. 2076** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Schäftefabrik.

Per 1. Januar 1890 **suchen** wir einen **tüchtigen, erfahrenen Reisenden,** der mit der Branche und Kundschaft vollständig vertraut ist.
Meldungen nur schriftlich.
Riesenfeld & Ledermann,
Breslau. [6516]

Für mein **Sattler- u. Tapezierer-Waaren-Engros-Gesch. suche** ich zum 1. Januar einen **tüchtigen Reisenden** od. einen m. d. Branche und den Büchern vollständig vertr. **Expedienten** bei gutem Salair.
Offerten erbittet [5442]
Alexander Apolant,
Belgard (Persante).

Per sof. u. b. sehr besch. Ansprüch. **sucht** ein rout. junger Kaufm., gewandter Correspondent u. zuverl. Arb., eine event. provisorische kaufm. **Beschäftigung.** Off. sub P. S. 44 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

1 Correspondent

mit schöner flotter Handschrift zum baldigen Antritt gesucht. Persönl. Vorstellung erwünscht. **Gebrüder Guttsmann, Maschinenfabrik.**

Ein Commis,

jüd. Conf., firm in der Weiß-, Wollwaaren- und Leinenbranche, sucht, gestützt auf gute Zeugn., per sofort od. 1. Decbr. cr. bei mäßigem Salair Stellung.
Off. nimmt entgegen die Exp. d. Bresl. Ztg. sub Ch. C. D. 102.

Suche per 15. d. M. einen zweiten jüngeren **Commis, flotten Verkäufer,** für mein **Putz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft.** — Auch ein **Lehrling** bei vollständig freier Station verlangt per sofort oder per ersten Januar. [5383]
Julius Landsberger,
Neusalz a. O.

Für mein **Colonial- u. Farbewaaren-, Tabak- und Cigarren-geschäft** suche pr. 1. Januar 1890 einen
Commis,
welcher erst vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat. [5439]
G. Pfeiffer, Strehlen.

Für mein **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche** ich per 2. Januar 1890 einen
tüchtigen Verkäufer.
S. Bielschowsky,
[2256] **Namslau.**

Für mein **Manuf.-, Modew.- u. Confectionsgeschäft suche** ich zum **sofort. Antritt** einen selbständ.
Verkäufer u. Decorateur
bei hohem Gehalt. Bei Convenienz dauernde und angenehme Stellung.
Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Photographie an [2287]
Josef Glaser, Neusalz a. O.

Ich suche

für mein **Colonialwaarengeschäft** per bald einen **tüchtigen Verkäufer.** Bewerbungen sind Gehaltsansprüche und Zeugnisse beizufügen. [5416]
Meyer H. Proskauer,
Kreuzburg OS.

Für mein **Tuch-, Manufactur- u. Confections-Geschäft** suche ich per 1. Januar einen der polnischen Sprache u. der einfachen Buchführung mächtigen [5451]
tüchtigen Verkäufer.
Gehaltsanspr. bei freier Station erbittet **M. H. Jereslaw,**
Rosenberg OS.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Verkäufer** und **1 Volontair.**
Salo Berger, Königshütte.

Für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Gesch.** suche ich per 1. Januar 1890 einen
tüchtigen Verkäufer
(Christ), der gleichzeitig sehr gewandt im Decoriren sein muß.
Max Zickel,
[2305] **Jauer i. Schl.**

Tüchtiger Verkäufer und Decorateur
für Manufacturwaaren-Branche **per sofort ev. per 1. Decbr. gesucht.**
[6530] **David Heimann,**
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Für ein flottes Manufacturwaaren-Geschäft in Oberschlesien **suche** einen der poln. Sprache mächtigen tüchtigen **Verkäufer** bei hoh. Salair.
J. Berliner Nachf.,
Schmiedebrücke 55.

Für mein **Modewaar.-, Leinen- u. Confectionsgeschäft suche** ich per 1. Januar 1890 einen gew. **Verkäufer und Decorateur,** sowie einen [2299]
☞ **Lehrling,** ☜
Sohn achtbarer Eltern. Den Off. bitte ich Gehaltsansprüche beizufügen.
Oscar Schlesinger,
Liegnitz, Ring 1.

Ich suche für mein **Destillations-Geschäft** zum Antritt pr. 1. Januar einen praktischen
Destillateur,
der gleichzeitig flotter Verkäufer sein muß. Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften sind zu richten an [2304]
D. Cohn's Nachfolger,
Landeshut i. Schles.

Für ein **Manufactur- u. Mode-Confections-Geschäft** in einer Stadt Schlesiens werden zu sofortigem Antritt, ev. zum 1. Januar
ein junger Mann und eine junge Dame,
welche in der Branche firm sind,
☞ **gesucht.** ☜
Offerten mit Zeugn.-Abschrift. u. Gehalts-Anspr. bei freier Station unter X. 2063 an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzureichen. [2282]

Ein intelligenter [5311]
junger Mann
findet p. 2. Januar 1890 in meiner Handlung **Engagement.** Gefällige Offerten mit Referenzen u. Gehalts-Ansprüchen bei fr. Station erbeten.
Constantin Rudzki,
Neisse,
Modewaaren und Confection.

Für ein **Mühlengeschäft** in Oberschlesien wird zum Antritt per 1. Jan. 1890 ein tüchtiger, **junger Mann** gesucht, der polnisch spricht, die Abnahme von Getreide gründlich versteht und der Buchführung mächtig ist. [5417]
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter B. 111 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für ein **großes**
Leinen-Fabrikations-Geschäft
wird ein mit der Branche **durchaus vertrauter** [5435]
junger Mann
per 1. Januar 1890 **gesucht.**
Offerten unter J. 113 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein mit der **Eisenwaarenbranche** vertrauter [5456]
junger Mann,
der gewandter Verkäufer sein muß, **findet Stellung** bei
H. & S. Solmsen,
Schneidemühl.

Für unser **Seidenband- u. Putzartikel-Engros-Gesch. suchen** wir zum Antritt per bald oder später einen mit der Branche und der hiesigen Kundschaft vertrauten, tüchtigen
jungen Mann.
Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstr. 5/6, 1. Etage.

Ein junger Mann,

in der Getreide- u. Mehlbranche vollständig firm, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, **Engagement** per 1. Januar 1890. Offerten erbeten unter A. W. 40 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Zum 1. Januar 1890 suche ich einen
jungen Mann,
der sich **fürs Lager** und zu kleinen Reisen eignet. Marken verbeten.
C. Schäffer, Rybnik.
Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung und Bürsten-Fabrik.

Ein junger Mann, mos. Relig., **wird** zur Beaufsichtigung eines Fabrikgeschäfts bei Gehalt u. freier Station zum sofortigen Antritt **ges.**
Näheres bei Herrn **A. Maetzke, Breslau, Neuschestraße 56.**

Für ein **Zinkwalzwerk** wird ein
Betriebsbeamter,
der bereits längere Zeit ein solches Werk mit Erfolg geleitet hat, p. 1. April 1890 oder auch früher **gesucht.** Meldungen mit Angabe des Alters, der allgemeinen technischen Ausbildung, der bisherigen Thätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche unter Z. M. 110 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für eine größere Zimmerei wird ein mit technischen Kenntnissen versehener Gehilfe resp. Schreiber gesucht. Gehalts-Ansprüche beifügen unter A. Z. 108 an die Expedition der Bresl. Ztg. [5385]

Gesucht

für einen herrschaftl. Stall in Oberschlesien **ein 2ter lediger Kutscher,** der vierspännig fahren kann.
Antritt 1. Januar 1890. Meldungen erbeten unter **G. J. 115** Expedition der Bresl. Ztg. [5437]

Ein junger, tüchtiger **Kellner** **sucht** bald **Stell.,** gute Empf. z. Seite. Off. u. W. B. 43 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, mit schöner Handschrift, Secundaner, wünscht als **Volontair** in ein Drogen- oder in ein anderes Waarengeschäft einzutreten. [6528]
Offerten unter Chiffre E. J. 45 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

findet in meinem Colonial-Waaren-Geschäft sofort **Stellung.**
Wilhelm Lillge,
[6520] **Feldstr. 15c.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung für das Comptoir einer Maschinenfabrik **gesucht.** Offerten unter B. Z. 46 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6524]

Für das Comptoir einer hiesigen **Spritfabrik** wird zum **möglichst sofortigen Antritt**
ein Lehrling
mit guter Schulbildung **gesucht.** Selbstgeschr. Offerten unter **H. 2071** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2297]

Für unser **Seidenband- u. Putzartikel-Engrosgeschäft** suchen wir zum baldigen Antritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstr. 5/6, 1. Etage.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

2 hochelegante, unmöbl. Zimmer
sind **zu vermiethen** [5441]
Gräbschenerstraße 1, II., Sonnenplatz.

Gesucht zum 1. April 90 **Wohn.** mit mindestens 5 Zimmern und Badezimmer. Off. m. Preisangabe sub M. 116 Exped. der Bresl. Ztg.

Wegen Umzug eine Wohnung, vier Zimmer und Küche, f. d. Hälfte der Miethe sofort **Garvestr. 13,** 1. Etage, abzugeben. [6513]

Junkernstr. 34

ist die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und vielem Beigelaß, für den Preis von 1800 M. p. a. p. 1. Apr. 1890 zu vermiethen. [046]
Näheres bei Gebr. Friedenthal, Ring 18, I.

Agnesstraße 11

sind **hocheleg.** Wohn., ein halbes **Parterre** und halbe **dritte Et.,** mit all. Comfort versehen, sof. zu verm.

Carlsstr. 2, 3. Etage, frdl. möbl. Zimmer zu verm. **S. Münzer.**

Albrechtsstr. 57

ist die neu renovirte dritte Etage, 7 Zimmer, Küche rc., sofort oder später zu vermiethen. [6531]
Näheres zweite Etage.

Zwei große Läden

mit schönen Lagerkellern, zu jedem Geschäft sich eignend, sind **Altbüßer-Ohle 33,** auch Hummerei 38 z. v.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	768	11	S 5	bedeckt.	
Aberdeen	768	9	S 1	wolkig.	
Christiansund	765	10	SW 5	wolkig.	
Kopenhagen	771	6	W 2	Nebel.	
Stockholm	769	1	W 2	bedeckt.	
Haparanda	759	—2	still	h. bedeckt.	
Petersburg	765	—1	NW 2	bedeckt.	
Moskau	763	—1	NNW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	769	11	SO 4	bedeckt.	
Cherbourg	770	10	SO 3	bedeckt.	
Helder	774	3	SO 1	Nebel.	
Sylt	771	9	WNW 1	wolkig.	
Hamburg	775	2	WSW 2	bedeckt.	
Swinemünde	774	3	WSW 2	bedeckt.	Reif.
Neufahrwasser	773	1	SW 1	heiter.	
Memel	772	5	NNW 3	wolkig.	
Paris	771	0	NO 2	wolkenlos.	
Münster	774	—1	NO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	773	1	NO 3	heiter.	
Wiesbaden	774	2	NO 2	wolkenlos.	Reif.
München	773	—2	O 5	wolkenlos.	
Chemnitz	777	—1	SO 2	wolkenlos.	Reif.
Berlin	776	2	W 2	bedeckt.	
Wien	775	1	NW 2	wolkig.	
Breslau	775	1	NW 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	768	6	SO 3	Dunst.	
Nizza	768	12	ONO 2	wolkig.	
Triest	771	7	NO 6	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Mittel- und Süd-Europa stehen unter dem Einflusse eines umfangreichen barometrischen Maximums, dessen Kern über Schlesien und Böhmen liegt, charakterisirt durch ruhiges, theils heiteres, theils nebliges und meist kaltes Wetter. In Deutschland kamen vielfach wieder Nachtfröste vor, in Baiern liegt die Temperatur bis zu 3 Grad unter dem Gefrierpunkte und 6 Grad unter der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.